Yd 170 2°

Einzelpreis 15 Pfennig

# Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Metzerfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13 Pfg., auswärts 15 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pfg., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pfg., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75 Pfg., auswärts 90 Pfg. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 147 — Magdeburg, Dienstag den 26. Juni 1928 — 39. Jahrgang

# Stresemann für „Kabinett der Persönlichkeiten"

## Stresemann will einrenken

**Es ist ein offnes Geheimnis, daß die Ergebnisse der Scholzschen Manövrierkunst in Kreisen der Deutschen Volkspartei sehr bittere Gefühle ausgelöst haben. Volksparteiliche Führer sehen mit Schrecken, daß die politische Brauchbarkeit der Deutschen Volkspartei in Frage gestellt ist. Die Selbstausschaltung zerstört nicht nur die Hoffnung auf Preußen im kommenden Herbst; die Gefahr ist groß, daß ein Kabinett Müller ohne Rücksicht auf Mehrheiten gebildet wird und im Falle des Sturzes durch die Opposition der Rechten und Linken versucht, sich eine Mehrheit durch Neuwahlen zu erkämpfen. Das könnte der Tod der Deutschen Volkspartei sein.**

Da unternimmt Stresemann einen Versuch, die Lage für seine Partei zu retten. Auf eine Anfrage von Hermann Müller, ob Stresemann bereit sei, in ein Kabinett der Weimarer Koalition als Fachminister einzutreten, schreibt er folgenden Brief:

Ich halte die sogenannte Große Koalition für die beste praktische Möglichkeit, um einigermaßen stabile Regierungsverhältnisse in Deutschland zu schaffen. Dem Versuch, sie auf der Basis eines von den Fraktionen im voraus gebilligten Programms zu bilden, habe ich von vornherein skeptisch gegenübergestanden, weil es psychologisch kaum möglich ist, ein auf Jahre berechnetes Programm in wirtschafts-, sozial-, steuer-, innen- und außenpolitischer Hinsicht im voraus von allen beteiligten Fraktionen sich bewilligen zu lassen.

Nachdem dieser Versuch, wie Sie mir mitteilen, von Ihnen als gescheitert angesehen wird, beabsichtigen Sie, die sogenannte Weimarer Koalition zu bilden und haben an mich die Frage gerichtet, ob ich bereit sein würde, mich dieser Koalition als Fachminister zur Verfügung zu stellen. Ich muß diese Frage verneinen. Einmal ist sie angesichts meiner Stellung in der Partei unmöglich und weiterhin erscheint mir die Weimarer Koalition als ein zu schwache Basis, um die großen außenpolitischen Fragen, namentlich die Frage der endgültigen Reparationslösung, mit der für die Regierung notwendigen Autorität zu vertreten.

Ich glaube nach wie vor, daß ein Zusammenwirken von Sozialdemokraten bis Volkspartei notwendig und möglich ist. Dieses Zusammenwirken wird am besten zum Erfolg führen, wenn Persönlichkeiten aus den Fraktionen der Großen Koalition sich über das Programm klar werden, mit dem Sie vor den Reichstag treten und Ihrerseits mit diesem Programm stehen und fallen. Eine solche Kabinettsbildung entspricht auch dem Geiste der deutschen Reichsverfassung, die nur die persönliche Verantwortlichkeit der Reichsminister, aber nicht die Verantwortlichkeit der Fraktionen kennt.

Da schon von wenigen abgesehen über einen großen Komplex von Fragen überhaupt völlige Uebereinstimmung besteht, würde ich vorschlagen, einen solchen Versuch zu machen. Wenn in einigen Fragen nicht alle Fraktionen einstimmig sind, so ist das für das Bestehen der Regierung ebensowenig entscheidend wie in Preußen, wo z. B. Sozialdemokraten und Zentrum völlig entgegengesetzte Auffassungen über die wichtige Frage der preußischen Stimmenabgabe im Reichsrat vertreten.

Herr Dr. Curtius, auf dessen Verbleiben im Reichswirtschaftsministerium ich entscheidenden Wert lege, teilt, wie ich aus verschiedenen Gesprächen mit ihm weiß, meine Auffassung. gez. Stresemann.

Das „Kabinett der Persönlichkeiten", wie es Stresemann fordert, ist nichts andres als eine Umschreibung für die von Scholz vermasselte Große Koalition.

Es scheint, als ob auf diesem Wege die Regierungsbildung in Gang kommen wird, zumal auch der Vorstand der Zentrumspartei am Montag vormittag beschlossen hat, einem „Kabinett der Persönlichkeiten" gegenüber einem solchen der „Weimarer Koalition" den Vorzug zu geben. Als Minister für ein „Kabinett der Persönlichkeiten" werden vom Zentrum benannt: Guérard, Brauns und Joseph Wirth. —

## Verhandlungsbereit

Am Sonnabend tagte in München der Landesausschuß der Bayrischen Volkspartei. Der Führer der Reichstagsfraktion Leicht und der Reichspostminister Schätzle nahmen an den Verhandlungen teil. Nach einem ausführlichen Bericht des Prälaten Leicht wurde ein Beschluß gefaßt, in dem die grundsätzliche Verhandlungsbereitschaft zu den von Hermann Müller auf der Grundlage der sogenannten Weimarer Koalition beabsichtigten Verhandlungen ausgesprochen wird. Diese Bereitschaft ist allerdings mit Bedingungen verknüpft, die die Bayrische Volkspartei schon in den bisherigen Verhandlungen für sich in den Vordergrund gestellt hat.

Einen Anhaltspunkt über die Stimmung in den Kreisen der Bayrischen Volkspartei gibt u. a. die Kritik, die am Sonnabend in der „Augsburger Postzeitung", einem führenden Organ der Bayrischen Volkspartei, an der Deutschen Volkspartei geübt wird. Sie kennzeichnet das Verhalten des Fraktionsführers Scholz als bewußte Unaufrichtigkeit und meint zum Schlusse: „Nachdem die Große Koalition durch die Schuld der Deutschen Volkspartei gescheitert ist, ist es naheliegend, daß die übrigen Parteien einmal eine Regierung bilden. Die Deutsche Volkspartei wird dann bald wieder Sehnsucht nach einer Regierungsbeteiligung haben."

Die „Bayrische Volkspartei-Korrespondenz" schreibt zu dem Ergebnis der Beratungen der Bayrischen Volkspartei:

„Der Landesausschuß kam auf Grund eines Referats des Vorsitzenden der Reichstagsfraktion zu der Auffassung, daß die Bayrische Volkspartei im Reichstag nur dann in eine Regierung eintreten kann, wenn durch Vereinbarung der die Regierung bildenden Parteien ganz bestimmte Sicherungen ihrer kulturpolitischen, staatspolitischen und wirtschaftspolitischen Forderungen gegeben werden. Das galt für ihre bisherige Beteiligung an den Regierungsverhandlungen im Reich und wird auch weiterhin gelten.

Die Besprechung über die Lage in Bayern, die durch ein Referat des Vorsitzenden der Landtagsfraktion Dr. Wohlmuth eingeleitet wurde, und an der sich besonders auch Dr. Heim sehr lebhaft beteiligte, entrollte die ganzen Schwierigkeiten der bevorstehenden Regierungsbildung in Bayern. Vor allem wurden übereinstimmend die allerschwersten Bedenken gegen eine nochmalige Koalition mit dem Bauernbund erhoben. Diese Bedenken konnten nicht überwunden werden. Ob es gelingt, doch noch eine Gestaltung einer Koalition zu finden, die diese Bedenken beseitigt und es der Bayrischen Volkspartei ermöglicht, in einer Regierung mit dem Bauernbund zusammenzuarbeiten, werden die in den allernächsten Tagen aufzunehmenden Verhandlungen ergeben. Mit dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird sich der Landesausschuß noch einmal befassen." —

## „Der ewige Krisenstifter"

Die „Rhein-Mainische Volkszeitung", das Organ der Frankfurter Zentrumspartei, schreibt unter dem Titel: „Der ewige Krisenstifter":

Es kann kein Zweifel darüber sein, daß die wesentliche und entscheidende Verantwortung für das negative Ergebnis der Regierungsbildung der Deutschen Volkspartei zufällt. Auch wenn man über alle Einzelheiten verschiedener Meinung sein könnte, so steht doch fest, daß die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei es abgelehnt hat, eine Plattform zu betreten, die ihr Führer Dr. Scholz noch vorgestern für tragbar gehalten hat. . . . Man hat — nicht erst seit gestern — den Eindruck, daß die Deutsche Volkspartei die Große Koalition, zum mindesten die Große Koalition unter sozialdemokratischer Führung, nicht wollte und daß sie die Verhandlungen nach viel geübtem Rezept nur deshalb in die Länge zog, weil sie sich dabei eine taktisch günstige Position zu schaffen hoffte. Das ist ihr freilich mit der Absage von gestern nicht gelungen, und es wird ihr auch nicht gelingen, dieses Verhalten vor der Oeffentlichkeit glaubhaft zu rechtfertigen. . . . Die Entscheidung wird also im wesentlichen beim Zentrum bleiben. Sie kann trotz zahlreicher Bedenken, die ernsthaft gewürdigt werden müssen, nicht zweifelhaft sein. Es geht jetzt nach der Absage der Deutschen Volkspartei nicht mehr um die sachlich zweckmäßigste Basis der Regierungsbildung — das ist nach wie vor die Große Koalition —, sondern ganz einfach um eine Entscheidung darüber, ob es der typischen deutschen Krisenpartei auch fernerhin noch erlaubt sein soll, die Dinge nach ihrem wenig erleuchteten Belieben zu dirigieren. . .

Die „Rhein-Mainische Volkszeitung" ist ferner der Ansicht, daß nunmehr ein Kabinett der Weimarer Koalition gebildet werden müsse. Man werde abwarten müssen, ob die Deutsche Volkspartei den Mut aufbringt, im Bunde mit den Kommunisten eine solche Regierung in offner Feldschlacht zu stürzen. —

*

## Der Bezirksausschuß zur politischen Lage

Am Sonntag vormittag trat in der „Freundschaft" in Magdeburg der Bezirksausschuß der Sozialdemokratischen Partei für Magdeburg-Anhalt zusammen, um das Wahlergebnis des 20. Mai zu besprechen und die sich aus ihm ergebenden politischen und organisatorischen Notwendigkeiten. Neben den Mitgliedern des Bezirksvorstandes und des Bezirksausschusses und den Parteisekretären nahmen mehrere unsrer Reichs- und Landtagsabgeordneten und Vertreter der Parteigeschäfte und der Redaktionen an der Sitzung teil. Die Beratungen beherrschte wieder die besonders im Bezirksverband Magdeburg-Anhalt unsrer Partei gewohnte Einmütigkeit und jene gewollte Nüchternheit, mit der allein Entscheidungen zum Nutzen der Arbeiterklasse gefällt werden können und die uns denn auch das Vertrauen der Massen gewonnen hat.

Unter der Leitung des Genossen Fabian konnte um 10 Uhr mit der Arbeit begonnen werden. Zuerst sprach der Bezirkssekretär

**Genosse Ferl über Wahlarbeit und Wahlergebnis.**

Nicht weniger als 2½ Millionen Flugblätter und Flugschriften unsrer Partei sind vor dem 20. Mai im Bezirk verbreitet worden.

# Nobile durch einen Flieger gerettet

## Das Meisterstück eines schwedischen Fliegers

**Im schwedischen Verteidigungsministerium ist am Sonntag vormittag ein Telegramm eingelaufen, das den Führer der nach Spitzbergen entsandten schwedischen Rettungsexpedition für Nobile, Tornberg, zum Absender hat. Es lautet lakonisch:**

Der General gerettet. Die Rettungsarbeiten werden fortgeführt. Tornberg.

**An der Echtheit des Telegramms wird nicht gezweifelt, jedoch ist man sich über die Tatsachen, die der Meldung zugrunde liegen, durchaus im unklaren und wartet mit größter Ungeduld auf weitere Mitteilungen Tornbergs.**

**Das rettende Flugzeug, das auf dem Eise niedergehen konnte, ist ein schwedisches Heeres-Fokker-Flugzeug. Ihm ist es gelungen, Nobile nach der Walfischinsel im Hinlopensund zu bringen, wo ein Depot ist. Führer der Maschine war Leutnant Einar Lundberg. Die dreimotorige schwedische Junkers-Maschine Uppland hatte vorher Erkundungsflüge vorgenommen, um der kleinen Maschine eine geeignete Landungsstelle anzugeben.**

### Nobile schwer verletzt.

Ein Berliner Montagsblatt berichtet über die Rettung Nobiles noch folgendes:

**Vor seiner Rettung hatte Nobile erneut um Hilfe gerufen und berichtet, daß das Eis, auf dem sich das Lager befindet, anfange nach Norden zu treiben. Gleichzeitig beginne es in schraubende und mahlende Bewegung zu kommen, die im Laufe des Tages beständig zugenommen habe.**

**Die italienischen und schwedischen Flieger wollen versuchen, Nobiles Gefährten, die sich noch auf dem Eise befinden, auch zu retten. Man wird auch die unterwegs befindlichen Hundegespanne zu größter Eile anspornen.**

**Nobile und seine Leute kämpften die ganze Nacht hindurch einen Verzweiflungskampf gegen das Eis, das in heftiger Bewegung war. Schollen von Hunderten von Zentnern Gewicht wurden wie Spielbälle hin und her geschoben. Nobile wurde von einer Scholle das Bein gebrochen und deshalb er als erster geholt und an Bord des Schiffes Quest gebracht. Die Landung des schwedischen Flugzeugs auf dem in Bewegung befindlichen Eise war ein Meisterstück der Fliegerkunst und mit der größten Gefahr verbunden, da der Startplatz sich ständig zu verändern drohte.**

**Nach dem Start des Leutnants Einar Lundberg zu Nobiles Lager ist das schwedische Hilfsschiff Quest weiter nach Osten vorgedrungen und in der Hinlopen-Straße vor Anker gegangen, wo Nobile in ärztliche Behandlung genommen wurde. Sein Zustand ist kritisch. —**

### Die „Citta di Milano" nach Norden abgefahren.

**Aus Rom wird mitgeteilt: Die „Citta di Milano" funkt, daß sie in der Nacht zum Sonntag Kingsbay verlassen hat, um sich zu einer Bucht, die 60 Meilen nördlich der Kingsbay liegt, zu begeben, damit sie näher bei der Gegend sei, in der die Nachforschungen betrieben werden, und mit der schwedischen Hilfsexpedition in Fühlung bleiben könne. Die neuen Forschungsflüge, die gemeinsam mit den Schweden und Finnen unternommen werden sollen, dürften sich auf ein größeres Gebiet erstrecken, mit dem Ziele, auch die mit der „Italia" abgetriebenen Mannschaften zu erkunden. Ueber die Vermißten liegen immer noch keine Nachrichten vor. —**

### Funkt Amundsen?

**Wie der russische Eisbrecher „Malygin" berichtet, ist es ihm gelungen, ganz schwache Radiosignale aufzufangen, die von Amundsen zu stammen scheinen.**

**Gleichzeitig erklärt das norwegische Wehrministerium, daß die französische Latham-Maschine im Falle einer Notlandung auf dem Wasser nur mit einem Aktionsradius von etwa 100 Kilometer funken kann. Da der Eisbrecher „Malygin" sich zurzeit noch östlich von der Bäreninsel befindet und der angebliche Funkspruch Amundsens aus jener Gegend stammen kann, gewinnt die Annahme stark an Wahrscheinlichkeit, daß Amundsen und seine Begleiter bei der Bäreninsel zu einer Notlandung gezwungen waren und augenscheinlich noch am Leben sind.**

**Die nicht entzifferbaren Funkzeichen sind auch am Sonntag gehört worden. Man hofft, nachdem man dem russischen Eisbrecher die Wellenlänge mitgeteilt hat, mit der Amundsens Apparat arbeitet, daß es gelingen wird, die unverständlichen Zeichen zu entziffern. —**

## Die Italiamannschaft gerettet?

Aus London wird berichtet:

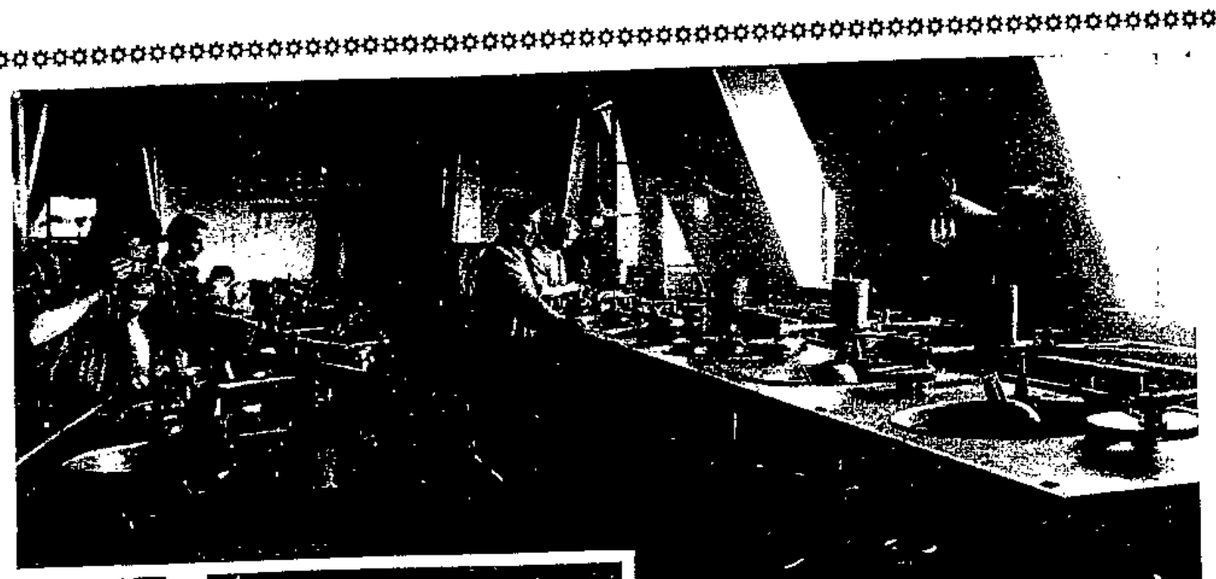
**„Ein in Quebeck aufgefangener bisher unbestätigter Funkspruch besagt, daß der mit der Ballonhülle der „Italia" abgetriebene Teil der Mannschaft gerettet wurde und sich an Bord eines Schiffes befindet, das zu ihrer Rettung herbeigeeilt war. Der Name des Schiffes wurde nicht genannt." (Wir geben diese schon am Sonnabend nachmittag verbreitete Meldung, die bisher nirgends bestätigt wurde, unter allem Vorbehalt wieder. Wenn man sich erinnert, daß alle Funkmeldungen, die von der Nobileexpedition kamen, in den ersten Tagen zweifelhaft waren, ist es immerhin nicht ganz ausgeschlossen, daß die Nachricht richtig ist.) —**

## Der Nobile-Retter verunglückt

Tu. Stockholm, 25. Juni. Dem schwedischen Flugzeug, das Nobile rettete, ist eine zweite Landung auf der Eisscholle der Nobile-Gruppe mißlungen. Das Flugzeug überschlug sich, der Flieger jedoch blieb unverletzt. Der Flieger wollte nacheinander den Rest der Nobile-Gruppe auf das Festland überführen. —

# Bei den Herstellern des Brillenglases

In keiner Industrie sind in den letzten Jahrzehnten so umwälzende Verbesserungen nach jahrhundertelangem Stillstand erfolgt. Die bisher gebräuchlichen bikonkaven und bikonvexen Brillengläser, deren beide Flächen entweder hohl oder erhaben geschliffen sind, genügen in optischer Hinsicht vollständig, solange das Auge nur durch ihre Mitte hindurchblickt, sie erweisen sich aber unzulänglich, wenn sich das Auge hinter ihnen bewegt und schief durch sie hindurchsieht. Die Schärfe der Gläser nimmt nach dem Rande zu immer mehr ab. Die Erkenntnis dieses Umstandes gab zu Verbesserungen der Brillengläser Anlaß. Die zuerst herausgebrachten Gläser (Punktalgläser) wirkten umwälzend auf diesem Gebiete und haben die Fähigkeit, auf Grund mathematischer Berechnung und bestimmter Fabrikation, ganz gleich in welcher Augenstellung, das Bild durch das ganze Brillenglas immer gleichmäßig scharf erscheinen zu lassen. Außer für Kurz- und Weitsichtigkeit (Punktalgläser) werden in einer viel größeren Mannigfaltigkeit (in rund 6000 verschiedenen Arten) Brillengläser für die Fehlsichtigkeit fabriziert. Unter Fehlsichtigkeit bezeichnet man diejenigen Augenkrankheiten, die in der Netzhaut und in Veränderungen der Pupille liegen. Als Vergleich dieses Vorganges dürfte eine Kamera herangezogen werden können. Die Netzhaut ist die Mattscheibe, die Pupille das Objektiv. Nun ist nicht wie bei einer Kamera das scharfe Bild bei der Einstellung in einer bestimmten Brennweite gegeben, sondern ganz verschieden. Das Brillenglas muß nun — je nach dem Plus oder Minus — die Differenz ausgleichen, damit das Bild scharf erscheint. Leider ist es nur wenigen vergönnt, an diesen technischen Fortschritten teilnehmen zu können. Durch einen unerhörten hohen Gewinnanteil des Zwischenhandels, nicht unter 500 Prozent, hält man die Preise ganz unbegründet hoch, während man in den Betrieben mit den Arbeitern, die die Fabrikate herstellen, um Bruchteile von Pfennigen feilscht. Hier wäre ein Weg für die Krankenkassenverbände (zum Teil geschieht es ja schon) die Produktion selbst in die Hand zu nehmen und die Kassenmitglieder mit billigen neuzeitlichen Brillengläsern zu versorgen. Auch für die Arbeiter ist dieser Weg von Vorteil, denn dadurch können die Krankenkassen, indem sie den Zwischenhandel ausschalten, ihren Arbeitern bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen bieten. Fbg.



Kontrolle und Messen der Gläser auf Glasdicke

Die wieder auf die Poliermaschine kommenden Gläser werden immer mit einer gegensätzlichen, genau auf die Gläser passenden Schale (oder Körper) aufgesetzt und mit Eisenoxyd poliert

Links: Die Gläser werden genau auf Achse und vorgeschriebene Bezeichnung geprüft

Die auf Schleifradius vorgepreßten Gläser werden auf halbkugelige Körper mit Pech aufgekittet und in verschiedenen Arbeitsgängen mit verschiedenen Schmirgelsorten feingeschliffen. Anschließend wird die erste Seite dann poliert

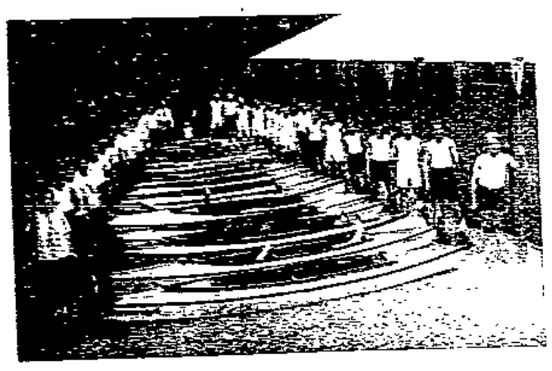
Links: Nach erfolgter genauer Kontrolle werden die Gläser von den erhabenen Körpern abgekittet und die polierten ersten Seiten in Hohlkörper eingekittet. Der Verlauf des Arbeitsprozesses ist wie beim ersten

# Die Pflanzenwelt im hohen Norden

Das Nordpolargebiet besteht aus einem zentralen Meeresbecken und einem Kranz von Land- und Meeresteilen. Als Grenze gegen die Länder des nördlich gemäßigten Klimas wird gewöhnlich die Linie von 10 Grad durchschnittlicher Wärme im Juli angenommen, die in der Hauptsache mit der Waldgrenze zusammenfällt. Von der Waldzone findet ein allmählicher Uebergang in das wald- und baumlose Gebiet statt. Zwischen der Waldgrenze und der absoluten Baumgrenze liegt die Zwergstrauchheide, in der sich nur noch vereinzelte Waldinseln finden, die nach Norden zu immer kleiner, seltener und niedriger werden. Sie besteht aus Krummholz, Gestrüpp, Zwergsträuchern und Beerenpflanzen. Jenseits der Baumgrenze liegen die polaren Wiesen und Tundren. Auf den Wiesen überwiegen die Gräser, auf den Tundren Moose und Flechten. Die Moostundra findet sich vornehmlich in feuchten Niederungen, wo das Wasser nicht abfließen kann und der Boden locker ist. Die Flechtentundra kommt dort vor, wo der Boden trockener ist und festes Gestein nahe an die Oberfläche kommt. Wirtschaftlich kommen die polaren Wiesen und Tundren nur für die Renntierzucht in Frage. Mit Wiesen und Tundren wechseln Wanderschuttlandschaften ab, die jedoch von geringerer Ausdehnung sind. Die Schuttmassen entstehen durch Spaltenfrost, der die Gesteine zerkleinert. Sie ziehen in breiten Flächen die Hänge hinab, als wären sie geflossen. Auf dem Schutt vermag nur eine spärliche Pflanzenwelt zu gedeihen, da er an löslichen Verbindungen arm ist. Merkwürdige Netzwerke von Steinvielecken bringen häufig Abwechslung in die Landschaft und geben die erste Gelegenheit zur Ansiedlung von Pflanzen. Ganz ohne Pflanzenwuchs sind auch im hohen Norden nur die Hochgebirgsländer, namentlich Inner-Grönland und ein großer Teil des gegenüberliegenden Ellesmereland, die von ewigem Eis bedeckt sind. Den Baumwuchs behindern ebenfalls in sehr großem Maße widrige Winde, Vorbedingung für ihn ist jedoch immer, daß der Sommer in dem betreffenden Gebiet für die Vegetationsperiode des Baumes ausreicht. Die Kälte allein ist also nicht maßgebend, wird doch z. B. bei Irkutsk, wo die Temperatur bis 40° Kälte heruntergeht, Getreide angebaut, weil der Sommer für das Wachstum gerade ausreicht.

Partei-Jubilare in Grotzsch b. Leipzig
Von links nach rechts: Emil Jahn (40jähr. Mitgliedschaft), Richard Bahrdt (starb, 58 Jahre alt), Robert Richter (ein 70jähr.)

Albert Schmidt
einer der Gründer des SPD.-Ortsvereins Neuhaldensleben, kämpft ein halbes Jahrhundert in unserer Bewegung



Das kürzlich eingeweihte Bootshaus und die am Einweihungstage getauften Boote des Arbeiter-Turnvereins »Vorwärts« in Bernburg
Darüber: Die neuen Umkleideräume in der Badeanstalt des Arbeiter-Turnvereins »Vorwärts« in Bernburg

Reinhold Buchert
ein Parteiveteran in Malthauer (Sachsen), vollendet demnächst das 75. Lebensjahr

Bilder vom Fest der Arbeit in Dresden
Das Feuerwerk an der Elbe; dahinter der Fackelzug der Festteilnehmer

Gruppenbilder können keine Aufnahme finden. Bei jeder Bildeinsendung aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen eingereicht werden. Unverlangte Manuskripte werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Einsendungen für eine bestimmte Nummer sind 15 Tage vorher einzureichen. — Redakteur: L. Salomon-Lessen, Müllrose (Mark). — Bei allen Einsendungen ist anzugeben: [illegible] — Verlag: [illegible] — Kupfertiefdruck: Phönix Illustrationsdruck und Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr 3

M 27 — 1928

[illegible] Sie, wie [illegible] „Wiedersehen", der gutem Rat Einzelnem ins Gehirn und hämmerte ihr gleichzeitig eine Idee ein. Weiß meinen Sie, wie glücklich jetzt Ihre Tochter durch mich geworden ist?

„Bis auf morgen — Wiedersehen!"

Bisher Fürstenufer 3

Telephon 6329

Yd 170 2°

Einzelpreis 15 Pfennig

# Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meisterfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13 Pfg., auswärts 15 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pfg., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pfg., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75 Pfg., auswärts 90 Pfg. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 147 — Magdeburg, Dienstag den 26. Juni 1928 — 39. Jahrgang

# Stresemann für „Kabinett der Persönlichkeiten"

## Stresemann will einrenken

**Es ist ein offnes Geheimnis, daß die Ergebnisse der Scholzschen Manövrierkunst in Kreisen der Deutschen Volkspartei sehr bittere Gefühle ausgelöst haben. Volksparteiliche Führer sehen mit Schrecken, daß die politische Brauchbarkeit der Deutschen Volkspartei in Frage gestellt ist. Die Selbstausschaltung zerstört nicht nur die Hoffnung auf Preußen im kommenden Herbst; die Gefahr ist groß, daß ein Kabinett Müller ohne Rücksicht auf Mehrheiten gebildet wird und im Falle des Sturzes durch die Opposition der Rechten und Linken versucht, sich eine Mehrheit durch Neuwahlen zu erkämpfen. Das könnte der Tod der Deutschen Volkspartei sein.**

**Da unternimmt Stresemann einen Versuch, die Lage für seine Partei zu retten. Auf eine Anfrage von Hermann Müller, ob Stresemann bereit sei, in ein Kabinett der Weimarer Koalition als Fachminister einzutreten, schreibt er folgenden Brief:**

Ich halte die sogenannte Große Koalition für die beste praktische Möglichkeit, um einigermaßen stabile Regierungsverhältnisse in Deutschland zu schaffen. Dem Versuch, sie auf der Basis eines von den Fraktionen im voraus gebilligten Programms zu bilden, habe ich von vornherein skeptisch gegenübergestanden, weil es psychologisch kaum möglich ist, ein auf Jahre berechnetes Programm in wirtschafts-, sozial-, steuer-, innen- und außenpolitischer Hinsicht im voraus von allen beteiligten Fraktionen sich bewilligen zu lassen.

Nachdem dieser Versuch, wie Sie mir mitteilen, von Ihnen als gescheitert angesehen wird, beabsichtigen Sie, die sogenannte Weimarer Koalition zu bilden und haben an mich die Frage gerichtet, ob ich bereit sein würde, mich dieser Koalition als Fachminister zur Verfügung zu stellen. Ich muß diese Frage verneinen. Einmal ist sie angesichts meiner Stellung in der Partei unmöglich und weiterhin erscheint mir die Weimarer Koalition als ein zu schwache Basis, um die großen außenpolitischen Fragen, namentlich die Frage der endgültigen Reparationslösung, mit der für die Regierung notwendigen Autorität zu vertreten.

Ich glaube nach wie vor, daß ein Zusammenwirken von Sozialdemokraten bis Volkspartei notwendig und möglich ist. Dieses Zusammenwirken wird am besten zum Erfolg führen, wenn Persönlichkeiten aus den Fraktionen der Großen Koalition sich über das Programm klar werden, mit dem Sie vor den Reichstag treten und Ihrerseits mit diesem Programm stehen und fallen. Eine solche Kabinettsbildung entspricht auch dem Geiste der deutschen Reichsverfassung, die nur die persönliche Verantwortlichkeit der Reichsminister, aber nicht die Verantwortlichkeit der Fraktionen kennt.

Da schon von wenigen abgesehen über einen großen Komplex von Fragen überhaupt völlige Uebereinstimmung besteht, würde ich vorschlagen, einen solchen Versuch zu machen. Wenn in einigen Fragen nicht alle Fraktionen einstimmig sind, so ist das für das Bestehen der Regierung ebensowenig entscheidend wie in Preußen, wo z. B. Sozialdemokraten und Zentrum völlig entgegengesetzte Auffassungen über die wichtige Frage der preußischen Stimmenabgabe im Reichsrat vertreten.

Herr Dr. Curtius, auf dessen Verbleiben im Reichswirtschaftsministerium ich entscheidenden Wert lege, teilt, wie ich aus verschiedenen Gesprächen mit ihm weiß, meine Auffassung. gez. Stresemann.

Das „Kabinett der Persönlichkeiten", wie es Stresemann fordert, ist nichts andres als eine Umschreibung für die von Scholz vermasselte Große Koalition.

Es scheint, als ob auf diesem Wege die Regierungsbildung in Gang kommen wird, zumal auch der Vorstand der Zentrumspartei am Montag vormittag beschlossen hat, einem „Kabinett der Persönlichkeiten" gegenüber einem solchen der „Weimarer Koalition" den Vorzug zu geben. Als Minister für ein „Kabinett der Persönlichkeiten" werden vom Zentrum benannt: Guérard, Brauns und Joseph Wirth. —

## Verhandlungsbereit

Am Sonnabend tagte in München der Landesausschuß der Bayrischen Volkspartei. Der Führer der Reichstagsfraktion Leicht und der Reichspostminister Schätzle nahmen an den Verhandlungen teil. Nach einem ausführlichen Bericht des Prälaten Leicht wurde ein Beschluß gefaßt, in dem die grundsätzliche Verhandlungsbereitschaft zu den von Hermann Müller auf der Grundlage der sogenannten Weimarer Koalition beabsichtigten Verhandlungen ausgesprochen wird. Diese Bereitschaft ist allerdings mit Bedingungen verknüpft, die die Bayrische Volkspartei schon in den bisherigen Verhandlungen für sich in den Vordergrund gestellt hat.

Einen Anhaltspunkt über die Stimmung in den Kreisen der Bayrischen Volkspartei gibt u. a. die Kritik, die am Sonnabend in der „Augsburger Postzeitung", einem führenden Organ der Bayrischen Volkspartei, an der Deutschen Volkspartei geübt wird. Sie kennzeichnet das Verhalten des Fraktionsführers Scholz als bewußte Unaufrichtigkeit und meint zum Schlusse: „Nachdem die Große Koalition durch die Schuld der Deutschen Volkspartei gescheitert ist, ist es naheliegend, daß die übrigen Parteien einmal eine Regierung bilden. Die Deutsche Volkspartei wird dann bald wieder Sehnsucht nach einer Regierungsbeteiligung haben."

Die „Bayrische Volkspartei-Korrespondenz" schreibt zu dem Ergebnis der Beratungen der Bayrischen Volkspartei:

„Der Landesausschuß kam auf Grund eines Referats des Vorsitzenden der Reichstagsfraktion zu der Auffassung, daß die Bayrische Volkspartei im Reichstag nur dann in eine Regierung eintreten kann, wenn durch Vereinbarung der die Regierung bildenden Parteien ganz bestimmte Sicherungen ihrer kulturpolitischen, staatspolitischen und wirtschaftspolitischen Forderungen gegeben werden. Das galt für ihre bisherige Beteiligung an den Regierungsverhandlungen im Reich und wird auch weiterhin gelten.

Die Besprechung über die Lage in Bayern, die durch ein Referat des Vorsitzenden der Landtagsfraktion Dr. Wohlmuth eingeleitet wurde, und an der sich besonders auch Dr. Heim sehr lebhaft beteiligte, entrollte die ganzen Schwierigkeiten der bevorstehenden Regierungsbildung in Bayern. Vor allem wurden übereinstimmend die allerschwersten Bedenken gegen eine nochmalige Koalition mit dem Bauernbund erhoben. Diese Bedenken konnten nicht überwunden werden. Ob es gelingt, doch noch eine Gestaltung einer Koalition zu finden, die diese Bedenken beseitigt und es der Bayrischen Volkspartei ermöglicht, in einer Regierung mit dem Bauernbund zusammenzuarbeiten, werden die in den allernächsten Tagen aufzunehmenden Verhandlungen ergeben. Mit dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird sich der Landesausschuß noch einmal befassen." —

## „Der ewige Krisenstifter"

Die „Rhein-Mainische Volkszeitung", das Organ der Frankfurter Zentrumspartei, schreibt unter dem Titel: „Der ewige Krisenstifter":

Es kann kein Zweifel darüber sein, daß die wesentliche und entscheidende Verantwortung für das negative Ergebnis der Regierungsbildung der Deutschen Volkspartei zufällt. Auch wenn man über alle Einzelheiten verschiedener Meinung sein könnte, so steht doch fest, daß die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei es abgelehnt hat, eine Plattform zu betreten, die ihr Führer Dr. Scholz noch vorgestern für tragbar gehalten hat. . . . Man hat — nicht erst seit gestern — den Eindruck, daß die Deutsche Volkspartei die Große Koalition, zum mindesten die Große Koalition unter sozialdemokratischer Führung, nicht wollte und daß sie die Verhandlungen nach viel geübtem Rezept nur deshalb in die Länge zog, weil sie sich dabei eine taktisch günstige Position zu schaffen hoffte. Das ist ihr freilich mit der Absage von gestern nicht gelungen, und es wird ihr auch nicht gelingen, dieses Verhalten vor der Oeffentlichkeit glaubhaft zu rechtfertigen. . . . Die Entscheidung wird also im wesentlichen beim Zentrum bleiben. Sie kann trotz zahlreicher Bedenken, die ernsthaft gewürdigt werden müssen, nicht zweifelhaft sein. Es geht jetzt nach der Absage der Deutschen Volkspartei nicht mehr um die sachlich zweckmäßigste Basis der Regierungsbildung — das ist nach wie vor die Große Koalition —, sondern ganz einfach um eine Entscheidung darüber, ob es der typischen deutschen Krisenpartei auch fernerhin noch erlaubt sein soll, die Dinge nach ihrem wenig erleuchteten Belieben zu dirigieren. . .

Die „Rhein-Mainische Volkszeitung" ist ferner der Ansicht, daß nunmehr ein Kabinett der Weimarer Koalition gebildet werden müsse. Man werde abwarten müssen, ob die Deutsche Volkspartei den Mut aufbringt, im Bunde mit den Kommunisten eine solche Regierung in offner Feldschlacht zu stürzen. —

*

## Der Bezirksausschuß zur politischen Lage

Am Sonntag vormittag trat in der „Freundschaft" in Magdeburg der Bezirksausschuß der Sozialdemokratischen Partei für Magdeburg-Anhalt zusammen, um das Wahlergebnis des 20. Mai zu besprechen und die sich aus ihm ergebenden politischen und organisatorischen Notwendigkeiten. Neben den Mitgliedern des Bezirksvorstandes und des Bezirksausschusses und den Parteisekretären nahmen mehrere unsrer Reichs- und Landtagsabgeordneten und Vertreter der Parteigeschäfte und der Redaktionen an der Sitzung teil. Die Beratungen beherrschte wieder die besonders im Bezirksverband Magdeburg-Anhalt unsrer Partei gewohnte Einmütigkeit und jene gewollte Nüchternheit, mit der allein Entscheidungen zum Nutzen der Arbeiterklasse gefällt werden können und die uns denn auch das Vertrauen der Massen gewonnen hat.

Unter der Leitung des Genossen Fabian konnte um 10 Uhr mit der Arbeit begonnen werden. Zuerst sprach der Bezirkssekretär

**Genosse Ferl über Wahlarbeit und Wahlergebnis.**

Nicht weniger als 2½ Millionen Flugblätter und Flugschriften unsrer Partei sind vor dem 20. Mai im Bezirk verbreitet worden.

# Nobile durch einen Flieger gerettet

## Das Meisterstück eines schwedischen Fliegers

**Im schwedischen Verteidigungsministerium ist am Sonntag vormittag ein Telegramm eingelaufen, das den Führer der nach Spitzbergen entsandten schwedischen Rettungsexpedition für Nobile, Tornberg, zum Absender hat. Es lautet lakonisch:**

Der General gerettet. Die Rettungsarbeiten werden fortgeführt. Tornberg.

**An der Echtheit des Telegramms wird nicht gezweifelt, jedoch ist man sich über die Tatsachen, die der Meldung zugrunde liegen, durchaus im unklaren und wartet mit größter Ungeduld auf weitere Mitteilungen Tornbergs.**

**Das rettende Flugzeug, das auf dem Eise niedergehen konnte, ist ein schwedisches Heeres-Fokker-Flugzeug. Ihm ist es gelungen, Nobile nach der Walfischinsel im Hinlopensund zu bringen, wo ein Depot ist. Führer der Maschine war Leutnant Einar Lundberg. Die dreimotorige schwedische Junkers-Maschine Uppland hatte vorher Erkundungsflüge vorgenommen, um der kleinen Maschine eine geeignete Landungsstelle anzugeben.**

### Nobile schwer verletzt.

Ein Berliner Montagsblatt berichtet über die Rettung Nobiles noch folgendes:

**Vor seiner Rettung hatte Nobile erneut um Hilfe gerufen und berichtet, daß das Eis, auf dem sich das Lager befindet, anfange nach Norden zu treiben. Gleichzeitig beginne es in schraubende und mahlende Bewegung zu kommen, die im Laufe des Tages beständig zugenommen habe.**

**Die italienischen und schwedischen Flieger wollen versuchen, Nobiles Gefährten, die sich noch auf dem Eise befinden, auch zu retten. Man wird auch die unterwegs befindlichen Hundegespanne zu größter Eile anspornen.**

**Nobile und seine Leute kämpften die ganze Nacht hindurch einen Verzweiflungskampf gegen das Eis, das in heftiger Bewegung war. Schollen von Hunderten von Zentnern Gewicht wurden wie Spielbälle hin und her geschoben. Nobile wurde von einer Scholle das Bein gebrochen und deshalb er als erster geholt und an Bord des Schiffes Quest gebracht. Die Landung des schwedischen Flugzeugs auf dem in Bewegung befindlichen Eise war ein Meisterstück der Fliegerkunst und mit der größten Gefahr verbunden, da der Startplatz sich ständig zu verändern drohte.**

**Nach dem Start des Leutnants Einar Lundberg zu Nobiles Lager ist das schwedische Hilfsschiff Quest weiter nach Osten vorgedrungen und in der Hinlopen-Straße vor Anker gegangen, wo Nobile in ärztliche Behandlung genommen wurde. Sein Zustand ist kritisch. —**

### Die „Citta di Milano" nach Norden abgefahren.

**Aus Rom wird mitgeteilt: Die „Citta di Milano" funkt, daß sie in der Nacht zum Sonntag Kingsbay verlassen hat, um sich zu einer Bucht, die 60 Meilen nördlich der Kingsbay liegt, zu begeben, damit sie näher bei der Gegend sei, in der die Nachforschungen betrieben werden, und mit der schwedischen Hilfsexpedition in Fühlung bleiben könne. Die neuen Forschungsflüge, die gemeinsam mit den Schweden und Finnen unternommen werden sollen, dürften sich auf ein größeres Gebiet erstrecken, mit dem Ziele, auch die mit der „Italia" abgetriebenen Mannschaften zu erkunden. Ueber die Vermißten liegen immer noch keine Nachrichten vor. —**

### Funkt Amundsen?

**Wie der russische Eisbrecher „Malygin" berichtet, ist es ihm gelungen, ganz schwache Radiosignale aufzufangen, die von Amundsen zu stammen scheinen.**

**Gleichzeitig erklärt das norwegische Wehrministerium, daß die französische Latham-Maschine im Falle einer Notlandung auf dem Wasser nur mit einem Aktionsradius von etwa 100 Kilometer funken kann. Da der Eisbrecher „Malygin" sich zurzeit noch östlich von der Bäreninsel befindet und der angebliche Funkspruch Amundsens aus jener Gegend stammen kann, gewinnt die Annahme stark an Wahrscheinlichkeit, daß Amundsen und seine Begleiter bei der Bäreninsel zu einer Notlandung gezwungen waren und augenscheinlich noch am Leben sind.**

**Die nicht entzifferbaren Funkzeichen sind auch am Sonntag gehört worden. Man hofft, nachdem man dem russischen Eisbrecher die Wellenlänge mitgeteilt hat, mit der Amundsens Apparat arbeitet, daß es gelingen wird, die unverständlichen Zeichen zu entziffern. —**

## Die Italiamannschaft gerettet?

Aus London wird berichtet:

**„Ein in Quebeck aufgefangener bisher unbestätigter Funkspruch besagt, daß der mit der Ballonhülle der „Italia" abgetriebene Teil der Mannschaft gerettet wurde und sich an Bord eines Schiffes befindet, das zu ihrer Rettung herbeigeeilt war. Der Name des Schiffes wurde nicht genannt." (Wir geben diese schon am Sonnabend nachmittag verbreitete Meldung, die bisher nirgends bestätigt wurde, unter allem Vorbehalt wieder. Wenn man sich erinnert, daß alle Funkmeldungen, die von der Nobileexpedition kamen, in den ersten Tagen zweifelhaft waren, ist es immerhin nicht ganz ausgeschlossen, daß die Nachricht richtig ist.) —**

## Der Nobile-Retter verunglückt

Tu. Stockholm, 25. Juni. Dem schwedischen Flugzeug, das Nobile rettete, ist eine zweite Landung auf der Eisscholle der Nobile-Gruppe mißlungen. Das Flugzeug überschlug sich, der Flieger jedoch blieb unverletzt. Der Flieger wollte nacheinander den Rest der Nobile-Gruppe auf das Festland überführen. —

Unser Gewinn im Bezirk seit Dezember 1924 beträgt 39 300 Stimmen, wovon aus dem Freistaat Anhalt leider nur 4151 stammen. Besonders erfreulich ist unser

**Zuwachs in allen ländlichen Gebieten.**

Eine Einzelbetrachtung läßt allerdings auch erkennen, daß uns in manchen Industriebezirken die Kommunisten Stimmen genommen haben. In einzelnen Orten haben wir sogar verloren. In den Kreisen Neuhaldensleben und Wolmirstedt und in vielen Orten sind sozialistische Mehrheiten erreicht worden. Sogenannte „proletarische Mehrheiten" — S. P. D. und K. P. D. zusammengenommen — haben mehrere Kreise und sehr viele Orte. Im ganzen Bezirk sind nicht weniger als

**49,5 Prozent proletarische Stimmen**

abgegeben worden. Die kommunistischen Arbeiter müssen darauf hingewiesen werden, denn das ist doch der schlagende Beweis dafür, daß die Arbeiterklasse sehr wohl durch die Demokratie zum Sozialismus kommen kann! Zum Schlusse hob Genosse Ferl den Opfermut unsrer Funktionäre hervor. Er betonte, daß das Verständnis für die Notwendigkeit der Kleinarbeit, besonders der persönlichen Agitation, noch mehr verbreitet werden muß, und bezeichnete es dann noch als wünschenswert, daß auch in der Zwischenzeit von Wahl zu Wahl, also jetzt beispielsweise zur Regierungsbildung, Flugblätter verbreitet werden. Für alle Fälle gilt es, auch auf eine Neuwahl gerüstet zu sein.

Dem Vortrag des Bezirkssekretärs folgte eine

**außerordentlich rege und fruchtbare Aussprache.**

Genosse Schumacher besprach das Wahlergebnis des Kreises Wanzleben. Genosse Voigt wünschte, daß in gefährdeten Gegenden die Bezirkskasse etwas nachhelfe. Reichstagsabgeordneter Genosse Peus führte aus, daß das Schwergewicht in der Agitationsarbeit auf die Ausgestaltung der Parteipresse gelegt werden müsse. Genosse Wegener wies darauf hin, daß vor allem viele Hausangestellte und alleinstehende Frauen nicht zur Wahl gegangen sind. Unsre Versammlungen müßten durch Mitwirkung der Arbeiterjugend wie durch Lichtbilder anziehender gemacht werden. Genosse Schütte empfahl, wie es schon Genosse Ferl getan hatte, eine dauernde Agitation auch unter denen,

**die noch nicht unsre Presse lesen.**

Auch Genosse Trautewein setzte sich dafür ein. Er erinnerte in diesem Zusammenhang daran, daß schon in der Vorkriegszeit Flugblätter über „Die Tätigkeit des deutschen Reichstags" herausgegeben worden sind. Dann fuhr er fort: Die Massen, die wir noch haben müssen, die stehen unten, stehen noch links von uns und bei den Indifferenten. Wir müssen unsre Ortsvereine zu wirklichen Kerntruppe der Arbeiterschaft heranbilden. Bei der Behandlung der Beamtenbesoldungsfrage in der Presse müssen alle Imponderabilien berücksichtigt werden. Was uns jetzt nottut, ist

**weitere Schulung der Funktionäre!**

Genosse Köhrig forderte noch auf, mehr als je auch bei der Agitation an die Erwerbslosen zu denken, damit sie nicht den Kommunisten nachlaufen, die ihnen nicht helfen. Um die Jugend zu gewinnen, müssen wir in den Sportvereinen mitwirken. Genosse Ohland sprach sich für eine Wahlrechtsreform aus, die das Zustandekommen so vieler Splitterparteien verhindert. Reichstagsabgeordneter Genosse Bender schilderte dann ausführlich die Lage der untern Beamten. Ein Postbote bezieht heute weniger Gehalt als vor dem Kriege, als noch Genosse Singer im Reichstag für die untern Beamten eintrat. Damals erhielt er

**3 Mark und heute 4,30 Mark pro T.**

Nach dem Kaufwert des Geldes müßte er mindestens 4,50 Mark erhalten. Aehnlich geht es den Briefträgern. Noch einmal sprach Reichstagsabgeordneter Genosse Peus: Um die Kommunisten zurückzudrängen, ist vor allem allgemeine Staatsbürgerbildung nötig. Auch von rechts her können wir noch gewinnen. In seinem Schlußwort ging Genosse Ferl auf alle berührten Fragen ein. Es ist zusammenzuarbeiten mit allen proletarischen Organisationen. Unsre Abgeordneten müssen sich dauernd um ihr Wahlgebiet bekümmern.

Nun behandelte Genosse Ferl in einem Vortrag die politische Lage, also besonders

**die Regierungsbildung im Reiche.**

Angesichts der Parteikonstellation im Reichstag muß verhanden werden, daß sich die Regierungsbildung noch so lange hinschleppt. Die Wahl hat keine günstigen Mehrheitsverhältnisse gebracht, und der Gewinn der Kommunisten schädigt die Arbeiterschaft. Müller ist nicht in Brauns Position. Von Anfang an die „Kleine Koalition" zu versuchen, was ist die Koalition mit Einschluß des Bayrischen Bauernbundes und einer Mehrheit von nur zwei Mandaten, war nur theoretisch möglich. Leute der Schwerindustrie sitzen noch mehr im Zentrum als in der deutschen Volkspartei. Bei den Verhandlungen mit der Volkspartei blieben schließlich als Differenzpunkte übrig: die Preußenfrage, die Steuerfragen, der Panzerkreuzer und der Verfassungstag. Die Frage der Feier des Verfassungstages ist nicht zu unterschätzen, denn es handelt sich hier um ein Symbol für die Aenderung des Kursus. Eins der wichtigsten Ziele unsrer neuen Reichstagsfraktion müßte die

**Heraufsetzung des steuerfreien Existenzminimums**

bleiben. Die Wirtschaftspartei konnte als Partner nicht in Frage kommen, denn sie will vor allem die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft.

Als einziger Diskussionsredner führte Reichstagsabgeordneter Genosse Bader folgendes aus: Mit einer Stundengeschwindigkeit von 180 Kilometer und einem Höchsttempo von 250 Kilometer ist der Raketenschienenwagen gefahren. Der zweite Versuch mißglückte — der Rennwagen flog in die Luft. Was hat das mit unserm Thema zu tun? Sehr viel. Der Raketenwagen — das ist das

**Tempo unsrer wirtschaftlichen Entwicklung.**

Die Wege der Wirtschaft sind international geworden. Die sogenannten „Kapitäne" denken heute so wie wir vor etwa 30 Jahren. Die Folge der Kartellierungen und sonstigen Zusammenschlüsse ist, daß nicht mehr wild drauflos produziert wird. Eine gewisse organische Gliederung ist zunächst im mittlern Europa zu beobachten. Die Kapitalisten treten heute schon ihre eignen Grundsätze mit Füßen, sind unfreiwillige Wegbereiter des Sozialismus geworden. Sie werden gezwungen, denn die Wirtschaft hat eben ihre Gesetze in sich. Noch dient das alles der Profiterhöhung für die Einzelunternehmer, aber für unser Wirken für die Arbeiterklasse ist der beste Boden bereitet. Die kapitalistischen Organisationen sind gezwungen, dem Staat entgegenzutreten; wir aber wollen die Macht des Staates, wollen

**die Macht der Gesellschaft verstärken.**

Hier liegen die Keime der Gegnerschaft zwischen Volkspartei und uns. Aber drüben ist man sich nicht etwa einig. Silverbergs Rede in Dresden wandte sich ernergisch gegen das Scharfmachertum, und auch in der Fraktion der Volkspartei sind einige Junge, die vorwärts wollen. Es handelt sich aber hier wie überall um Menschen, mit einer gewissen Trägheit. Die radikal Redenden sind oft die Konservativsten — wie auch im Lager der Arbeiter. Die beweglichen Leute in allen Parteien haben die Zukunft für sich. Sehen wir uns das Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung an! Erfassen wir es ganz, daß wir bald mit dem Raketenflugzeug in 10 Minuten nach Berlin werden fliegen können, daß man bemüht ist, eine 6-Millionen-Volt-Spannung zu erzielen und die Atome zu zertrümmern, ungeheure Energiequellen nutzbar zu machen! Daß die Regierungsbildung so langsam geht, ist

**Schuld der Zersplitterung der Arbeiterschaft**

durch die Kommunisten. Wir müssen alles tun, um endlich die kommunistischen Arbeiter davon zu überzeugen, und seid getrost, es geht der Zukunft entgegen, die unser sein wird!

Aus dem Bericht des Bezirkssekretärs Genossen Ferl über das Organisatorische sei hervorgehoben: Trotz der Wahlen sind im Bezirk im ersten Quartal dieses Jahres wieder 771 neue Mitglieder der Partei gewonnen worden. Im ganzen zählen wir damit rund

**47 000 Parteimitglieder im Bezirk.**

Bis zum Ende des Jahres müssen es 50 000 werden! Im ganzen Reich sind 19 000 neue Mitglieder gewonnen worden. Der Aufstieg geht also unaufhaltsam weiter. Eingehend besprach dann der Redner die Beitragsleistung. Als nächste Aufgaben nannte er: In Funktionär- und Mitgliederversammlungen muß zur politischen Lage Stellung genommen werden. Eine Flugblattverbreitung wird bald durchgeführt werden müssen. Daß sich ein Ruhebedürfnis geltend macht, lassen vor allem die Kommunalwahlen nicht zu, die bis zum Ende des Jahres [illegible]gen müssen. Gründliche Funktionärschulung! Werbeaktion im Herbst!

Der Bezirksvorsitzende, Genosse Oerwig, gab den Kassenbericht vorgelegt und erläuterte ihn kurz. An der Aussprache über beide Berichte beteiligten sich die Genossen Schumacher, Linke, Peters, Wittmaack und Crummenerl. Im einzelnen wurde gefordert, daß auch der letzte der besser gestellten Parteigenossen den höheren Beitrag zahle und daß für die Jugend- und Bildungsarbeit das äußerste geschehe. Erwähnt zu werden verdient noch, daß die Sterbefall-Unterstützungskasse der Partei für alle nach dem Statut berechtigten Anforderungen gerüstet ist. Der Bildungssekretär Genosse Crummenerl wies noch auf die Kurse der Partei besonders hin. — Gegen ½2 Uhr mittags konnte Genosse Fabian die Sitzung schließen.

# Der Tod auf den Schienen

Wir leben in einem Katastrophensommer. Kein Tag ohne Verkehrsunglück. In dem Augenblick, als auf der Generalversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner in Frankfurt a. M. die Statistik des Grauens, die Uebersicht über die furchtbare Steigerung der Unfälle auf der Eisenbahn bekanntgegeben wurde, da meldete der Draht — diesmal aus Württemberg — schon wieder ein schweres D-Zug-Unglück, bei dem zwar „nur" der Heizer und der Lokomotivführer schwer und 15 Reisende leicht verletzt wurden, bei dem es aber ebensogut so viel Tote wie Verletzte hätte geben können. Dabei steckt der Schreck über die Eisenbahnkatastrophe bei Nürnberg dem Publikum noch in den Gliedern, und mit Grauen denkt man an die entsetzliche Katastrophe, die bei Rathenow hätte entstehen müssen, wenn der mit rasender Geschwindigkeit dahinfahrende D-Zug Holland—Berlin nicht im entscheidenden Augenblick durch die Wachsamkeit des Fahrpersonals zum Stehen gebracht worden wäre.

Wer heute eine Reise macht, auf der Bahn, im Auto, auf dem Dampfer, im Flugzeug, der darf sich in die Lebensversicherung aufnehmen lassen, und wenn sich nicht endlich die Verantwortlichen dazu aufraffen, den Mahnungen der Gewerkschaften zur Verbesserung der Unfallverhütung Rechnung zu tragen, dann wird der Tod immer häufiger der Reisebegleiter des Publikums werden.

Angesichts der unerhört großen Opfer, die Tag für Tag in Verkehrsunfällen aller Art fallen, kann man bald nicht mehr nur von einer fahrlässigen Tötung sprechen; denn überall müssen sich die maßgebenden Stellen darüber klar sein, daß eine weitere Vernachlässigung der Unfallverhütung, vor allem im Transportwesen, an Mord grenzt. Soll das Transportsystem ein Mordsystem werden? Was nützen schöne Komplimente für die Anstrengung der internationalen Transportarbeiterschaft zur Verbesserung der Unfallverhütung, wenn, wie der Verlauf der Beratungen über die Unfallverhütung auf der Genfer Arbeitskonferenz zeigt, praktisch soviel wie nichts geschieht.

Die Transportarbeiter-Internationale hatte für die Genfer Arbeitskonferenz gerade in der Unfallfrage ausgezeichnete Vorarbeit geleistet, was auch von der bürgerlichen Presse anerkannt worden ist. Die Transportarbeiter-Föderation hatte nicht weniger als fünf Broschüren in fünf Sprachen der Konferenz vorgelegt, die die besonders brennenden Fragen behandeln: Verhinderung von Eisenbahnunfällen durch die Einführung der automatischen Kupplung, Gefahren der Einmannbesetzung von Lokomotiven und Motorwagen, Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten beim Betrieb von Kraftfahrzeugen, Beschränkung des Gewichts von Traglasten, Entwurf zu internationalen Vorschriften und Abkommen zum Schutze der Hafenarbeiter.

In diesen Schriften sind eine Reihe sehr wertvoller Winke und Vorschläge zur Verbesserung der Unfallverhütung im Transportwesen gegeben worden. Man hat aber bis jetzt nichts davon gehört, daß die Aktion der I. T. F. an den verantwortlichen Stellen die Gewissen wachgerüttelt hat. Man wird wie bisher Verkehr und Verkehrseinrichtungen in erster Linie als Geschäft betrachten, aus dem möglichst

# Abschiedsvorstellung

In der Oper kriegt jeder mit Schlusse dieser Spielzeit scheidende Künstler seine Abschiedsvorstellung. Im Schauspiel macht man viel weniger Umstände. Da fügt es sich, daß in einem Stück („Die kleine Sünderin") drei brave Komödianten zum letztenmal in Magdeburg auftraten. Aber keine Notiz weist darauf hin. Sang- und klanglos wie sie meistens engagiert werden, verschwinden unsre Schauspieler, und zwar mitunter auf fast geheimnisvolle Art. Aber darüber ein andermal.

Also am Sonntag betraten Hans Rathmann, Nelli Schmelter und Willi Saemann zum letztenmal die Magdeburger Bretter. Rathmann, ein liebenswürdiger, fescher, gewandter und beim Publikum sehr beliebter Schauspieler hat in einigen größern Aufgaben sein Können beweisen dürfen („Herr seines Herzens", „Liebhaber seiner Frau", „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt", „Kopf oder Schrift"). Seine Rolle in der Operette ist bescheiden, sie zeigt aber doch, daß Frische, Temperament und Beweglichkeit in Rathmann stecken: Eigenschaften, die im heutigen Theaterspiel von ausschlaggebender Bedeutung sind. Er berührt uns auf unerforschlichen Ratschluß der Intendanz.

Nelli Schmelter und Willi Saemann aber fanden Gelegenheit, sich in ihrer Abschiedsvorstellung noch einmal von der sympathischsten Seite zu zeigen. Die „kleine Sünderin" der zierlichen Schmelter ist ein liebes, in ihrer keinen Naivität sehr erfrischendes Figürchen. Und der Peter Gins Willi Saemanns ist sogar eine in ihrer unerschütterlichen Frechheit und Trockenheit ganz famose Leistung. Saemann, der übrigens eine gesunde und gefällige Singstimme hat, dürfte als Operettenbuffo auch außerhalb Magdeburgs weiterkommen.

Das Wilhelm-Theater war nur schwach besucht. Aber die Hörer waren sehr amüsiert von dem ulkigen Stück. Es war die letzte offene Vorstellung der Spielzeit, und die Darsteller zeigten sich noch einmal tüchtig aus. Sehr gefällig, feinnervig und sicher dirigierte Friedemann Münscher die Gilbertschen Nummern. Also war der Abschied doch nicht ganz sang- und klanglos. Ede.

# Papierfest in der Stadthalle

Man erwartete Originelles. Die Bezeichnung des Festes forderte dazu heraus. Die Veranstalter (Technisches Seminar unter der Leitung von Fräulein Ilse Hoffmeister) gaben Gewähr dafür. Aber über alle Erwartungen hinaus überraschte ein neuartiges Erleben, das vielfache Ursache hat: Ein bisher wertloses Material, das Papier, erhält künstlerischen Sinn durch handwerkliche Bearbeitung. In Gegensatz zur bisherigen Verwendung des Papiers auf diesem Gebiet, die nur Behelf an Stelle des Textilstoffes war, mißt hier die volle Bejahung dieses Materials, denn seine Eigenartlichkeiten in entdeckt. Diese Eigenartigkeiten, von Margarete Baumann erstmalig gelehrt und hier in vielfältigster Abwandlung dargestellt, ergaben wunderbare Farben- und Formeroriginalitäten. Das neuartige Erleben an diesem Abend war eigentlich elementares Formerleben, das wie jedes unmittelbare Erfassen eines Dinges beglückt und auch diese Veranstaltung eindrucksstark werden ließ.

Um das Kostüm zur Geltung zu bringen, bot man tänzerisch-mimische Szenen. Teilweise war das Material in der Begrenztheit seiner Verwendungsmöglichkeit oder die handwerkliche Gestaltung für die Formung der Bewegung bestimmend gewesen. Teilweise hatten Märchenstoffe die Anregung zur dekorativen Bekleidung der Figuren gegeben. Die Verwendung der Bewegung zeigte erste Versuche auf diesem Gebiet, die selbstverständlich Reichtum und Entfaltungsmöglichkeiten des Materials nur andeuten, noch nicht lösen konnten.

Die Bewegung ist imstande, die äußerst dekorativen Elemente, die kein andrer Stoff vielfältiger aufweisen kann, zu höchster Steigerung zu bringen und darum die künstlerische Verarbeitung des Papiers für Feste, für Bühnenzwecke nahezulegen. Anderseits erzeugt die weiterte, normierte Kostümform die neue objektive Tanzbewegung. Man glaubte an diesem Abend schon manchmal ein parteiisches „Triadisches Ballett" vor sich zu haben. Eine neue künstlerische Erscheinung könnte sein: unfigürliche, mechanische oder abstrakte Formen in sinngemäßer Choreographie, wobei die Eigenbewegung des gefalteten, gerollten Papiers eine große Rolle spielen müßte.

Das pädagogisch Wertvolle dieser Papierverwendung (sie will die bisher so einseitig betriebene Textilarbeit nicht ablösen, nur dann und wann unterbrechen), die in der vollkommenen Lösung schöpferischer Kräfte liegt, betonte Fräulein Hoffmeister in einleitenden Worten. Es folgte frischfröhliches Spiel, ungehemmt durch die notwendige „Zeitlupenbewegung" der Papierkinder, dem auch viele Kinder begeistert zusahen. (In dankenswerter Weise hatte man Volksschülern durch einen sehr geringen Preis den Eintritt ermöglicht.)

Im „Papierlied" hatten zwar die Flammen: „Wir gehen leicht in Flammen auf, drum seht uns nicht so feurig an." Aber wohl selten haben so feurige Blicke handelnden Figuren zugesehen. Daß sie trotzdem noch existieren, beweist, daß sie und ihre Idee die Feuertaufe bestanden haben. Eva Gruber.

# Peter Rosegger

(Zu seinem zehnten Todestag.)

Zehn Jahre sind am 26. Juni vergangen, seitdem Peter Rosegger zu Krieglach in der Steiermark starb, im gleichen Dorf, in dem er 75 Jahre zuvor geboren war. Er war der Sohn armer Waldbauernleute gewesen, war dann als Flickschneidergeselle jahrelang mit seinem Meister im Land umhergezogen und hatte nebenbei seine Freude daran gehabt, kleine Skizzen zu schreiben. Diese Versuche sandte er eines Tages an den Redakteur einer Grazer Zeitung, und dieser erkannte, daß in dem Schneidergesellen ein Dichter steckte. Professor Tomaschek — so hieß der Redakteur — sammelte für ihn den jungen Schreiber, der nun von Graz aus eine Buchhandlung und darauf noch Graz in eine Schreibstube kam.

Mit 26 Jahren (1869) ließ Peter Rosegger seine erste Gedichtsammlung „Zither und Hackbrett" erscheinen, mit einem Vorwort von Robert Hamerling und warm empfohlen von — Anastasius Grün! Dann erhielt er ein staatliches Stipendium für eine Studienreise nach Deutschland, Holland, Schweden und Italien. 6 Jahre später brachte Rosegger sein erstes größeres Werk „Die Schriften des Waldschulmeisters" auf den Markt. Damit begann der literarische Aufstieg des bald vielgelesenen und vielgefeierten steirischen Volkserzählers. Werk um Werk erschien, kleine Novellen und große Romane, eine lange, lange Reihe, das meiste davon zum Lob und Preis der grünen Steiermark. Die Wilderer und Schmuggler, der Niedergang des alten Bauerntums, die unverfälschte Natur der Alpen, der angeblich entsittlichende vordringende Industrialismus, die städtische Ueberkultur — das waren seine Stoffe, seine Probleme. Daneben hat er vieles mit einem goldenen Sonnenstrahl zu verklären gesucht, hat in seinen Büchern dem sozialen Mitgefühl aus tiefer Ueberzeugung heraus seinen Platz angewiesen und hat auch gegen pfäffische Unduldsamkeit gefochten. Es waren im allgemeinen Idyllen aus einer untergehenden Welt, die dieser als Mensch sehr sympathische, stets bescheidene Volksdichter formte. Viel Liebe gab er in seinen Büchern, und sein Herz war voll des guten Willens. In der mehr und mehr auch in seine Heimat vordringenden modernen Zeit sah er wenig Gutes. Die konnte er nicht fassen. Dafür hatte der Dichter zu weltabgeschieden gelebt und war er schließlich auch bereits zu alt geworden.

Jahre und Jahrzehnte sind seit jenen Hochtagen Roseggerschen Schaffens verflossen. Eine ganze Welt ist in Staub versunken, und eine neue, andre ist gekommen, eine, in der dieser gütige Mann mit seinem großväterlichen älplerischen Volkstum sich nimmermehr zurechtgefunden hätte. Deshalb will auch diese neue Welt von heute nicht mehr recht den Weg zu seinen Schriften finden. Unsre Welt, die, vor aller Ruhe und Beschaulichkeit, Spannungen und Sensationen verlangt, kann sich nur noch mit zehnfach stärkerm literarischem Tabak befreunden. So kommt es, daß Rosegger-Lektüre heute in der Hauptsache bei der Schuljugend und beim gerühigen Alter ihre Liebhaber findet, ja, daß er — und das ist begreiflich — fast hinter Spielhagen zurückgedrängt worden ist. Seine besten Romane, die auch in unsrer Zeit noch lesenswert sind, bleiben „Der Gottsucher", „Martin, der Mann" und — neben den „Schriften des Waldschulmeisters" vor allem „Jakob, der Letzte". Sein einziges Bühnenwerk „Am Tage des Gerichts", das vor 36 Jahren von der Berliner „Neuen Freien Volksbühne" aufgeführt wurde, ist eine gefühlvolle soziale Dichtung alten Stiles und hat sich auf der Bühne nur kurze Zeit gehalten.

Ueberblickt man heute das literarische Werk Peter Roseggers und vergleicht man seinen Gehalt mit dem amerikanisierten Tempo unsrer Tage, dann erkennt man so recht den Zeitenunterschied von einst und heute. Vor lauter Hast und Jagd haben wir keine Muße mehr zum Lesen reichdauernder Bücher. Nur der rasende Reporter macht noch Geschäfte. Doch das muß nicht so sein . . .

J. Kliche.

viel herausgewirtschaftet werden soll, unbekümmert darum, daß an dem Gewinn das Blut der fahrlässigen Tötung, viel Tränen, Kummer und Elend haften. Nur ein barbarisches Zeitalter konnte ausgerechnet Verkehrsbetriebe wie die Eisenbahn zu Reparationsinstrumenten machen. Statt das Verkehrspersonal durch eine vernünftige Reglung der Arbeitszeit und guten Lohn zu einer Elitetruppe unter der Arbeiterschaft zu machen, wird es geschunden und ausgepreßt. 1 060 000 000 Mark hat die Reichsbahn zu leisten, mehr als ihr Gewinn in der Zeit vor 1914. Da bleibt freilich nichts übrig für die Einführung der automatischen Kupplung, für Verbesserungen des Sicherheitsdienstes sowie des Maschinen- und Wagenparks.

Wann wird endlich die breite Oeffentlichkeit erkennen, daß der Kampf des Verkehrspersonals, der Eisenbahner, der Seeleute, der Hafenarbeiter, der Chauffeure, der Flugzeugpiloten und -monteure zugleich ein Kampf zur Sicherung des Lebens der Bevölkerung ist? Der Verkehr wächst quantitativ und qualitativ, er wächst gigantisch. Heutzutage ist fast täglich in den großen Industrie- und Kulturländern die halbe Menschheit unterwegs. Verkehrsumfang und Verkehrstempo zwingen dazu, daß endlich einmal die Frage der Unfallverhütung, vor allem im Verkehrswesen, in ihrem vollen Ernst erkannt und durch großzügige Sicherheitsmaßnahmen geregelt wird. Publikum, an die Seite des Verkehrspersonals! Publikum, wehre dich! —

## Am Grabe Walter Rathenaus

Am Sonntag, am Tage der sechsten Wiederkehr der Ermordung Walter Rathenaus, beging der Gau Berlin-Brandenburg des Reichsbanners zwei Gedenkfeiern. Sie fanden an der Mordstelle und auf dem Oberschöneweider Waldfriedhof statt.

Die Kundgebung in Schöneweide begann mit einem Ummarsch durch die Stadt. Häuser, Villen, Lauben und auch Fabriken hatten halbmast geflaggt, und große Menschenmassen begleiteten den Zug zum Friedhof. Das Erbbegräbnis der Familie Rathenau war über und über mit Blumen geschmückt. Die Gedächtnisrede auf dem Waldfriedhof hielt Georg Bernhard.

Am Nachmittag zog der Kreis Westen des Reichsbanners an der Mordstelle auf. —

## Mißbrauch der wirtschaftlichen Macht

Man möchte es fast nicht glauben, daß es möglich wäre, aber die berühmte Kartellverordnung gegen den Mißbrauch der wirtschaftlichen Macht findet doch gelegentlich Anwendung. Aus Sachsen wird darüber berichtet:

Das sächsische Wirtschaftsministerium hat dem Landtag eine Liste von 25 Fällen überreicht, in denen nach dem Eingang entsprechender Beschwerden die Kartellverordnung angewandt worden ist. Unter den Beschwerdeführern findet man den Landesverband sächsisch-thüringischer Webereien, den Landesverband gewerblicher Genossenschaften, die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, die Vereinigung der Woll- und Wollabfallhändler, den sächsischen Gemeindetag und auch den Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund. Verklagt wurden das Ostelbische Braunkohlensyndikat, der Norddeutsche Zementverband, das Kartell der Knopffabrikanten, die sächsisch-thüringischen Färbereien u. a. In 13 Fällen hatte das Einschreiten der sächsischen bzw. Reichsregierung Erfolg, in zwei Fällen wurden beanstandete Preise gesenkt, in andern Fällen wurden die Beschwerden durch Vergleich erledigt. —

## Bestattung der erschossenen Abgeordneten

Am Sonnabend wurden in Agram die in der Skupschtina erschossenen Abgeordneten Paul Raditsch und Georg Bassaritschek unter großen Ehren zu Grabe getragen. Tausende und aber Tausende kroatischer Bauern — die Schätzungen gehen bis zu 300 000 — folgten den Särgen. Zwei Stunden lang läuteten die Glocken aller Kirchen Kroatiens. Soweit die Betriebe nicht feierten, wurden Gedenkpausen eingelegt. Auf dem Friedhof hielt der Erste Bürgermeister von Agram eine Rede, in der er erklärte: „Bis hierher und nicht weiter." Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

In dem Befinden des Abgeordneten Stephan Raditsch ist eine Verschlimmerung eingetreten. Die Wunde beginnt zu eitern, ferner wurde Herzschwäche festgestellt. König Alexander besuchte um ½12 Uhr Stephan Raditsch neuerlich im Krankenhaus. —

## Die neue Antikriegspakt-Note

Der amerikanische Botschafter Schurman hat dem Staatssekretär v. Schubert als Vertreter des Außenministers eine neue amerikanische Note zum Antikriegspakt überreicht, in der die amerikanische Regierung ihre Stellung zu den französischen Gegenvorschlägen genau präzisiert. Nachdem am 13. April die Vereinigten Staaten den Regierungen von London, Berlin, Rom und Tokio im Anschluß an die Verständigung zwischen Amerika und Frankreich einen Antikriegspaktentwurf überreicht hatten, machte Frankreich am 20. April Gegenvorschläge, die es auch den übrigen Regierungen zur Kenntnis übermittelte.

In ihrer neuen Antwortnote erklärten die Vereinigten Staaten sich bereit, nicht nur die sechs ursprünglich in Betracht kommenden Staaten, sondern auch Belgien, die Tschechoslowakei, Polen, die britischen Dominions (Kanada und Neuseeland), Irland, Australien, Südafrika und Indien an dem Pakte teilnehmen zu lassen. Die Vereinigten Staaten hielten es nicht für angebracht, den Vertrag den französischen Vorschlägen entsprechend zu ändern und juristische Definationen über das Recht der Selbstverteidigung in den Vertrag einzufügen. Sie sind auch der Ansicht, daß es nicht empfehlenswert sei, das Inkrafttreten des Vertrags davon abhängig zu machen, daß er allgemein oder beinahe allgemein angenommen wird.

Amerika könne sich auch nicht der französischen Ansicht anschließen, daß die Verpflichtungen des Völkerbundsvertrags der Locarnoverträge oder der Neutralitätsverträge durch den Antikriegspakt irgendwie in ihrer Wirksamkeit herabgemindert werden könnten. In dem Augenblick, wo die Unterzeichner dieser Verträge den Antikriegspakt unterzeichnet hätten, würde eine Verletzung der Locarno-, Völkerbunds- und der Neutralitätsverträge durch eine Macht, die zum Kriege greift, eine Handlung darstellen, durch die sie sich außerhalb der Verträge setzen würde. Die übrigen Parteien des Antikriegspaktes würden daher den vertragbrechenden Staaten gegenüber frei werden. Die Vereinigten Staaten haben infolgedessen in ihrem neuen Entwurf nichts außer der Einleitung geändert, in der es jetzt heißt:

In dem Gefühl ihrer feierlichen Pflicht, die Wohlfahrt der Menschheit zu fördern:

„Ueberzeugt davon, daß die Zeit gekommen ist, einen offnen Verzicht auf den Krieg als ein Werkzeug nationaler Politik zu leisten und die friedlichen und freundlichen Beziehungen, die jetzt zwischen den Staaten bestehen, für alle Zukunft dauerhaft zu gestalten."

„Entschlossen, alle Veränderungen in ihren gegenseitigen Beziehungen nur durch friedliche Mittel und durch das Ergebnis eines friedlichen und geordneten Verfahrens zu suchen und jeder Signatar-Macht, die hiernach ihre nationalen Interessen durch Kriegsführung zu fördern sucht, die Vorteile, die dieser Vertrag gewährt, zu entziehen."

Kellogg gibt in der Note der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn sich die fraglichen Regierungen zu der Unterzeichnung des Vertrags entschließen könnten, die andern Nationen der Welt diesem Vertrag so schnell wie möglich beitreten würden.

# Die Stabilisierung des französischen Frank

**r Paris, 25. Juni. Heute morgen erschienen im „Journal" offiziell die Gesetze, durch welche die Stabilisierung des Frank durchgeführt worden ist.**

**Nachdem die Kammer gestern abend mit 450 gegen 22 Stimmen (dagegen stimmten die Kommunisten und einige Vertreter der Rechten, während die Sozialisten sich der Stimme enthielten) die Vorlage angenommen hatte, trat der Senat um 9 Uhr zusammen, um nach einer nicht allzulangen Sitzung die Gesamtheit der Gesetzesprojekte mit 256 zu 3 Stimmen zu billigen.**

**Die gestrige Nachmittagssitzung in der Kammer erhielt gegen ihr Ende durch die mit Lebhaftigkeit vorgebrachten Kritiken der Sozialisten an der Konvention mit der Bank von Frankreich einen bewegteren Charakter. Die sozialistische Fraktion verlangte, daß die Bestimmungen der Konvention bezüglich der Aufwertung der Metallbestände der Bank von Frankreich abgeändert würden. Poincaré stellte hierauf die Vertrauensfrage, und die Kammer entschied mit 460 gegen 137 Stimmen gegen den sozialistischen Antrag, worauf die Konvention mit 435 gegen 134 Stimmen angenommen wurde.**

**In einem Schlußwort erklärte der sozialistische Abgeordnete Auriol, die Fraktion könne nicht in einem Votum die Gesamtheit des Projekts sanktionieren, da es ein Projekt des seit 14 Jahren in der Bourgeoisie bewiesener Egoismus sei. Eine gleichlautende Erklärung wurde von sozialistischer Seite im Senat abgegeben. —**

### Wert des neuen Goldfrank

r Paris, 25. Juni. Das Publikum wird von den großen Veränderungen, die ihm die Zeitungen am Montag früh zum Kaffee servierten, zunächst nicht allzuviel merken. Es wird beim Bäcker und beim Metzger, in der Straßenbahn und im Omnibus mit den gleichen von Hand zu Hand gehenden, zerknitterten Papierscheinen zahlen. Der einzige Unterschied ist der, daß die Papierfranken, auf die die Scheine lauten, über Nacht zu Goldfranken geworden sind. Der neue Goldfrank hat ungefähr den Wert von einem Fünftel des alten Goldfrank, also 20 Centimes oder 16 Pfennig.

Die Stabilisierung findet ihren Ausdruck in der Tatsache, daß die Bank von Frankreich ihre Noten künftig wieder in Gold einzulösen hat. Das für die neue Währungseinheit festgesetzte Goldgewicht von 0,0655 Gramm Goldlegierung = 0,05895 Gramm Feingold entspricht dem seit 1½ Jahren von den Börsen notierten Kurs von 124,21 für das Pfund und 25,52 für den Dollar.

Die Ausgabe von Hartgeld, die dem Publikum die eingetretene Veränderung vor Augen führen soll, dürfte noch einige Zeit auf sich warten lassen, da die Regierung befürchtet, daß die Gewohnheit, namentlich der Landbevölkerung, Gold- und Silberstücke zu hamstern, diese allzuschnell aus dem Verkehr verschwinden lassen könnte. Geplant ist die Prägung von 100-Frank-Stücken in Gold, die ihrem Werte nach den alten 20-Frank-Stücken entsprechen und von Silbermünzen im Werte von 10 und 20 Frank.

### Der Gewinn des französischen Staates

Politisch bedeutungsvoller als das Währungsgesetz selbst ist die neue Konvention mit der Bank von Frankreich. Diese bestimmt, daß der Gewinn aus der Aufwertung der Metallbestände ausschließlich dem Staate zufällt. Diese waren bisher in der Bilanz der Bank lediglich zu ihrem Vorkriegswert eingesetzt, durch die Aufwertung werden sie verfünffacht. Der Gewinn für den Staat beläuft sich auf rund 17 Milliarden, die die völlige Tilgung der staatlichen Verbindlichkeiten gegenüber der Bank ermöglichen.

Die während der Kriegs- und Nachkriegsjahre dem Staate von dem zentralen Noteninstitut gewährten Vorschüsse, die im Jahre 1926 mit 36,5 Milliarden ihr Maximum erreicht hatten, konnten in den beiden letzten Jahren durch allmähliche Tilgung auf 14 Milliarden reduziert werden. Davon waren allerdings 10 Milliarden allein durch die jüngste Konsolidierungsanleihe aufgebracht worden. Dieser Saldo von 14 Milliarden wird durch die Aufwertung völlig getilgt. Von den noch verbleibenden 3 Milliarden finden 2 zur Bereinigung der übrigen Inflationsposten Verwendung, 1 Milliarde bleibt zur Verfügung des Schatzamtes, das außerdem zur Befriedigung seiner laufenden Bedürfnisse einen zinsfreien Kredit von 3 Milliarden eingeräumt erhält.

### Zwei Revolutionen überdauert, aber nicht den Krieg

Die Generaldebatte wurde von nicht weniger als 14 Rednern bestritten. Für die Sozialisten sprach Abg. Auriol, der daran erinnerte, daß die aus den Anfängen des 19. Jahrhunderts stammende französische Währung zwei Revolutionen und den Krieg von 1870 überstanden habe, im letzten Krieg aber völlig zusammengebrochen sei. Darin liegt wieder ein Beweis dafür, daß auch für den Sieger der Krieg nicht weniger kostspielig sei als für den Besiegten. Die Sozialistische Partei habe die Stabilisierung bereits seit 1920 immer und immer wieder gefordert, sie wäre früher zu einem sehr wesentlich günstigern Kurs möglich gewesen, wenn man das sozialistische Programm und insbesondere die darin vorgeschlagene Vermögensabgabe angenommen hätte. Der Substanzverlust, den das Land durch die Entwertung der Währung erlitten habe, sei größer und schmerzlicher als das von den Sozialisten geforderte Opfer, zumal in erster Linie die Schwachen betroffen würden. Die Sozialistische Partei werde zwar für die Stabilisierung, nicht aber für die Konvention mit der Bank von Frankreich stimmen, da diese der Niederschlag einer Politik sei, die sie von jeher bekämpft habe. —

**Der Holzverbrauch einer Tageszeitung.**

Ein riesiger Holzturm auf der Pressa in Köln, der den monatlichen Holzverbrauch einer großen Tageszeitung veranschaulicht, ist auf unserm Bilde zu sehen. (Zeitungspapier wird von Holz gemacht.) —

## Der ewige Haß

In Löwen in Belgien tobt seit Wochen ein heftiger Streit wegen der am 4. Juli stattfindenden Einweihung des von Amerikanern gestifteten neuen Universitäts-Bibliothekgebäudes. Der amerikanische Architekt Warren hat für die Balustrade eine in Stein gehauene Inschrift in jämmerlichem Küchenlatein angefertigt, die heißen soll: „Was der teutonische Furor zerstört, wird durch amerikanische Spenden wieder aufgebaut."

Der Rektor der Löwener Universität, Prälat Ladeuze, widersetzte sich dieser verhetzenden Geschmacklosigkeit und ließ eine inschriftlose Balustrade anbringen. Der amerikanische Architekt kämpfte jedoch mit allen Mitteln für seine Inschrift. Auch die belgische Presse setzte sich mit wenigen Ausnahmen für die Inschrift ein, während der Löwener Universitätsrektor wegen seiner Haltung in schäbigster Weise angegriffen wurde.

Am Sonnabend kam es nun zu einer entscheidenden Schlacht. Warren beauftragte einen belgischen Architekten, die Balustrade mit seiner Inschrift anzubringen. Der Rektor der Universität war dagegen mit einer amtlichen Ermächtigung zur Stelle und erklärte, die Anbringung der Inschrift im gegebenen Falle mit Gewalt zu verhindern. Da der Architekt nicht nachgeben wollte, ließ ihn der Rektor durch die Polizei abführen. Eine große Menschenmenge wohnte diesem eigenartigen Auftritt bei.

Es heißt nun, daß dieser Kampf, der groteske Formen annimmt und bezeichnend ist für die in weiten Kreisen noch immer bestehende Stimmung, schließlich dadurch seine Lösung finden soll, daß die Inschrift bei der Einweihungsfeier doch noch angebracht, aber am gleichen Tage wieder heruntergeholt wird. —

## Notizen

**Keine Neuwahl in Mecklenburg-Schwerin.** Der Entscheidung des Staatsgerichtshofs bezüglich der Wahlanfechtungsklage der Nationalsozialistischen Partei in Mecklenburg-Schwerin dürfte dadurch entsprochen werden, daß das Landtagswahlgesetz in Uebereinstimmung mit der Reichsverfassung gebracht wird und den Nationalsozialisten die eingezahlten 3000 Mark zurückgegeben werden. Ein Antrag, der Entscheidung des Staatsgerichtshofs durch Neuwahlen zu entsprechen, liegt von keiner Partei vor und ist auch nicht zu erwarten. —

**Oldenburgische Rechtsregierung auf Zentrumskrücken.** Der Oldenburgische Landtag lehnte am Sonnabend das von der Sozialdemokratie gegen die Rechtsregierung eingebrachte Mißtrauensvotum mit 27 gegen 20 Stimmen ab. Außer den Sozialdemokraten stimmten nur die Demokraten für das Mißtrauensvotum. Das Zentrum entschied sich für die Rechtsregierung — und damit gegen eine politische Auswirkung des Wahlergebnisses vom 20. Mai. — Der Landtag wurde bis auf weiteres vertagt. —

**In 4500 Meter Tiefe versenkt.** Der deutsche Dampfer Hudiksvall, der der Hamburger Reederei Gehrckens gehört, ist nunmehr vom Atlantik zurückgekehrt, nachdem er das in Stahlflaschen geschlossene Phosgen aus dem Betrieb von Dr. Stolzenberg, dem zehn Menschen zum Opfer gefallen sind, in eine Meerestiefe von 4500 Meter unter ständiger Bewachung von Chemikern und Reichswehr-Pionieren versenkt hat. —

**Wie Moskau die Wahrheit sucht.** Im Donezprozeß wurde am Sonnabend auf Antrag des Generalstaatsanwalts vom Gericht das Ersuchen der Verteidigung, den Ingenieur Seebold zu vernehmen und ihm so Gelegenheit zur Widerlegung der gegen ihn aufgestellten Behauptungen zu geben, abgelehnt. Einem Antrag des Monteurs Wagner, der ebenfalls von einzelnen Angeklagten der Sabotage beschuldigt wird und der deshalb vor dem Gericht auszusagen wünschte, wurde ebenfalls nicht entsprochen. —

## Depeschen

### Streik in den Berliner Brotfabriken

Wb. Berlin, 25. Juni. Wie bereits angekündigt, ist heute in den Betrieben der Berliner Brotfabriken ein Streik ausgebrochen, der auf Lohndifferenzen zurückzuführen ist.

Nach Mitteilung von beteiligter Seite streiken bisherin gesamt 700 Mann, die sich auf 25 Betriebe verteilen. Die Gesamtbelegschaft sämtlicher Berliner Brotfabriken beläuft sich auf 6500 Mann. (Bei diesen Zahlen ist zu berücksichtigen, daß eine Anzahl von Berliner Großbetrieben nicht bestreikt wird, weil sie sich mit den Gewerkschaften geeinigt haben. Siehe auch unter Gewerkschaftliches. Red. „Volksstimme".) —

Pixavon macht schönes Haar — schönes Haar bringt Erfolg

**Füli**

Das Theater der internat. Großfilme

Wir bringen in dieser Woche ein abwechslungsreiches Programm!

**Ein echter Volksfilm für Herz und Gemüt**

# Wenn Menschen reif zur Liebe werden

Nach dem bekannten Schauspiel

**Die Haubenlerche**

von Ernst v. Wildenbruch

In den Hauptrollen die allgemein beliebte

*Evelyn Holt*

*Henry Stuart — Colette Brettl*

*Fritz Kampers — Egon von Jordan*

Außerdem:

Eine Lustspielperle

**Da lachen die Hühner**

**Ein prachtvoller Kulturfilm**

**Füli - Wochenschau**

**Auf der Bühne:**

Als besondere Attraktion! Neu für Magdeburg!

**Eine tollkühne Fahrt in der Riesen-Zentrifuge**

Beginn: **Dienstag** 1/25 Uhr

---

**Heute 5 Uhr**

Die lang erwartete Premiere des großen deutschen Films, dem im ganzen Reiche, in Ost und West, in Nord und Süd, die Herzen aller entgegenschlagen:

# Ich hatte einst ein schönes Vaterland

Die schlichte Größe und die heldenhafte Kraft der Erlebnisse machen diesen wahrhaft deutschen Film zu einem der schönsten, die wir je sahen.

Hauptrollen:

**Grete Reinwald, Ernst Rückert, C. Auen**
**Charles W. Kayser**

Ferner zeigen wir den Sensations-Großfilm:

Die wilden Pferde vom Chinook-Thal

Hauptrolle:

**Jack Hoxie**

Jugendliche willkommen!

Jugendliche willkommen!

**WALHALLA LICHTSPIELE**

---

*Immer daran denken:*

Henko macht das härteste Wasser schnell weich! Henko löst beim Einweichen spielend den Schmutz von der Wäsche! Henko ist beim Putzen und Scheuern billig und leistet sehr viel!

---

# DEULIG PALAST

**Die führende Filmbühne! Das Theater für Sie!**

**Wir lassen nicht nach!**

Auch unser neues

**Doppelprogramm**

wird jeden Filmfreund begeistern!

**Heute 4.30 Uhr: Premiere**

**Luzie Höflich – R. A. Roberts**

# Der Biberpelz

Nach der Komödie von Gerh. Hauptmann

**Gerhart Hauptmanns** Komödie ist in einen wundervollen Schwank verwandelt, der den Beschauer von der ersten bis zur letzten Szene nicht aus dem Lachen herauskommen läßt.

**Ein Genuß für den Kenner!**

Ferner:

**Billie Dove – Lloyd Hughes**

in

# Die gestohlene Braut

Regie: **Alexander Korda.**

Ein Film der schönen Menschen! Billie Dove mit den großen träumerischen schwarzen Augen, dem Charm ihrer fraulichen Erscheinung.

Lloyd Hughes, vornehm und männlich in einer Handlung voll dramatischer Höhepunkte.

**Kulturschau — Wochenschau.**

Montag zum letztenmal

**Pat und Patachon!**

---

**Uhren**

Schmucksach. u. Optik reg. gewissenh. u. preisw. in eig. Werkst. **Vatersacht**, Uhrm. u. Opt., Gr. Diesdorf. Str. 218, E. Annastr.

**Gutes Sofa** (25 Mk.) verk. **Krause**, Tischlerkrugstraße 11a, H. ptr.

---

**Zemlin & Co.**

**Rotekrebsstraße 38**

nahe d. Katharinenkirche

– Fernruf 1465 –

empfehlen sich für

Straßen- Glas- Fassad.- Vakuum- Teppich- Parkett- Lokal-

Reinigung einigung einigung einigung einigung einigung einigung

**Ungeziefer-Vertilgung**

durch Gift, Bazillen und Vergasung.

---

**HOFJÄGER**

Täglich abends 8 Uhr

1903 **Dresdner Viktoria-Sänger** 1928

Der neue Spielplan ist wieder ein Bomben-Erfolg!

**Das Kind mit 2 Müttern**
**Drauß ist alles so prächtig**
**Lohengrins Abschied**

**3 neue, tolle Schlager-Possen 3**

**Dazu neuer, urkomischer Soloteil**

Jede einzelne Nummer neu von Anfang bis zu Ende!

---

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme

---

**Aufheben! Ausschneiden!**

# Verlängerung!

**4 Tage! 4 Tage!**

Infolge der starken Nachfrage und auf Wunsch vieler Hausfrauen sehe ich mich genötigt, meine Vorführungen noch einmal abzuhalten. Wer den großen Andrang gesehen hat, kann verstehen, daß ich in dieser Woche im

**grossen Saal**

des Artushofs vorführen muß. Die Vorführungen finden statt am: **Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, erste Vorführung nachmittags 3 Uhr, zweite Vorführung nachmittags 5 Uhr,** im

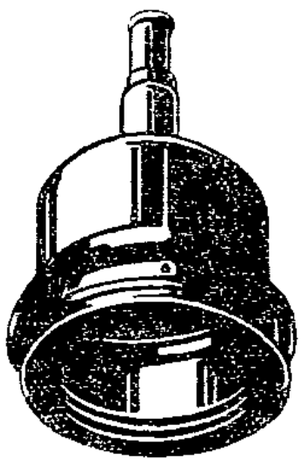
**Artushof**

**Johannisbergstraße 3**

**Eintritt frei! Eintritt frei!**

Schmutzige Wäsche bitte mitbringen. Sie erhalten dieselbe nach ca. 5 Minuten sauber gewaschen zurück.

**So sieht er aus!** der „Patent-Kompressoren-Wäscher"



**So sieht er aus!** der „Patent-Kompressoren-Wäscher"

Sie erleben

# ein Waschwunder in Magdeburg.

Es ist ein kleiner, neu erfundener, durch D.-R.-Patent geschützter Apparat, welcher in zwei Stunden mehr Wäsche sauber wäscht als manche Waschfrau in zwei Tagen, und zwar unter größter Schonung der Wäsche, **ohne Kochen, ohne Waschbrett, ohne Bürste,** mit nur der Hälfte der bisher gebrauchten Seife und Soda. **Kein Trichter, kein Apparat in den Kessel zu setzen.** Kein tagelanges Quälen mehr. Die große Wäsche, sonst tagelang dauernd, **in zwei Stunden fertig zum Aufhängen.**

Dieser kleine Apparat ist nicht nur Waschapparat, sondern gleichzeitig ein nicht zu überwindender Apparat **zum Spülen der Wäsche.**

**Was können Sie mit dem Apparat waschen?**

**Alles! Alles! Alles!**

Seiße und bunte Wäsche! Wollsachen! Seidensachen! Also z. B. Gardinen, die zarteste und die gröbste Wäsche, wollene Decken und Strümpfe, Herren-Anzüge und -Mäntel, Damenmäntel, blaue Schlosser- und Monteur-Anzüge, die schweren imprägnierten Einheitsanzüge für Motorradfahrer usw. usw. usw.

**Aufheben! Ausschneiden!**

---

# Magdeburger Stadtbank

(Abteilung der Städtischen Sparkasse)

**Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg**

| | |
|---|---|
| Zentrale | Große Münzstraße Nr. 5 |
| Zweigstelle Buckau | Schönebecker Straße Nr. 37 |
| Zweigstelle Neustadt | Nikolaiplatz Nr. 6 |
| Zweigstelle Sudenburg | Halberstädter Straße Nr. 40 |

---

**Möbel**

Wir haben laufend ca. 200 **Zimmereinrichtungen** in guten Qualitäten **zu den niedrigsten Preisen** anzubieten u. bitten um rege Besichtig. Lieferung m. eigenem Auto überall hin

**Barth, Hook & Co.**

Magdeburg Alter Markt, am Rathaus.

---

**Stadttheater**

Dienstag, 26. Juni — 19.30-22.15 Uhr — 6. Abd.

**Die schöne Helena**

Operette in 3 Akten von J. Offenbach

Mittwoch, 27. Juni — 19 Uhr — 7. Abend

**Letztes Auftreten Gertrud Rünger**

**Der Rosenkavalier**

Komödie für Musik von R. Strauß

**Wilhelm-Theater**

Dienstag, 26. Juni — 20 Uhr

Vorstellung für die Volksbühne (6)

**Der Zigarettenkasten**

Schluß der Spielzeit.

---

**Beste u. billigste Bezugsquelle f. Sprechmaschin. aller Art.**

Reichhalt. Lager v. Schallplatten, Künstlerplatten — neueste Schlag. Sämtliche Zubehörteile billigst.

Eigen neu. Reparaturwerkst.

**Müllers** Sprechmaschinenhaus **Apfelstraße 6.**

---

**Herren-Kleider**

wenig getrag. u. gut erh. Jacken, Frack-, Smoking-, Gehrock-, Cutaway- und Sportanzüge aus prima Stoffen und feinste Maßarbeit, zum Teil jetzt neu, in verschiedenen Größen und Weiten, auch Arbeitsanzüge. Gummicoats, Mäntel, einzelne Hosen, Jackets billig zu verk.

**Ch. Horowitz,** Jungfern-Stieg-Str. 27, I r.

---

**Für den Sommer**

**kaufen Sie bei mir sehr billig!**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Sommeranzüge,** Zwirn | | | 12.50 | **10.50** |
| **Sommerjacken** | 6.50 | 5.50 | 4.00 | **2.25** |
| **Lüsterjacken,** prima Qualität | 11.00 | 8.00 | | **6.50** |
| **Sportanzüge,** gr. Ausw. | 29.50 | 27.00 | 24.00 | **19.00** |
| **Sonntagsanzüge,** prima Kammgarn | 49.50 | 39.00 | 29.00 | **24.00** |
| **Sporthosen,** gr. Ausw. | 8.75 | 8.50 | 7.00 | 5.00 | **3.50** |
| **Manchesterhosen** | | | | 7.50 | **5.75** |
| **Arbeitshosen** | | | 5.50 | 4.50 | **3.25** |
| **Kordhosen,** marineblau | | | 8.75 | 7.00 | **5.00** |
| **Blaue Jacken** | | | 3.50 | 2.75 | **2.25** |
| **Drelljacken,** rein Leinen | | | | nur | **2.25** |

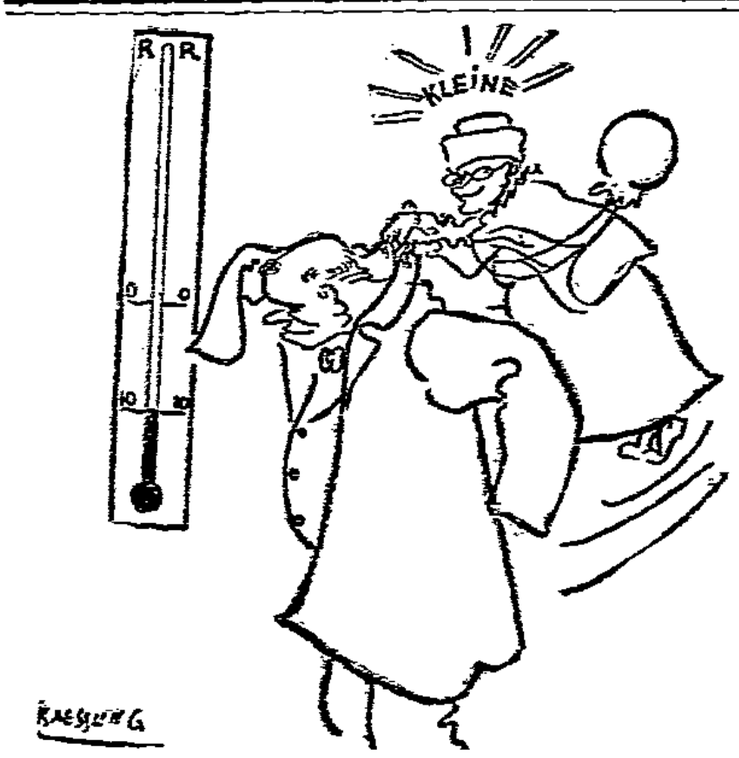
bei

**Moritz Preßler, Magdeburg**

Buttergasse 8 Johannisberg 4

— am Alten Markt — gegenüber dem Rathaus

---




# „Unsere Kleine"

„Sehen Sie, ich, die kleine Frau, habe diesem großen Mann im Winter zu einem billigen und warmen Mantel verholfen. Er wird mich niemals vergessen. Jetzt, da die Sonne lacht, kommt er sicherlich wieder zu mir, und Sie sollen mal sehen, zu was für einer schmucken Sommerkleidung ich dem neuen Freund verhelfen werde.

„Wer mich, „die kleine Anzeige", der „Volksstimme", in meiner Wirksamkeit einmal kennen gelernt hat, der bleibt mir nur fürs Leben."

„Wiedersehen!"

# Magdeburger Angelegenheiten

## Begonnene und bevorstehende Straßenbauten

In einer der letzten Magistratssitzungen wurde die Genehmigung für zahlreiche Arbeiten der städtischen Tiefbauverwaltung erteilt. Sie sind inzwischen zu einem Teile bereits in Angriff genommen, zum andern werden sie nächstens begonnen werden. Auch in der letzten Stadtverordneten-Sitzung haben sie zum Teil schon die Zustimmung gefunden.

Eine größere Arbeit ist in der Jakobstraße bereits in Angriff genommen worden. Dort müssen neue Straßenbahngleise verlegt werden. In Verbindung damit richtet die Stadt die Gleiszone mit Kupferschlackensteinen her, wie sie auch auf dem Breiten Weg und in der Otto-von-Guericke-Straße verwendet wurden. Diese Arbeiten sind der Anfang eines Gesamtneubaues der Jakobstraße. Sie sollte bereits in diesem Jahre asphaltiert werden. Bei den Etatsberatungen wurde die vorgesehene Summe jedoch gestrichen. Da aber die Auswechslung der Gleise unbedingt noch in diesem Jahre erfolgen mußte, bewilligte man wenigstens die Pflasterung der Gleiszone. Diese Arbeit von der Spiegelbrücke bis zum Tränsberg kostet 152 000 Mark, wozu die Str henbahn einen Kostenbeitrag von 52 000 Mark zahlt.

Die Anwohner der Jakobstraße dürfen jetzt hoffen, daß im nächsten Jahre endlich die Asphaltierung folgt, denn lange darf man es nicht bei der halben Lösung belassen.

Die Asphaltierung der engen Altstadtstraßen, die im vorigen Jahre begonnen wurde, wird jetzt fortgesetzt. Die Schopenstraße zwischen Breiter Weg und Grünearmstraße wird mit Hartgußasphalt versehen. (Kosten 14 000 Mark.) Hartgußasphalt soll auch die Kaiser-Friedrich-Straße vor den Gebäuden der Landesfrauenklinik erhalten. Die Kosten von 9000 Mark trägt zur Hälfte die Stadt und zur Hälfte die Provinzialverwaltung.

Neben den in der Stadtverordneten-Sitzung bereits beschlossenen Arbeiten in der Leipziger Straße, in der Olvenstedter Chaussee usw., sollen noch Verändrungen der Insel an der Einmündung der Alten Ulrichstraße in die Otto-von-Guericke-Straße vorgenommen werden. Auch die Südostecke der Lübecker- und Kastanienstraße soll eine Veränderung erfahren, ebenso wie die Ecke Dessauer und Königsborner Straße. Durch Verschneidung hofft man dort günstigere Verkehrsverhältnisse zu erzielen. Schließlich sind noch Bürgersteigpflasterungen in der Windmühlenstraße vor den Häusern des Mieter-Bau- und Sparvereins geplant und Ausbau von neuen Straßen in der Siedlung Reform. Die Coquistraße soll längs der abgebrochenen Rampenanlage am alten Buckauer Bahnhof reguliert werden.

Das ist wieder ein bunter Strauß von Straßenarbeiten, der neben einigen Kanalisationsprojekten viele Buddelei in den betroffenen Straßen verursacht. Aber das ist nur ein Zeichen regsamen Fleißes in unsrer städtischen Verwaltung, die sicher noch viel mehr tun würde, wenn ihr die Mittel dazu bewilligt werden könnten. —

## Elternbeiratswahlen in Magdeburg

Am Sonntag fanden auch in Magdeburg Elternbeiratswahlen statt, jedoch nur an einigen Schulen, da in den meisten Fällen nur eine Liste aufgestellt worden war, so daß sich keine Wahlhandlung erforderlich machte.

An der Sudenburger Sammelschule (weltliche Schule) war, wie wir berichteten, durch die Schuld der Kommunisten eine Wahl nötig. Die Kommunisten, die mit Siegeszuversicht den Wahlkampf begonnen hatten, erlitten eine schwere Niederlage. Von 1283 stimmberechtigten Eltern beteiligten sich 825 an der Wahl. Abgegeben wurden für die

**Einheitsliste der Eltern 619 Stimmen,**
**für die kommunistische Liste 205 Stimmen.**

Eine Stimme war ungültig.

Es erhalten nach dieser Stimmabgabe die Einheitsliste 13 Sitze, die Kommunisten 4 Sitze im Elternbeirat.

In Lemsdorf brachte das Wahlergebnis keine Verändrung gegen den bisherigen Stand. —

## Milch und Milchgeschirre im Haushalt

Ueber die Frage, wie Milch richtig und zweckmäßig im Haushalt aufzubewahren sei und welchen Einfluß die verschiedenen Reinigungsmethoden der Geschirre auf die Milch ausüben, hat der Privatdozent Dr. Hanke interessante Versuche an der schweizerischen milchwirtschaftlichen Anstalt Liebefeld-Bern angestellt, die wert sind, weiteste Verbreitung zu finden. Erste Voraussetzung einer zweckmäßigen Behandlung der Milch in der Haushaltung ist die gründliche tägliche Reinigung der Milchgefäße. Mangelhafte Reinigung bewirkt eine rasche Keimvermehrung (Milchsäurekeime) in der Milch; die Kochfähigkeit der Milch wird dadurch vermindert.

So selbstverständlich das sein mag, wird dieser Tatsache doch nicht in jeder Haushaltung genügend Rechnung getragen, wahrscheinlich deshalb, weil man über die Bedeutung der Milchsäurekeime und ihre Vermehrung für die Haltbarkeit der Milch keine richtige Vorstellung hat. Auf Grund zahlreicher Versuche wurde festgestellt, daß die Reinigung der Milchgefäße am besten unter Verwendung von heißem Sodawasser vorgenommen wird, dann nachspülen mit heißem oder kaltem Frischwasser und anschließend austrocknen mit sauberm Tuche. Je gründlicher und schneller diese Reinigung vorgenommen wird, um so haltbarer bleibt die Milch. Dabei ist es gleichgültig, woher die Milch stammt, ob direkt aus einem Kuhstall, vom Händler oder aus einer Molkerei; die erhöhte Sorgfalt wird sich stets lohnen.

Bei welcher Temperatur soll man die Milch aufbewahren? Zur Aufbewahrung der Milch soll man eine möglichst niedrige Temperatur verwenden. Die Milch darf deshalb nicht in der warmen Küchenluft stehenbleiben (20 bis 22 Grad Celsius), sondern soll in einem kühlen Raume (Keller, Speiseschrank, eventuell in kaltes Wasser gestellt) aufbewahrt werden. Die Keimvermehrung ist bei 15 Grad ziemlich gering und deshalb genügt diese Temperatur in der Haushaltung, um die Milch längere Zeit frisch zu erhalten.

Hierbei ist es aber zur Erhaltung des natürlichen Wohlgeschmacks der Milch durchaus nicht gleichgültig, ob man die Milch offen stehen läßt oder zugedeckt, ob man enge Gefäße wählt, in denen die Milch in einer hohen Säule steht, oder ob man für eine Aufbewahrung in flacher Schicht sorgt. Auch hierüber sind eingehende Versuche angestellt worden, bei denen sich herausgestellt hat:

Die Milchkrüge sind nicht mit Deckel, Teller oder Glocke zu bedecken, sondern lediglich durch saubere Gaze oder Tüll gegen Verunreinigung zu schützen. Zugedeckte Milch bekommt einen eigenartigen unangenehmen Geruch und bleibt weniger lange frisch.

Man wähle nie zu kleine Krüge, sondern gebe die Milch eher in größere flache Gefäße, denn die hohe Milchschicht wirkt auf die Haltbarkeit der Milch ähnlich wie das Zudecken.

Jede Handelsmilch, mit Ausnahme von Kondensmilch, zeigt infolge der in ihr vorhandenen Milchsäurebakterien die Neigung zum Sauerwerden. Durch richtige, saubere und kühle Behandlung und Aufbewahrung kann die Vermehrung der Säurebakterien zurückgehalten werden. Man achte deshalb beim Einkauf darauf, die Milch dort zu kaufen, wo man schon äußerlich den Eindruck der Sorgfalt und Sauberkeit hat.

An und für sich keimreiche Milch wird bei jeder Aufbewahrungsweise viel schneller unbrauchbar, als keimarme Milch. Es ist daher durch zweckmäßige Behandlung der Milchkrüge, Milchschüsseln usw. sowie durch Kühlhaltung der Milch alles zu vermeiden, was den ursprünglichen Keimgehalt der für den Haushalt erworbenen Milch erhöhen könnte. —

## Der neue Festungswall

In der vergangenen Zeit des kaiserlichen Militarismus gab es in Deutschland viele Festungsstädte wie Magdeburg eine war. Der militärische Gürtel dieser Städte behinderte die freie Ausdehnung der Stadt außerordentlich. Da zwang der Festungswall die Stadt zum Bauen in die Höhe, zur möglichst großen Ausnutzung des in diesem militärischen Gürtel gelegenen kleinen Raumes.

Es ist nun äußerst lehrreich, solche Festungsstädte einmal mit den offnen Städten zu vergleichen. Wie wirkte sich dieser militärische Zwangsgürtel aus? Wie ist das Wohnen innerhalb des frühern Zwangsgürtels gegenüber dem Wohnen in offnen Städten? Wie ist das Verhältnis der Zahl der hohen Stockwerke in dieser und in jener Gruppe der Städte?

Eberstadt, der bekannte Lehrer für Wohnungswesen an der Universität Berlin, bringt uns hierüber einige Beispiele, die uns zu der überraschenden Erkenntnis führen, daß die Stockwerkshöhe in den offnen Städten oft höher ist als in den alten Festungsstädten, weil die Bodenspekulation ein viel gefährlicherer Wall selbst als der alte militärische Gürtel ist.

Mit einer Reihe von Beispielen wird diese Tatsache von Eberstadt belegt. So zeigt eine Festungsstadt wie Köln nur 0,23 Prozent der Wohnungen im 4. Stockwerk und darüber, Magdeburg zeigt 3,3 Prozent und Königsberg 4,3 Prozent. Dagegen hat eine Stadt wie Berlin 20,29 Prozent der Wohnungen im 4. Stock und noch höher, und Breslau 20,06 Prozent. Und auch wenn man noch das 3. Stockwerk hinzurechnet, kommt man zu einem ähnlichen Ergebnis. So weist eine Festungsstadt wie Köln nur 15 Prozent, Magdeburg nur 18 Prozent und Königsberg nur 23 Prozent aller Wohnungen im 3. und höhern Stockwerk auf, dagegen zählt Berlin 43 Prozent aller Wohnungen im 3. und höhern Stockwerk. Und die alte Festung Straßburg hatte im 3. Stockwerk und höher nur 21 Prozent aller Wohnungen, dagegen Hannover als offne Stadt 26,98 Prozent.

Eberstadt kommt in seinen Untersuchungen demnach zu dem Schlusse, daß die Bodenspekulation der moderne Wall um die Stadt ist. „Es zeigt sich auf das deutlichste," so schreibt er, „daß die Bodenspekulation einen vielfach stärkern Wall um die Städte zieht und die Bevölkerung viel enger einschnürt als eine Festungsmauer."

Es ist die Aufgabe der Sozialdemokratie, auch diesen modernen Wall um die Stadt niederzureißen, damit die Masse der Bevölkerung zum freien Atmen und zum gedehnten Wohnen kommen kann. Der Städtebau kann seine Ziele ohne die Beseitigung dieses modernen Walles nicht erreichen. Nur eine entschiedene, radikale Ausnutzung aller Möglichkeiten zur Unterdrückung der Spekulation kann führen zu dem modernen städtebaulichen Ziele des grünen Wohnkranzes um die Stadt — für alle.

## Ist die Männerkleidung rückständig?

Ohne Licht kann der Mensch nicht leben. Je mehr er in Licht lebt, um so gesunder wird er, um so widerstandsfähiger. Darum verlangen wir Licht in die Räume und freie Plätze für Spiel und Sport.

In einem eigenartigen Gegensatze zu diesem modernen Streben nach Licht steht die Lichtfeindlichkeit, wie sie in der Kleidung des Mannes zum Ausdruck kommt. Die Frau hat ihre Kleidung in den letzten Jahrzehnten völlig geändert. Damals rechnete die wissenschaftliche Hygiene als Gewicht für die Kleidung der Frau mehr als für die des Mannes, und heute ist die Kleidung des Mannes 4- bis 5 mal so schwer wie die der Frau. Weil die Frau ihre Kleidung eben an den modernen Licht- und Sportgeist anpaßte, während der Mann immer noch dieselbe Art Kleidung hat wie vor Jahrzehnten, als man von Sport und Hygiene und Licht und Luft noch wenig wußte.

Licht an den Leib! Das ist die Forderung, die wir an die Textilindustrie und das Bekleidungsgewerbe richten müssen. Die Bekleidungsstoffe müssen lichtdurchlässig sein. Die Art der Bekleidung muß Licht an den Leib lassen. Was nützt die Sonne im Heim, in der Werkstatt, auf dem Spaziergange, wenn sie nicht an den Leib herankann?

Professor E. Friedberger, der Direktor des Forschungsinstituts für Hygiene in Berlin-Dahlem, hat in neurer Zeit gerade diesem Problem seine Aufmerksamkeit geschenkt, und dabei hat er festgestellt, daß die „moderne", in Wirklichkeit altmodische Männerkleidung, im Gegensatze zur Frauenkleidung, das Licht vom Leibe fernhält.

Der Florstrumpf der Frau läßt die Sonne durch. Das Sommerkleid der Frau ebenfalls, und Hals, Teile von Brust und Rücken wie Arme sind unbekleidet. So erhält, wie Professor Friedberger berichtet, der größte Teil des Frauenkörpers viel Licht, und nur der durch mehrere übereinanderliegende Kleidungsstücke bedeckte Unterleib etwas weniger. Dagegen dringt durch den Anzug des Mannes (Rock, Hose und Weste aus leichtem Cheviot) auch bei sonnigstem Wetter kein Strahl auf die Haut. Die einzige Stelle, die Licht erhält, ist unter dem Weitenausschnitt, links und rechts von der Krawatte. Aber auch diese eine kleine Stelle bekommt nur dann Licht, wenn dünne glatte Hemden, z. B. aus Zephir, getragen werden, dagegen bei gestärkten Hemden oder auch ungestärkten mit besondern Einsatz nicht. „Der Unterschied in der heilsamen Bestrahlung des Körpers durch das Tages- und Sonnenlicht", so schreibt Professor Friedberger, „ist also bei Mann und Frau, wenn sie nach unsern heutigen Modebegriffen angezogen sind, ganz enorm."

Diesen Unterschied aber finden wir oft schon in der Kinderkleidung. Die Mädchen tragen ganz kurze Röcke aus dünnstem Stoff. Die Beine sind meist völlig nackt, bis auf eine kurze Socke. Die Knaben dagegen werden mit Stoffen der gleichen Lichtundurchlässigkeit bekleidet, wie sie der Mann trägt.

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Einwirkung des Lichts auf die menschliche Haut fordert Professor Friedberger darum, „daß die Bekleidung auch des Mannes so beschaffen ist, daß sie tunlichst den Lichtstrahlen den Zutritt zur Haut ermöglicht. Zu diesem Zwecke sind möglichst weitmaschige und dünne Stoffe erforderlich, wenn überhaupt mit Futter, dann möglichst mit lichtdurchlässigem".

Deshalb sollte die Textilindustrie in Gemeinschaft mit der Wissenschaft arbeiten, wie es in der chemischen Industrie der Fall ist. Das gilt in besonderm Maß auch für die Arbeitskleidung. Normalerweise ist die relative Feuchtigkeit unter den Kleidern schon beim Manne 70 Prozent gegen nur 55 Prozent bei der Frau, und die Temperatur unter der Kleidung ist beim Manne schon normalerweise 4 Grad höher, als sie bei der Frau ist. Welch einen Widersinn bedeutet da die heutige Kleidung gerade für das Arbeitsleben! Weil diese Kleidung nicht nur das Licht zurückhält, sondern zugleich die Luft. Die Arbeit wäre für viele Menschen leichter, wenn wir geeignete, wissenschaftlich begründete Arbeitskleidung hätten. Aber wir leben in all diesen Kleidungsfragen leider noch ganz im vorigen Jahrhundert, weil die Bekleidungsindustrie nicht mit der hygienischen Entwicklung Schritt hält. —

## Radrennen in Magdeburg

Ein achtbares Programm hatte am Sonntag wieder einige tausend Radsportfreunde nach der Radrennbahn an der Berliner Chaussee hinausgelockt. Trotzdem vielerlei große sportliche Veranstaltungen waren und trotz des großen Tages der Arbeitersportler und trotzdem der Himmel dann und wann recht kräftig seine Schleusen öffnete. Der Regen konnte aber nur den Beginn des Rennens verzögern und eine längere Pause erzwingen. Sonst ging alles glatt vonstatten und für die kleinern Unannehmlichkeiten entschädigten sehr interessante und hartnäckige Kämpfe auf dem Zement.

Bei den Fliegerrennen zeigten sich die Berliner Hahn, Beinert, Graue und Wette dem Magdeburger Anfänger als Berufsfahrer Michaelis jun., überlegen. Er konnte nur in einem Lauf eine Wertung buchen, während seine Partner sämtliche Preise nach Hause brachten.

Die Dauerrennen hinter Motorführung lösten große Befriedigung aus. Saldow (Berlin), der in den beiden kleinern Läufen über 10 und 30 Kilometer zu spät in volle Form kam und diese Siege an den zähen Kölner Rosellen abgeben mußte, gewann das Hauptrennen, das sogenannte Goldene Rad von Magdeburg, 60 Kilometer, in überaus glänzender Weise und trotzdem er infolge Reifenschadens einen Radwechsel vornehmen mußte. Wiederholter brausender Beifall lohnte ihn, wenn er in gewaltigem Ansturm an Rosellen und Bauer vorbeizog. Nur dem Ueberraschungskünstler Bauer gelang es, ihm einmal eine Ueberrundung auf frischer Tat gleich wieder heimzuzahlen.

Der Magdeburg-Berliner Erxleben, der im vorigen Jahre so schwer enttäuschte, hielt sich diesmal anerkennenswert tapfer. Zeigte sich sogar wiederholt recht angriffslustig, war aber seinen Partnern nicht gewachsen und fiel in der letzten Hälfte des großen Rennens stark ab.

Resultate der Dauerrennen. 10 Kilometer: 1. Rosellen (Köln) in 9 Min. 41 Sek., 2. Bauer (Berlin) 50 Meter, 3. Saldow (Berlin) 130 Meter, 4. Erxleben (Magdeburg) 230 Meter zurück.

30 Kilometer: 1. Rosellen in 29 Min. 09,3 Sek., 2. Saldow 10 Meter, 3. Bauer 120 Meter, 4. Erxleben 680 Meter zurück.

60 Kilometer: Sieger Saldow in 58 Min. 25,2 Sek., 2. Bauer 740 Meter, 3. Rosellen 750 Meter, 4. Erxleben 3820 Meter zurück.

Wie die Ergebniszahlen zeigen, wurde von Bauer und Rosellen heftig um den zweiten Platz gekämpft. Bis auf den letzten Meter. Solche Rennen wirken werbend für die nächste derartige Veranstaltung, die die Extraklasse am Start sehen wird, unter ihnen voraussichtlich Saldow. —

---

— **Frauenversammlung Buckau.** Frauenabende der Partei erfüllen nur dann ihre Aufgabe, wenn sie Themen behandeln, die ausschließlich die Frauen als Parteigenossinnen und Mütter interessieren. Solange ein solcher Themen- und Aufgabenkomplex besteht, so lange wird niemand unsern Frauenabenden die Existenzberechtigung absprechen dürfen. Unerschöpflich erscheinen die Fragen, die speziell für unsre Genossinnen zu lösen sind. Eins dieser Themen, „Unsre Gesundheitspolitik", stand dem Genossen Dr. Goldschmidt zur Erörterung. Der Referent, der auf dem hiesigen Gesundheitsamt als Arzt praktiziert, verstand es, den Anwesenden die Politik unsrer Partei, die das körperliche und geistige Wohl aller Menschen anstrebt, vor Augen zu führen. Nicht jede Partei hat Interesse am Ausbau der Krankenanstalten, der Wöchnerinnen- und Säuglingsheime, der Erholungsstätten für alt und jung, des Wöchnerinnenschutzes, wie überhaupt der Sozialgesetzgebung. Deshalb ist auch der Kampf für deren Erhaltung und Ausbau ein besonders harter. Eng verknüpft sind die Wirtschaftsfragen mit unsrer Gesundheitspolitik. So ist auch vom gesundheitlichen Standpunkt die strikte Durchführung des Achtstundentags eine der wichtigsten Vorbedingungen für körperliche und geistige Entwicklung. Den instruktiven Ausführungen des Genossen Goldschmidt schloß sich eine rege Aussprache über Fragen persönlicher Art der Versammlungsteilnehmerinnen an. Nach Bekanntgabe einiger organisatorischer Angelegenheiten, Ortsausschußsitzung der Arbeiterwohlfahrt und die Ferienveranstaltungen für die Kinder betreffend, fand die ersprießliche Veranstaltung ihren Schluß. —

— **Volkshochschule.** Am Sonntag den 1. Juli findet im Rahmen der Volkshochschule eine Besichtigung des Stadttheaters mit seinen bühnentechnischen Einrichtungen statt. Treffpunkt 10½ Uhr vor dem Theatereingang in der Viktoriastraße. — Anmeldungen für die Einfahrt in den Berlewitz-Schacht, Staßfurt, am Sonnabend den 30. Juni, werden bis zum 28. Juni in der Volkshochschule, Neue Ulrichstraße 2, noch entgegengenommen. —

— **Schule und Kapital.** Der durch seine Bücher über die sozialen Mißstände Amerikas rühmlich bekannte Upton Sinclair hat ein Buch über die amerikanischen Schulen veröffentlicht. „Der Rekrut", ein Versuch, den Kampf um die Leitung der sogenannten Staatsschulen in den Vereinigten Staaten zu beleuchten. Das Buch enthält umfangreiches Material, mit welchen Mitteln und mit welcher Roheit sowohl Jugend wie Lehrer vor jeder Berührung mit der Wahrheit und den Tatsächlichkeiten des Lebens geschützt werden. Es erscheint außerordentlich notwendig, daß auch alle deutschen Eltern dieses Buch lesen. Nicht nur um amerikanische Verhältnisse kennenzulernen, sondern auch damit ihnen klarer wird, wie stark auch in der deutschen Republik Schule und Kapital zusammenhängen. Es erscheint dringend notwendig, daß auch bei uns nach dem Sinclairschen Muster mehr auf die Mißstände, besonders die Lehrerentlassungen, die Abbauverfügungen, die geheimen und offenen Erlasse der Volksbildungsminister, der Schulverwaltungen und Schulräte, geachtet wird, wenn dadurch die deutschen Eltern und die ganze öffentliche Meinung hinter die Kulissen unsers verkapitalisierten Schul- und Erziehungsapparats sehen lernen, werden sie begreifen, wie wichtig gerade der Kampf um die Schule — das heißt um das Schicksal der jungen Generation — ist. Das aufschlußreiche Werk ist durch die Buchhandlung Volkstimme zu beziehen. Wir empfehlen besonders allen Eltern der Kinderfreunde-Gruppen die das Buch noch nicht kennen, es in unsrer Buchhandlung einzusehen. Der Preis beträgt nur 1 Mk.

— **Studienfahrt der Magdeburger Bibliotheksgesellschaft nach Halberstadt.** Am Sonntag unternahm die Magdeburger Bibliotheksgesellschaft unter Leitung des Bibliotheksdirektors Dr. v. Vincenti ihre zweite Studienfahrt. Ihr Ziel war Halberstadt, die alte Bischofsstadt am Harz, die neben ihren vielen ragenden Kirchtürmen, schönen Fachwerkbauten und stimmungsvollen Plätzen dicht an ihrem Dom ein stilles, kleines Haus birgt, das berühmte Gleimhaus, in dem J. W. L. Gleim lange Jahre gelebt und gedichtet hat. Gymnasiallehrer Becker, der Konservator des Gleimhauses, erläuterte in einem ausführlichen Vortrag alles Wertvolle. Menschen, die Gleim im Leben nahetraten, sind im Oelbild von Meistern wie Graff, Oeser, Tischbein, Ramberg u. a. für ihn gemalt worden; diese Bilder schmücken in enger Folge die Wände der Räume. Da erblicken wir Lessings Bild — wohl das beste von ihm, das wir kennen —, ferner Gemälde von Klopstock, Herder, Jean Paul, Wieland und vieler andrer; inmitten seines engsten Freundeskreises und seiner Verwandten hängt das Bild des „Vater Gleim" selbst, das freundlich lächelnd auf den Be-

schauer niederblickt. — Ein weiterer Raum bewahrt in hohen, altväterlichen Schränken den gesamten Briefwechsel des Dichters mit seinen Freunden, eine für das Verständnis der Zeitepoche höchst bedeutsame Sammlung. Das letzte Zimmer ist ganz gefüllt mit seiner zirka 9000 Bände umfassenden Bibliothek. Es sind meist Schöpfungen seiner Zeitgenossen, die ihrem verstehenden Freund und Gönner Gleim ihre Werke in Dankbarkeit widmeten. In diese Welt seiner Bücher führte ein zweiter Vortrag von Studienrat Dr. Karl Becker (Halberstadt) „Gleim und seine Bücher" tiefer ein. Ein kurzer Besuch des Domes schloß sich an, dessen Inneres mit den schlank aufragenden Säulen und den schmalen, hohen Seitenschiffen einen majestätischen Eindruck hinterläßt. Am Nachmittag wurde zu dem beliebten Ausflugsort der Halberstädter nach Spiegelsberge gewandert, einer vom Domherrn von Spiegel aus öden Sandhügeln geschaffenen anmutigen Parkanlage mit versteckt liegenden Ruinen, Grotten und seltsamen Flüstercken. —

**Sonnwendfeier des Deutschen Arbeiter-Mandolinistenbundes.** Frohe und festliche Stunden bereitete die Sonnwendfeier des Deutschen Arbeitermandolinistenbundes im „Lindenhof". Während fern die rußigen Arbeitsstätten in der Dämmerung versanken, herrschte hier ausgelassenes Treiben, vergnügte sich jung und alt, den Werktag vergessend, an fröhlichen Spielen. Weihevoll waren die Augenblicke, in denen nach eingetretener Dunkelheit das Sonnwendfeier entfacht wurde, über dessen Sinn und tiefe Bedeutung ein Bundesmitglied warme zu Herzen gehende Worte sprach. Während die Flammen mächtig emporloderten, intonierten Mandolinisten des Bundes im Verein mit einem kleinen Chor, stärkste Stimmung schaffend, das markige Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit . . ." Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß der offizielle Teil der Feier, die sicherlich noch lange in der Erinnerung der Festteilnehmer weiterleben wird. Viele Stunden noch vereinte der Tanz die Gäste und Mitglieder des Deutschen Arbeiter-Mandolinistenbundes zu geselligem Beisammensein. —

— **Polizeiverordnungssammlung.** Zu der im Sommer 1927 erschienenen Sammlung der Polizeiverordnung des Regierungs- und Polizeibezirks Magdeburg, des Regierungsrats Dr. Hirschberg von der Regierung in Magdburg, ist jetzt im Verlag von C. A. Weller ein Nachtrag erschienen. Er ist wieder von dem gleichen Autor bearbeitet, schließt sich in Form und Inhalt dem im vorigen Jahr erschienenen Hauptband an und enthält alle Polizeiverordnungen des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, des Regierungspräsidenten in Magdeburg und des Polizeipräsidenten, die seit Abschluß des Hauptbandes — Juni 1927 — bis Anfang Mai 1928 erschienen sind. Die breite Oeffentlichkeit werden besonders die Straßenpolizeiverordnungen und Straßenverkehrsordnungen für Magdeburg, sowie für Schönebeck, Bad Salzelmen und Frohse an der Elbe interessieren, die hier erstmalig zusammenhängend, erläutert und mit umfangreichem Sachregister versehen, der Oeffentlichkeit in handlicher Form übergeben werden, sowie die große Polizeiverordnung über Feld- und Forstschutz, die an Stelle der bisher geltenden polizeilichen Einzelbestimmungen über Feld- und Forstpolizei getreten ist und ebenfalls allgemeinverständlich erläutert und mit Sachregister versehen ist. Das Buch, welches etwa 180 Seiten stark ist, kostet gebunden 12 Mark und ist durch die Verlagsbuchhandlung C. A. Weller in Berlin SW 68, Lindenstraße 71/72, sowie durch die Buchhandlungen zu beziehen. Die Anschaffung kann allen Interessenten warm empfohlen werden. —

— **Wichtig für Angehörige von Amerika-Auswandrern!** Eine lang ersehnte Erleichterung in der Visumerteilung für die Vereinigten Staaten ist jetzt endlich durchgeführt worden, die vielen Angehörigen von bereits nach Nordamerika ausgewanderten Personen eine wesentliche Abkürzung ihrer Wartezeit bringen wird. Frauen und unverheiratete minderjährige Kinder unter 21 Jahren der gesetzlich in den Vereinigten Staaten zugelassenen und dort ansässigen Ausländer können das Einwandrungsvisum mit begünstigter Priorität auf der Warteliste erhalten. Wenn sie also auch kein Vorzugsvisum erhalten, so werden sie doch auf die bei den amerikanischen Konsulaten geführten Wartelisten an erster Stelle von allen nichtbevorzugten Einwandrern gesetzt. Solche Anträge werden daher außerhalb der Reihenfolge angenommen und bearbeitet. Hierüber wie auch über alle andern mit der Auswandrung nach den Vereinigten Staaten in Zusammenhang stehenden Fragen erteilt nähere Auskunft die „Mitteldeutsche Auswandrerberatungsstelle" beim „Institut für Auslandkunde, Grenz- und Auslandsdeutschtum" in Leipzig N 22, Friedrich-Karl-Straße 23.

— **Wichtige Verbesserung im Sonntagsverkehr nach dem Südharz.** Vom Mitteldeutschen Verkehrsverband wird uns geschrieben: Auf eine Anregung hat die Reichsbahndirektion Kassel sich entschlossen, an den beliebten Sonntagszug 622, ab Magdeburg 6.14, ab Schönebeck 6.32, wobei hier Uebergang von Bucau, ab 6.05, von Südost, ab 6.10 besteht, ab Förderstedt 6.48, Staßfurt ab 6.56, Güsten ab 7.05, Hettstedt ab 7.35, Mansfeld ab 7.49, einen Anschlußzug Berga/Kelbra-Stolberg einzulegen, ab Berga/Kelbra 8.45, an Stolberg 9.24. Erst hierdurch ist es möglich geworden, den Sonntagszug Magdeburg-Nordhausen für den Besuch Stolbergs nutzbar zu machen. — Da diese Einlegung in dem Taschenfahrplan der vorliegenden Ausgabe nicht enthalten ist, ist es dringend nötig, die Oeffentlichkeit auf diesem Wege auf die neue Reisemöglichkeit hinzuweisen, um so mehr, als von Stolberg aus die Touren nach Thale, Gernrode, Ballenstedt bei Lösung der Wanderkarte Magdeburg—Nordhausen bzw. Stolberg ausgeführt werden können. —

— **Ein unbeachtlicher Strafrechtsirrtum.** Im Mai 1927 fuhr der Kraftfahrzeugführer L. aus Hamburg mit einem Kraftfahrzeug durch die Große Bergstraße in Altona nach Hamburg zu. Der Polizeipräsident hatte die erwähnte Straße für eine Einbahnstraße erklärt, welche nur in der Richtung nach Altona befahren werden dürfe. L. beantragte gegen eine polizeiliche Strafverfügung gerichtliche Entscheidung und beionte, er habe die betreffende Polizeiverordnung vom 15. Februar 1927 nicht gekannt und auch keine Warnungstafeln bemerkt; diese seien offenbar schlecht angebracht gewesen und durch die Straßenbahnwagen verdeckt worden. Das Amtsgericht verurteilte aber L. zu einer Geldstrafe, weil auch an verschiedenen Straßenkreuzungen Warnungstafeln angebracht gewesen seien; habe L. die Warnungstafeln nicht bemerkt, so habe er es an der erforderlichen Sorgfalt fehlen lassen und fahrlässig gehandelt. Diese Entscheidung focht L. durch Revision beim Kammergericht an und stellte in Abrede, fahrlässig gehandelt zu haben. Der 3. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Revision könne nicht als begründet angesehen werden. Belanglos sei es, ob der Angeklagte die Tafeln mit der Aufschrift „Einbahnstraße" gesehen habe oder nicht. Habe L. nicht gewußt, daß es sich um eine Einbahnstraße handle, die er in der Richtung nach Hamburg nicht befahren durfte, so liege ein Irrtum strafrechtlicher Art vor, welcher vor Strafe nicht schützen könne. —

— **Ueberfall auf Reichsbannerjugend.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurden zwei Reichsbannerjugendkameraden in der Braunehirschstraße von vier Stahlhelmern hinterrücks überfallen und mit Spazierstöcken niedergeschlagen. Dem Ueberfall voraus ging eine Auseinandersetzung auf dem Breiten Wege, bei der die Stahlhelmer die Reichsbannerjugend mit allerlei Unrat bewarfen. Durch das Dazwischentreten eines Polizeibeamten wurden sie an weiteren Ausschreitungen verhindert. Sie suchten schleunigst das Weite. Einige Zeit später passierte dann in der Braunehirschstraße der Ueberfall. Als durch den Lärm aufmerksam gewordene Hausbewohner aus dem Fenster sahen, verschwanden die Helden wieder. Die Angelegenheit ist der Polizei übergeben worden. —

— **Unfall auf der Arbeitsstätte.** Der Schlosser Richard J., Kleine Sandtorstraße 17, zog sich am Sonnabend auf seiner Arbeitsstätte eine Quetschung des rechten Fußgelenks zu. J. fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. —

# Bundestag der Arbeitersportler

## Sozialdemokratie und Sport

Am Freitag wurde der Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig eröffnet. Die Sparten erledigten in ihren Sondertagungen ihre speziellen Arbeiten.

Sonnabend 16 Uhr ging der weihevolle Akt der Eröffnung des Bundesparlaments in der aus eigner Kraft geschaffenen großartigen Bundesschule in Leipzig vor sich. Ausgesuchte musikalische Kräfte und die bekannten Michaelschen Chöre hatten Weihestimmung geschaffen.

Den einleitenden Worten des Vorsitzenden Gellert schlossen sich die von aufrichtiger Sympathie getragenen Begrüßungsreden der Vertreter befreundeter Arbeiterorganisationen an. Für die Parteileitung der S. P. D. fand Genosse Crispien folgende treffenden Worte über das Gemeinsame der Gesinnung im Arbeitersport und der Partei:

„Ich bin von der S. P. D. gesendet worden, um an Ihrer Tagung teilzunehmen. Wir wollen damit zum Ausdruck bringen, daß uns eine Gesinnung verbindet, wenn wir auch organisatorisch in verschiedenen Organisationen unsre Arbeit verrichten. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund ist ein Glied der modernen proletarischen Bewegung. Er ist organisatorisch selbständig, weil er besondere Aufgaben in der Arbeiterbewegung zu erfüllen hat, und weil die Vielgestaltigkeit der Aufgaben die Fülle der Probleme, mit denen sich die moderne Arbeiterbewegung beschäftigt, uns zwingt, die Arbeit in verschiedenen Organisationen getrennt zu verrichten. Aber immer in dem einen Bestreben im Dienste des Sozialismus zu arbeiten.

Organisatorisch selbständig, parteipolitisch ohne Bindung aber doch eine große Gemeinschaft im Ziele unsrer Bewegung ist es, was uns alle zusammenschließt. Ich weise auf den Kulturbund hin, dessen Zentrale auch diese Tagung mit Aufmerksamkeit verfolgt. In der alle Organisationen des Proletariats sich eine Spitze geschaffen haben, die im Dienste der modernen Arbeiterbewegung steht. Das Verbundensein der Turn- und Sportorganisationen der Arbeiter mit der übrigen sozialistischen Bewegung entspricht dem Wesen, den Aufgaben, die sich Ihr Bund gestellt hat. Wir wissen, daß sich der Arbeiter-Turn- und Sportbund im Gegensatz zu den bürgerlichen Sportorganisationen die Aufgabe gestellt hat, nicht einzelne tüchtige heranzuzüchten, sondern, daß er erkannt hat, es hat nur einen Sinn, Erziehungsarbeit zu leisten, wenn die Klasse gehoben wird. Wer die wirtschaftlichen und politischen Dinge verfolgt, der weiß, daß wir an der Schwelle einer neuen Zeit stehen, und daß die Generationen, die heute zur Jugend gehört, berufen sein wird, den größten Teil unsrer Ideen zu verwirklichen. Denn über kurz oder lang wird die Arbeiterbewegung auch in Deutschland die Machterringung, und wenn wir die Macht haben, eine neue Gesellschaft aufzubauen, die Wirtschaft selbst zu führen, das ganze vielseitige Leben der neuen Gesellschaft meistern. Und wenn wir eine Gesellschaft aufbauen wollen, die höher steht als die bürgerliche, dann können wir daraus sehen, wie an uns selbst die allerhöchsten Anforderungen gestellt werden. Die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung dient nicht nur der Gesundung von Körper und Geist, sondern sie schafft auch eine Lebenskultur mit wertvollen Errungenschaften. Man braucht nur jemand durch diese Bundesschule zu führen und ihm in diesem wundervollen Hause zu zeigen, was Sie hier geschaffen haben. Dann haben wir ein Zeugnis für die Früchte Ihrer Arbeit, wie man es sich nicht besser vorstellen kann. Man sieht in diesem Hause überall eine vornehme, schlichte Kultur, es ist ein Stolz des Proletariats, der hier zum Ausdruck kommt. Die Menschen, die so etwas geschaffen haben, sind weit hinausgekommen über das, was die Bürgerlichen mit ihrer Kultur hervorgebracht haben, von deren Abfällen wir gespeist werden sollen, womit wir nicht zufrieden sind. Die neue Gesellschaft, die wir bauen wollen, die sozialistische, muß das Ziel aller Organisationen des Proletariats sein. Auch Ihre Arbeit muß bewußt diesem Ziele dienstbar sein und all Ihr Handeln muß beseelt sein von den großen sozialistischen Ideen. Wir leben in einer Zeit, wo das Proletariat innere Geschlossenheit notwendiger denn je hat. Wir haben einen schweren Kampf hinter uns. Einen Kampf, in dem die Sozialdemokratie 9 Millionen Wähler um sich scharen konnte, und wir erleben jetzt, wie trotzdem im Reichstag große Schwierigkeiten auftreten, da die Sozialdemokratie bestrebt ist, einen Linkskurs in der Regierungspolitik in Deutschland zu begründen. Wir haben zwar 9 Millionen Stimmen und 152 Mandate, aber es stehen uns im Reichstag 338 Mandate gegenüber. Eine Zweidrittel-Mehrheit. Denn außer den Sozialdemokraten ist keine Partei im Reichstag, die gewillt ist, im Dienste des Proletariats praktische und zielbewußte Arbeit zu leisten. Ich muß leider feststellen, daß die Sozialdemokratie die einzige Fraktion im Reichstag ist, die alle übrigen gegen sich hat, und die bestrebt ist, dem Proletariat neue Wege zu ebnen.

Die Reaktion hat noch nicht abgedankt. Es sind Bestrebungen in den bürgerlichen Parteien vorhanden, um einen Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten herbeizuführen, so daß wir vielleicht schon in der allernächsten Zeit mit neuen, großen und schweren Kämpfen rechnen müssen. Die Zusammenstöße mit der Reaktion werden auch in Deutschland immer heftiger, auch in Deutschland ist der Faszismus, wenn auch unterirdisch tätig. Hüten wir uns, daß die Arbeiterbewegung innerlich krank und zersplittert oder durch sinnlose Putscherei ohnmächtig wird. Hüten wir uns vor allen Dingen davor, bei der Arbeiterklasse durch Phrasen, Illusionen zu erwecken, als könnten wir mit leichter Mühe fertig werden mit dem starken, machtvollen Kapitalismus, wie wir ihn in Deutschland vorfinden. Was wir brauchen auf allen Gebieten der Arbeiterbewegung, ist kühle Besonnenheit, ist Geschlossenheit, Zusammenstehen, Einmütigkeit im Ziele, aber auch Einmütigkeit in unsrer Kampfmethode. Nur wenn es uns gelingt, alle Zweige der proletarischen Arbeiterbewegung in einem Geiste zusammenzuführen, nur dann werden wir stark genug sein, auch in der deutschen Republik die Reaktion zu überwinden und von der Republik aus vorzustoßen, bis die sozialistische Gesellschaft errungen ist. Mit kühler Ueberlegung, aber begeistert von den großen, erhabenen Ideen der sozialistischen Bewegung, müssen wir den Kampf führen. Darum erwarten wir von diesem Bundestag, daß Sie mit dazu beitragen werden. Auch Ihre Organisation wieder voll arbeitsfähig zu machen und auch dafür zu sorgen, daß Ihre Organisation endlich allein Ihre eigentlichen Aufgaben erfüllen kann, und daß Sie nicht innerlich zerklüftet und zerrissen ein Schauspiel für die Gegner bietet, das nicht erfreulich genannt werden kann. Sie steht vor einer verantwortungsvollen Tagung. Ich bin überzeugt davon, daß Sie sich alle dessen auch bewußt sind. So hoffen wir denn, daß dieser Bundestag nicht nur eine geschichtliche Bedeutung in Ihrer Bewegung, und in der Bewegung der modernen Arbeiterklasse haben wird, sondern daß Sie außerdem segensreiche Arbeit leisten werden für die gesamte sozialistische Bewegung. In diesem Sinne begrüße ich Ihre Tagung im Auftrag der S. P. D. (Lebhafter Beifall.)"

Unter brausendem Beifall betonte Genosse Moritz Fromm, der 1. Vorsitzende des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, die Freude der Alten über das Wachsen und Erstarken des Bundes in den 35 Jahren seines Bestehens. Genosse Gellert dankte allen Rednern und erklärte sodann den Bundestag für ordnungsgemäß eröffnet. 350 Spielleute der Chemnitzer Arbeiter-Turner und -Sportler hatten es sich nicht nehmen lassen, darauf im Hofe der Bundesschule den Delegierten des 16. Bundestags in „taktvoller" und „pfiffiger" Weise ihre Grüße zu übermitteln.

## Auseinandersetzung mit Kommunisten

Die Arbeit des Bundestags setzte mit unerfreulichen Auseinandersetzungen ein. Wegen bundesschädigender Betätigung standen Anträge auf Mandatsentziehung zur Verhandlung gegen die Berliner Genossen Zobel, Hutmann, Nitzschke, Friedmann und Genossin Lisa Lange. Den Begründungen der Anträge wußten die Angeschuldigten Positives nicht entgegenzusetzen, sondern bekräftigten ihre begangenen Handlungen. Während der Debatte benahm sich das als Gast auf der Tribüne anwesende Mitglied der K. P. D., Abt. Agitprop., Wiest (Berlin) durch Zwischenrufe provozierend, so daß unter stürmischen Protestrufen der Delegierten seine Entfernung gewünscht wurde. Eine Abstimmung entschied dementsprechend. Entgegen dem Willen der Delegierten weigerte sich Wiest, die Tribüne zu verlassen und begann eine provozierende Rede, weshalb er von Ordnern hinausbefördert werden mußte. Die Meinung der Delegierten spiegelte sich in stürmischsten Beifallskundgebungen zu den Worten Koppischs (Leipzig) wider: „Der Zwischenrufer hatte insofern recht, als es Sozialdemokraten waren, die gespalten haben, aber es waren endlich einmal Sozialdemokraten, die sich darauf besonnen haben, daß sie auch eine Ehre im Leibe haben. Es waren Sozialdemokraten, die es nicht mehr ertragen konnten, daß die „Einheitsfanatiker", die die K. P. D. in unsre Reihen delegiert hat, unsern Bund zerstören und im Interesse der K. P. D. ihre Arbeit machen." In diesem Sinne beschloß der Bundestag mit 163 gegen 4 Stimmen, die Mandate zu entziehen, und mit 208 gegen 21 Stimmen, den weitern Verbleib der Genannten im Bunde durch den Bundesvorstand prüfen zu lassen. Aus Gründen, die mit der Berliner Angelegenheit keine Verbindung haben, wurden zwei Leipziger Delegierten die Mandate entzogen. Nach Erledigung dieser Dinge trat eine Entspannung der Stimmung unter den Delegierten ein, die sich auf die folgenden Verhandlungen befruchtend auswirkte. In einem umfangreichen Referat des Bundesvorsitzenden, Genossen Gellert, wurde die Stellungnahme zu den verschiedenen Werk-, Behörden- und Firmensportvereinen klargelegt, desgleichen die taktische Stellungnahme bei der Beteiligung an sportlichen Veranstaltungen der Behörden und Kommunen, an denen auch bürgerliche Sportvereine teilnehmen. Der Grundsatz des Bundes ist: Oertliche und zeitliche Trennung vom bürgerlichen Sport. Eine besonders eingehende Berichterstattung erfuhr die Einstellung der Arbeiterparteien zwecks Erlangung finanzieller Unterstützung für den Arbeitersport durch Staat und Behörden. Parteipolitische Agitationsanträge in den Parlamenten werden als wertlos betrachtet. An Hand von umfangreichem Material wurde nachgewiesen, daß die K. P. D. und die Rote Sportinternationale den Arbeiter-Turn- und Sportbund bewußt unterwühlen und daß in diesem Sinne die Stimmungsmache zur Entsendung von Sportdelegationen zur Spartakiade von der R. S.-J. systematisch aufgezogen wird. Anhaltenden Beifall erhielt Genosse Gellert bei seinen Schlußworten: „Möge der Ruf durch alle unsre Vereine bis zur Kleinen Alexanderstraße in Berlin und darüber hinaus bis nach Moskau erklingen: Wir wollen endlich Ruhe haben, wir wollen, daß unsre Organisation erstarkt, das kann nur geschehen, wenn wir stärker als bisher das Verbundensein unsrer Mitgliedschaft mit der Sozialdemokratie betonen und allen Verbrechern, die unsre Organisation zerstören, die Tür weisen."

Als Vertreter des preußischen Staatsministeriums begrüßte Ministerialrat Dr. Mallwitz die Tagung und fand anerkennende Worte für die soziale und kulturelle Bedeutung des Arbeitersports.

---

× **Leichenfund.** Am 20. Juni wurde bei Elbeu, Kreis Wolmirstedt, die Leiche einer unbekannten weiblichen Person aus der Elbe geborgen. Die Unbekannte ist etwa 1,50 Meter groß, 23 bis 24 Jahre alt, hat hellblondes Haar (Bubikopf), kleines Gesicht, hohe Stirn, blaue Augen, vollständige Zähne, kleine Hände und Füße; trug Trauring 333, gez. W. K. Bekleidung: schwarzweiß kleinkariertes Kleid, weiß und blau gestreifter Unterrock, gestricktes weißes Leibchen, lila Beinkleid, leinenes Hemd mit Spitzen und roter Gürtel. Mitteilungen, die zur Feststellung der Persönlichkeit der Leiche beitragen können, erbittet der Polizeipräsident in Magdeburg — Kriminaldirektion —, Zimmer 264, wo Stoffproben der Kleidungsstücke besichtigt werden können. —

× **Erledigt** ist das Ausschreiben betreffend vermißten Sattlerlehrling Werner Paul. —

× **Gestohlen** wurden folgende Fahrräder: Am 22. Juni vom Hofe des Hausgrundstücks Breiter Weg Nr. 146 ein Herrenfahrrad Triumph mit dem Namensschild „Ludwig Haase". Am 22. Juni vom Hofe Regierungstraße Nr. 17 ein Damenfahrrad Habsburg. Am 22. Juni gegen 22¼ Uhr vor dem Hausgrundstück Schwertfegerstraße 22 ein Motorrad D. K. W. mit dem Erkz. I M 48706, Fahrgestellnummer 70535, Motornummer 126046. —

× **Wer hat einen falschen Mantel?** Im Lokal „Oberbayern" in der Großen Junkerstraße wurde am 15. Mai ein schwarzer Rohrpleiter vertauscht. Wer hat einen falschen Mantel? Es wird angenommen, daß ein Irrtum vorliegt. Der Besitzer wird ersucht, den Paleto bei der Kriminalpolizei, Zimmer 259/261, Halberstädter Straße 138/135 zwecks Umtausch abzugeben. —

× **Gestohlene Fahrräder.** Folgende Fahrräder sind als gestohlen gemeldet: am 22. Juni aus unverschlossenem Keller der Stöpromdampfwäscherei am Domplatz ein Herrenfahrrad „Diamant" Nr. 302297; am 23. Juni Ecke Kreuz- und Leipziger Straße ein Herrenfahrrad „Freimann"; am 23. Juni aus dem Hausflur Domplatz 5 ein Herrenfahrrad „Mifa". Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 219 oder 263. —

× **Laubeneinbrüche.** In der Nacht zum 17. Juni wurden aus einem Stall und einer Wohnlaube an der Klemzerburger Straße durch Einbruch gestohlen: 6 Tauben, eine schwarze Minorcahühner, 1 Minorcahahn, 1 bunter Huhn, 1 graugrüner Rucksack, 1 Damenfahrrad „Ideal"; in der Nacht zum 21. Juni aus demselben Stall und derselben Wohnlaube 5 schwarze Minorcahühner, 6 Tauben (die Tiere sind am Tatort abgeschlachtet), 1 Herrenfahrrad „WKC" Nr. 7919 R. Der Täter hat die Richtung Lemsdorf eingeschlagen, wie aus der Spur ersichtlich. Der Geschädigte hat für die Ermittlung des oder der Täter eine Belohnung zugesichert. Wer hat Beobachtungen gemacht? Mitteilungen, die streng vertraulich behandelt werden, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 259/261. Am 22. Juni wurden aus einer Gartenlaube in Bucau, verlängerte Feldstraße, 7 Tauben gestohlen, davon 6 Eulen und 1 Elster. —

× **Werkstatteinbruch.** In der Nacht zum 23. Juni erbrachen Einbrecher eine Werkstatt, Breiter Weg, und stahlen hier 1 Schreibmaschine „Mignon", kleines System, Nr. 229389, 1 Boschmagnet, 4 Zylinder, 1 Anlasser für Opelwagen, 1 Werkolampe. Vor Ankauf wird gewarnt. Mitteilungen erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 259/261. —

# Aus andern Stadtverwaltungen

* **Stadtratswahl in Dortmund.** In der Groß-Dortmunder Stadtverordneten-Versammlung wurden die unbesoldeten Magistratsmitglieder gewählt, 17 an der Zahl. Die Sozialdemokraten haben davon 8 erhalten. Sie vereinigten auf ihre Liste 33 Stimmen. Das Zentrum erhielt 16 Stimmen und somit 3 unbesoldete Stadträte. Von der Liste der Wahlgemeinschaft Deutsche Volkspartei und Deutschnationale wurden mit 16 Stimmen auch 3 Magistratsmitglieder gewählt und von der kommunistischen Liste, auf die 10 Stimmen entfielen, wurden 2 Kommunisten gewählt. Das macht aber erst 16 Stadträte. So mußten denn die Parteien mit den Reststimmen, Zentrum, Demokraten und die Rechte, um den 17. Stadtrat losen. Das Los zog der Stadtverordneten-Vorsteher. Es fiel auf den Vorschlag der Rechten. —

# Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

**Groß-Magdeburg.** Sonntag den 8. Juli Gesamtaufmarsch zum Jugendfest auf der Radrennbahn. Eintritt 10 Pfennig. —

**Spielleute.** Frankfurt-Fahrer: Heute Dienstag. Vollzählig erscheinen.

**Abteilung Sudenburg.** Die Gruppenführer müssen das Fahrgeld zur Einzelfahrt (3,50 Mark) bis spätestens 1. Juli beim Kameradschaftsführer abliefern. —

# Das Jahr mit 13 Monaten

## Kalenderänderung am 1. Januar 1933

Möchten Sie dreizehnmal im Jahre Gehalt haben, statt zwölfmal? Gewiß wird allen Angestellten, Beamten und andern „Festbesoldeten" dieser Gedanke freundlich zulächeln. Indessen werden sie dabei kaum etwas gewinnen, höchstens die Erleichterung, daß sie mit ihrem Gelde besser auskommen. Es ist bekanntlich einfacheer, bestimmte Einnahmen auf kürzere als auf längere Zeit einzuteilen.

In der Tat soll dem 12-Monate-Jahr mit den verschiedenen Längen seiner Monate der Garaus gemacht werden. Das 13-Monate-Jahr mit je 28 Tagen soll es ablösen. Eine Reihe prominenter Persönlichkeiten, Astronomen usw., Korporationen, u. a. die Internationale Handelskammer, setzen sich dafür ein; neuerdings der bekannte amerikanische Großindustrielle Georg Eastman. Also eine amerikanische Erfindung? Nein, überhaupt keine „Erfindung", sondern das Ergebnis wissenschaftlicher Untersuchungen und Ueberlegungen, die in Moses B. Cotsworth, einem Kanadier, ihren berufensten Vertreter haben. Von Cotsworth stammt der Gedanke des 13-Monate-Kalenders, und er hat diesem Gedanken in jahrzehntelanger Tätigkeit, völlig auf sich selbst gestellt, sein ganzes Vermögen geopfert.

Dem Völkerbunde liegen 185 Vorschläge von 32 Nationen zur Aendrung des bisherigen Kalenders vor. Man wird schon darin einen gewissen Beweis erblicken können, daß unsre bisherige Jahreseinteilung in 12 Monate von 28, 29, 30 und 31 Tagen nicht als ideal angesehen wird. Besonders nicht von der Wirtschaft unsrer Zeit, die immer mehr auf ganze Zahlen angewiesen wird, auf Statistiken und andre ziffernmäßige Nachweise, die ihre Arbeit aus dem Gebiet des Zufälligen in das der gesicherten Grundlagen verlegen. Wie aber sind exakte Vergleiche möglich, wenn der Monat bald mit diesem, bald mit jenem Tag anfängt, wenn ein Monat 28, der andre 30 oder 31 Tage hat, ganz zu schweigen von den Schaltjahren? Soweit überhaupt, sind genaue zahlenmäßige Vergleiche nur mit einem gewaltigen Mehraufwand unnützer Arbeit zu erreichen. Werktage, Sonn- und Feiertage fallen in den verschiedenen Monaten auf ganz verschiedene Daten. Da aber auch die Monate keine gleichbleibende Anzahl von Sonntagen haben, schwankt die Anzahl der Werktage eines Monats dementsprechend; für Lohnberechnungen und statistische Aufstellungen in Fabriken eine große Erschwerung.

Unsre Schulen fangen ihr neues Jahr mit Ostern an. Das heißt, sie beginnen in jedem Jahr an andern Tagen, und das Schaltjahr ist von wechselnder Länge. Ebenso das Kirchenjahr. Die Modeindustrie rechnet mit Ostern als Beginn der Frühjahrssaison. Da aber das Osterfest so ungemein „beweglich" ist, daß es in einer Spanne von 35 Tagen (22. März bis 25. April) auf ganz verschiedene Tage fallen kann, wirft es häufig genug die gesamte Disposition der Modeindustrie über den Haufen. Und nicht nur dieser. Bei zeitigen — kalten — Ostern hat die Industrie keinen Absatz für ihre Frühlingsneuheiten, während späte Ostern wiederum der Sommersaison zu nahe kommen.

Auch die Kirchen aller Bekenntnisse, soweit sie das Osterfest feiern, sind darin einig, daß seine Festlegung auf ein bestimmtes Datum immer mehr zur gebieterischen Notwendigkeit wird. Fast so lange, wie das Osterfest besteht, hat man sich über diese Frage den Kopf zerbrochen; bisher erfolglos. Der günstigste Zeitpunkt für die Festlegung wäre etwa in der Mitte der erwähnten Zeitspanne.

Nun ergeben 13 Monate zu je 28 Tagen 364 Tage, ein Tag muß also noch irgendwie untergebracht werden. Cotsworth schlägt vor, mit diesem überschießenden Tage das Jahr enden zu lassen und ihn zum Jahresendfeiertag zu erheben. Das Jahr würde also mit dem 29. Dezember schließen, indessen würde der Tag nicht dieses Datum erhalten, sondern zweckmäßig als Jahresendfeiertag zu bezeichnen sein. Neben dem Wochenende (das sich anscheinend bei uns immer noch nicht einführen will!) hätten wir dann ein „Jahrende", einen Ruhetag, den man je nach Temperament und Neigung der Besinnlichkeit oder dem Wintersport widmen kann.

Wo aber soll der einzuschiebende Monat Platz finden? Cotsworth empfiehlt, ihn zwischen Juni und Juli einzuschieben. Natürlich wird man dafür auch einen Namen finden müssen. Ich schlage vor, den neuen Monat „Medius" zu nennen, das heißt den Mittleren, Mittelmonat.

Da die Erde nicht so freundlich ist, in genau 365 Tagen um die Sonne zu laufen, sondern dazu rund 365¼ Tage braucht, müssen wir wohl oder übel aller 4 Jahre einen Schalttag einlegen, der nach unserm bisherigen Kalender auf den 29. Februar fällt. Auch durch den neuen Kalender sind wir dieser Mühe nicht enthoben. Aber wir gewinnen einen weitern Feiertag damit: nach dem Vorschlag von Cotsworth soll der Schalttag auf den 29. Juni verlegt werden und als Ruhetag gelten.

Nehmen wir an, alle Völker einigen sich auf den 13-Monate-Kalender, wann sollte er eingeführt werden? Mit gutem Grund erscheint Eastman der 1. Januar 1933 am geeignetsten für den Beginn der neuen Kalender-Aera. Zu diesem Zeitpunkt fangen Jahr, Monat, Woche, Tag, Stunde, Minute, Sekunde zusammen an. Das heißt, der Anfang des Jahres 1933 ist wirklich völlig identisch mit dem Sonnenstand; 1933 beginnt mit Sonntag und schließt mit dem Jahresendfeiertag. Von da an gibt es dann keine Monate mehr, deren Anfang in die Mitte der Woche fiel, noch einen Wechsel in den Wochentagen. Wer beispielsweise am Sonntag geboren ist, bleibt während der ganzen Dauer seines Erdenwallens ein wirkliches Sonntagskind, weil sein Geburtstag niemals auf einen andern Tag fallen kann. Oder aber, wer etwa am Mittwoch das Licht der Welt erblickt hat, braucht nicht im Kalender nachzusehen, auf welchen Tag sein Geburtstag in diesem oder jenem Jahre fällt; bis ans Ende seiner Tage bleibt der Mittwoch unverrückbar sein Geburtstag! Wer aber das Pech hat, an einem Schalttag (29. Juni) auf die Welt zu kommen, wird nach wie vor nur aller 4 Jahre „richtig" Geburtstag feiern können, dabei aber den Vorteil haben, daß dies immer ein Ruhetag ist.

Alle Statistiker in kaufmännischen und behördlichen Bureaus, Astronomen und alle die zahllosen Leute, die ein Interesse an exakten Zeitbestimmungen und Vergleichungen haben, Banken, Eisenbahn und Schiffahrtsgesellschaften, werden das 13-Monate-Jahr begrüßen. Es wird ihnen eine gewaltige, unnütze Arbeit abnehmen. Das Wirtschaftsleben und der Staat werden davon nicht minder mittelbar und unmittelbar profitieren. Beispielsweise erfordert der 28-Tage-Monat einen geringeren Geldumlauf als der 30- und 31tägige; die Summe der „Außenstände" am Schluß eines Monats wird verringert werden, kurz: überall wird Freude herrschen. Oder nicht? Gewiß wird es viele Leute geben, denen diese, wie jede andre Neurung, höchst überflüssig, wenn nicht gar gefährlich erscheint. Hat es nicht lange Zeit gedauert, ehe wir die Mitteleuropäische Zeit einführten? Bis 1893 hatte jede deutsche Großstadt vom Osten nach dem Westen des Reiches eine andre „Ortszeit". Die Ausdehnung des Verkehrs mit ihrer Notwendigkeit der Aufstellung genauer Fahrpläne erforderte schließlich gebieterisch die Aendrung dieses Zustandes. Und heute möchte wohl niemand seine Uhr fortwährend anders stellen, wenn er durch Deutschland reist.

Freuen werden sich auch Hypotheken- und andre Schuldner, aber zu Unrecht. Eine Hypothek, die beispielsweise an dem dann nicht mehr existierenden 31. Juli fällig wäre, wird nicht etwa „ausfallen" wie der Tag selbst, vielmehr werden gesetzliche Bestimmungen mit einer festgelegten Umrechnungstafel dafür sorgen, daß alle diese Dinge ihren geordneten Weg gehen.

Ohne die allgemeine Einführung abzuwarten, haben übrigens schon heute einige Banken und großindustrielle Unternehmungen ihr internes Rechnungswesen auf den 13-Monate-Kalender umgestellt.

Wen der Völkerbund, dem die Prüfung und Durchführung des Gedankens obliegt, seine Pflicht erfüllen will, wird er sich schon in den nächsten Jahren recht intensiv mit der Frage des 13-Monatekalenders befassen müssen. Auch in Genf ist es ja nicht ganz einfach, viele Köpfe unter einen Hut zu bringen.

H. Kasparek.

# Händler und Helden

Zur Rückkehr von Köhl und Hünefeld nach Deutschland hat die „Deutsche Zeitung", um böswilligen Entstellungen vorzubeugen, die Wahrheit über den deutschen Ozeanflug eindeutig festgelegt. Sie lautet wie folgt:

> In den Spalten einer gewissen Presse wird man heute wieder nicht genug lobsingen können von den „Brücken", die die deutschen Ozeanflieger geschlagen haben. Man möchte die drei alten Soldaten, die einem im tiefsten Innern zerrütteten und geknechteten Volk gezeigt haben, daß der todesverachtende Tatwille noch lebt, zu „Soldaten des Friedens" umfälschen. Diesen Bestrebungen gegenüber, die durchsichtig genug sind, muß noch einmal festgestellt werden: Die deutschen Ozeanflieger sind nicht für ein weichlich verschwommenes Versöhnungsideal mit der „Bremen" durch Nacht und Eis über den Ozean geflogen. Sie haben im Weltkrieg mit der Waffe in der Hand als schlichte Soldaten für Deutschland gekämpft. Sie haben diesen Kampf noch einmal mit andern Mitteln geführt, haben noch einmal ihr Leben eingesetzt und — gesiegt. Seite an Seite mit einem Kameraden aus einem andern unterdrückten Volke, das seit Jahrhunderten im entschlossensten und blutigsten Abwehrkampf gegen die englischen Unterdrücker steht.
>
> Am Tage dieser Feststellung war das Flugzeug „Friendship" nach glücklicher Ueberquerung des Ozeans an der Küste von Südwales gelandet. An Bord war eine Frau, Emilia Earhart. Englische Reporter fragten sie, warum sie sich an dem tollkühnen Unternehmen beteiligt habe. Miß Earhart erwiderte:
>
> Aus zweierlei Gründen. Erstens aus Ehrgeiz, weil ich die erste Frau sein wollte, die den Ozean überflog. Dann aber wegen des Geldpreises, der für den Flug ausgesetzt war. Mit diesem Gelde werde ich endlich die Hypothek, die auf dem Häuschen meiner Mutter lastet, ablösen können. Gott sei Dank, daß es vorüber ist!

Die amerikanische Fliegerin Miß Earhart und ihr Begleiter, der Pilot Stutz, nach ihrer Ankunft in Southampton.

Der Unterschied zwischen den Angelsachsen und den Germanen ist also wieder einmal offenbar geworden. Die Germanen sind Helden, keine Spur von materiellen Interessen bewegt sie (wer lacht da?). Der schäbige Händlergeist der Angelsachsen aber manifestiert sich an einer amerikanischen Frau, die lediglich für materiellen Lohn — eine Hypothek vom Häuschen ihrer Mutter will sie ablösen — und aus weiblicher Eitelkeit, einen Ozeanflug macht, von dem sie dann obendrein zum Schlusse noch sagt, es sei nichts so überaus Besonderes, über den Ozean zu fliegen. Krämerseelen, die leichtfertig ihr Leben riskieren für schnöden Mammon.

# Forellenquintett

**Ein Roman von Spitzbuben und andern ehrlichen Menschen.**

Von Heinz Welten.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Der Besitzer hat eine Freundin, die ihn einmal wöchentlich in Auteuil besucht. Er kommt am Mittwoch mittag an. Dann läßt er sich die Zimmer staubt ab, und der einbeinige Invalide nimmt die Pakete in Empfang, die an der Gartentür abgegeben werden. Blumen, Torten, Körbe und dergleichen mehr. Dann arbeiten der Herr und der Pförtner am Nachmittag fleißig, sogar die Fensterscheiben habe ich sie schon abreiben gesehen. Uebrigens ist der Herr nicht mehr jung. Er trägt einen weißen, kurzen Schnurrbart, ich glaube sein Bild einmal in einer Zeitschrift gesehen zu haben. Wahrscheinlich ist er ein Deputierter. Am Abend, so in der zehnten Stunde, fährt ein Auto vor, ein gewöhnliches Mietauto, das aber schon vorher bezahlt worden ist. Denn eine tief verschleierte Dame, die aussteigt, geht gleich durch die Gartenpforte und verschwindet im Hause. Na, und das übrige könnt ihr euch denken. Wahrscheinlich beten sie mit dem Alten den Rosenkranz oder sie fragen sich gegenseitig das Glaubensbekenntnis ab. Am Morgen, so um die siebenten Stunde, geht sie wieder fort. Der alte Seladon begleitet sie durch das Bois, bis sie einen Taxameter finden; dann steigt sie ein und er kehrt zurück, wohl um sich schlafen zu legen. Er verläßt die Villa erst in der Mittagsstunde und dann bleibt sie wieder menschenleer bis zum nächsten Mittwoch. Heute ist Freitag. Gestern ist er gerade fortgefahren und es ist sicher, daß er vor dem nächsten Mittwoch nicht wiederkommt. Im erstenerten das Haus sein drei Wochen. Wollen wir heute nacht einen kleinen Besuch machen? Ich habe mit meinem Fernglas durch die Fenster gesehen. Die Wände hängen voll herrlicher Gemälde und wertvoller Bilder. Auch sonst mag manches da sein, das der Mitnehmens wert ist. Der Hund ist nicht wachsam, ich habe mit ihm über gesprochen. Für den Notfall kommt er ihm eine Wurst mitnehmen; er frißt mir schon aus der Hand. Das Gitter des Gartens ist niedrig und ohne Spitzen. Man kommt leicht hinüber und der Balkon liegt tief. Wenn Ihr Euch den Mann dann übereinander stellt, kann der Dritte bequem einsteigen. Außerdem liegt das Haus versteckt in einer Seitenstraße, die in das Bois führt. Die Gelegenheit könnte gar nicht günstiger sein. Vor der fünften Morgenstunde kommt kein Mensch vorüber. Ich habe die Gegend genau genug und zu allen Tageszeiten beobachtet. Es ist wenig Gefahr bei der Sache. Was meint Ihr dazu, Wollen wir es wagen?"

„Natürlich wagen wir es," sagte Radulescu. „Wie kommt der Mann etwa, in dieser schweren Zeit, in der andre Menschen hungern müssen, ein solches Leben zu führen? Wir alle haben gleiches Lebensrecht. Er braucht kein kostbares Eigentum zu haben, wenn wir es sind. Eigentum ist Diebstahl, das hat schon Marx gesagt."

„Nicht mehr, aber Freundchen," bemerkte ihm Lavalade. „Im übrigen ist das gleichgültig. Der Mann ist sicher ein Monarchist, ein Bonapartist, und verdient schon deshalb, daß wir ihn strafen. Denn wer für einen König eintritt, ist genau so schlimm wie ein König selbst. Alle Könige sind Verbrecher, sie sind die Drohnen der menschlichen Gesellschaft. Es soll keinen König geben, so wenig, als es einen Gott gibt."

„Es gibt keinen Gott und der Mensch ist sein Prophet," sagte Neumann lachend. Sepulveda zuckte zusammen und griff heimlich in den Westenausschnitt. Er trug auf der Brust ein flaches, goldenes Kreuz. Aber die Freunde brauchten nicht darum zu wissen.

Henwood wurde die Unterhaltung langweilig. Das mit dem König hätte der Schwätzer Lavalade nicht sagen sollen. Denn er war ein Engländer; alle Engländer stehen zu ihrem König. God save the king!

„Wir kommen vom Thema ab. Dieses Reden hat keinen Sinn. Die Frage ist lediglich die, ob wir dem alten Herrn in Auteuil heute nacht einen Besuch machen wollen oder nicht?"

„Natürlich wollen wir."

„Selbstverständlich wollen wir."

„Das unterliegt doch keinem Zweifel."

Alle riefen durcheinander; nur Sepulveda, die Hand noch immer im Westenausschnitt, damit er das Kreuz fühle, machte ein bedenkliches Gesicht. „Ich weiß nicht, ob wir es heute wagen dürfen. Heut ist Freitag. Man soll am Freitag nichts unternehmen. Der Freitag hat noch niemandem Glück gebracht."

Doch Henwood erklärte ihm, daß er nicht am Freitag, sondern erst morgen früh in Auteuil den beabsichtigten Besuch machen wollten. Morgen früh aber sei Samstag. Da gab Sepulveda nach.

Am nächsten Morgen verlief alles programmäßig. Abends hatten sich alle zeitig schlafen gelegt, so daß sie gegen halb drei Uhr, als der kleine Taschenwecker Henwoods rasselte, ausgeschlafen hatten. Ihr Beruf, der sie zwang, die Gelegenheiten zu nehmen wie sie kamen, hatte sie gelehrt, in jeder Stunde schlafen, in jeder Stunde wach sein zu können.

Henwood ging vor der Villa des Deputierten langsam auf und ab. Es war in der vierten Morgenstunde.

Die Ausbeute, die ihrer wartete, schien noch größer zu werden, als er angenommen hatte. Denn kaum daß Lavalade über den Balkon eingestiegen war, um sich ein wenig umzusehen, kehrte er auch schon zurück, ließ die Strickleiter herab und verlangte, daß alle hinaufkommen sollten, um beim Einpacken zu helfen. Nur ein Wachtposten sollte unten bleiben. Denn oben standen in allen Zimmern, hingen an allen Wänden, waren in allen Glasschränken so viele Kostbarkeiten aufgeweichert, daß, wenn jeder von ihnen nur zwei Zimmer übernahm, alle vollauf zu tun hatten, zumal da sie den Besuch nicht wiederholen konnten. Einer allein hatte schon Arbeit genug, um den Schreibtisch und den Safe zu öffnen, dessen Geheimtür er hinter einem Bilde bereits gefunden hatte. So waren nacheinander alle die Leiter heraufgeklettert, Radulescu, Sepulveda und Neumann, und nur Henwood war auf der Straße geblieben, um aufzupassen.

Langsam, sein Bambusrohr mit dem goldenen Griff in der Hand, ging er in der gemütlichen Gangart eines Spaziergängers, der den schönen Sommermorgen genießen will, von einer Straßenecke zur andern, wo die Häuser standen, bald an der andern, die an das Wäldchen grenzte. Zuweilen zog er seine Uhr, dann lief ein vergnügtes Lachen über sein breites Gesicht. Jetzt arbeiteten sie schon seit einer halben Stunde. Aber sie konnten sich ruhig Zeit lassen. Sie würden eine Beute heimbringen, mit der sie zufrieden sein konnten. Ein halbes Jahr, vielleicht länger noch würden sie davon leben können, ohne gezwungen zu sein, von einem der kleinen Gemüse zu verzehren, die ihnen zur Notwendigkeit geworden waren. Jeder von ihnen hielt auf gute Kleidung, beschäftigte einen erstklassigen Schneider; jeder hatte eine kleine Freundin, die ihn viel Geld kostete, jeder hatte ein — wenn auch nur gemietetes — Auto und andres mehr, ohne das ein Mensch von Kultur nicht mehr zu existieren vermag.

In den angenehmsten Gedanken, sich die Zukunft recht in Rot malend, setzte Henwood seine Morgenpromenade fort. Plötzlich blieb er stehen und riß die Augen weit auf. Wie aus dem Boden gewachsen stand vor ihm ein großer, breiter, herkulisch gebauter Mensch, viereckig und breitbeinig, die Hände in den Hosentaschen vergraben. Anstatt des Kragens trug er ein rotes Halstuch; auf dem Kopfe hatte er eine schwarze Samtmütze, Turnschuhe an den Füßen und eine rote Nelke im Knopfloch. Das schwarze Haar, das unter der schief sitzenden Mütze hervorquoll, hing ihm wirr in die niedrige Stirn. Die Augen schielten bösartig und frechend. Der Mann war so leise gekommen, daß Henwood keinen Schritt gehört hatte. Wahrscheinlich hatte er seit einer Weile schon hinter einem Baume gestanden.

# Nachrichten aus der Provinz

## Ergebnisse der Elternbeiratswahlen

Die Elternbeiratswahlen sind vorbei; die ersten Ergebnisse liegen vor. Nicht überall sind sie so, wie wir es gewünscht haben. Die Beteiligung war nur schwach; selbst organisierte Arbeitereltern sind nicht zu den Wahlen gegangen.

**Barleben.** Einen vollen Erfolg brachte uns die Elternbeiratswahl. Von 12 erhält die Liste Schütze dein Kind sieben Sitze, während die bürgerlich-unpolitische Liste nur 5 Sitze erhält. Die Wahlbeteiligung war nur schwach, machten doch von 576 Wahlberechtigten nur 280 Wähler und Wählerinnen von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Die Bürgerlichen ließen am Sonnabend noch Zettel verteilen, in denen alle Eltern nochmals vor der bösen Sozialdemokratie gewarnt wurden. Es half nichts, die Bürgerlichen haben wiederum eine Niederlage zu verzeichnen. —

**Ebendorf.** Gestern fanden die Elternbeiratswahlen für die hiesige Volksschule statt. In den Elternbeirat sind gewählt die Genossen Bertold Genthe, Karl Blumenthal und die Genossin Frieda Behrens und als Ersatzmann der Genosse Otto Kemnitz. Von den Bürgerlichen gelten als gewählt der Landwirt Adolf Anton jun. und der Landwirt Ernst Wehling. Sollten eines Tages Unstimmigkeiten vorhanden sein, so bitten die sozialistischen Elternbeiräte die Väter und Mütter um Nachricht. Sie raten davon ab, dem Lehrer selbst das Haus einzulaufen. —

**Wolmirstedt.** Am Sonntag beteiligten sich von 772 Wahlberechtigten nur 370 an der Wahl. Nur knapp 48 Prozent der Eltern haben den Weg zur Wahlurne gefunden und damit bekundet, daß sie den Wert der Erziehung begriffen haben. Leider muß festgestellt werden, daß das Bürgertum fast restlos zur Wahl erschien, während sehr viele Arbeitereltern fernblieben. Daß das Wahlergebnis dennoch als gut zu bezeichnen ist, entschuldigt die Säumigen nicht. Unsre Liste Schulfortschritt erhielt 232 Stimmen und damit acht Sitze. Gewählt sind die Genossen und Genossinnen Duldhardt, Ida Heinecke, Clauß, Schierhorn, Herbst, Siersleben, Martins, Hobusch. Die bürgerliche Liste erhielt 137 Stimmen und deshalb vier Sitze. Die bürgerlichen Vertreter sind Krone, Freistedt, Luzia Lehmann, Käthe Brückert. Eine Stimme war ungültig. Daß auch Wähler zurückgewiesen werden mußten, weil sie nicht in der Wählerliste standen, hat wiederum bewiesen, von welcher Wichtigkeit es ist, Wählerlisten einzusehen.

**Gübs.** Die Elternbeiratswahlen hatten folgendes Ergebnis: Von 70 Wahlberechtigten wählten 54, also 77 Prozent. Davon fielen auf die Liste Schulfortschritt 30 Stimmen, auf die evangelische Liste 24. Es gehören also unsrer Liste drei Kandidaten dem Elternbeirat an, und zwar die Genossen Otto Eiz, Franz Stegelitz und die Genossin Else Natho. Ein knapper, aber gerechter Sieg. —

**Biere.** Um es gleich vorweg zu sagen, das Interesse der Arbeitereltern an der Schule und daran, wie ihre Kinder dort unterrichtet werden, ist gleich Null, wenn man nach der Beteiligung an den Wahlen schließt. Die Wahrheit dieser Behauptung sah man auch schon an dem Besuch der zwei Elternversammlungen, die laut Gesetz vor den Wahlen zum Elternbeirat stattzufinden haben. Die erste Versammlung war von sage und schreibe acht ganzen Personen männlichen Geschlechts besucht; davon waren sogar noch zwei Mitglieder des alten Elternbeirats, deren Kinder Ostern die Schule verlassen haben. Und das bei 354 Wahlberechtigten! Da durfte nicht einer fehlen. Von diesen acht Mann gehörten vier unsrer Partei an, während die andern vier für die bürgerlichen Parteien in Frage kommen. Hielten wir uns mit denen von rechts in der ersten Versammlung wenigstens noch die Waage, so war der Besuch der zweiten Versammlung für uns geradezu ein jämmerlicher. Wieder vier Mann, dieselben mit einer Ausnahme. Die von rechts hatten es aber auf neun Mann gebracht. Und das alles bei genügender, sogar guter Bekanntmachung. Die Kinderzahl an der hiesigen Volksschule beträgt 247. Es waren also fünf Mitglieder für den Elternbeirat zu wählen. Wir verlangten für uns gemäß dem Wahlresultat vom 20. Mai und mit dem Hinweis, daß mindestens 80 Prozent der Kinder Arbeiterkinder sind, drei Mitglieder, während für die Bürgerlichen dann die restlichen zwei in Frage gekommen wären. Mit ironischen Bemerkungen über unsern „zahlreichen" Besuch in der zweiten Versammlung wollte man uns erst ganz abfertigen. Bekamen wir nicht die drei Mitglieder, so wollten wir es zur Wahl kommen lassen. Das zog. Wir einigten uns auf eine Liste; von unsrer Partei gehören drei Genossen dem Elternbeirat an, und zwar Franz Nettelbeck, Hermann Richter und Friedrich Seiegel. Die Bürgerlichen entsenden die Herren Paul Freitag und Friedrich Schöne. Die erste Sitzung des Elternbeirats findet am Montag den 2. Juli, abends 20 (8) Uhr, im Sitzungszimmer statt. Zur Informierung über die einzelnen Fragen treffen sich unsre Genossen im Elternbeirat am Donnerstag den 28. Juni, abends 20 (8) Uhr, beim Genossen Franz Nettelbeck. —

**Salzwedel.** Die Wahlbeteiligung war sehr mäßig. Im Durchschnitt haben kaum 33⅓ Prozent der Wahlberechtigten von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Auch die Beteiligung aus den Kreisen unsrer Anhänger ist nur sehr gering gewesen. Das Wahlergebnis entspricht etwa dem Ergebnis andrer Wahlen. Unsre Liste Kinderfreunde und Freie Schulgemeinschaft hat im Durchschnitt mehr als ein Drittel der Stimmen erhalten. Das Ergebnis ist folgendes: Knabenvolksschule: Wahlberechtigte 1180, christlich-unpolitische Liste 258, Kinderfreunde 96; Mädchenvolksschule: Wahlberechtigte 1034, christlich-unpolitische Liste 230, Kinderfreunde 69; Volksschule Perver: Wahlberechtigte 280, christlich-unpolitische 106, Kinderfreunde 49. Die Sitze im Elternbeirat verteilen sich demnach wie folgt: Knabenvolksschule: christlich-unpolitische Liste 10, Kinderfreunde 4; Mädchenvolksschule: christlich-unpolitische Liste 10, Kinderfreunde 3; Volksschule Perver: noch unbekannt, unsre Liste wahrscheinlich 2. Ein geringer Erfolg gegenüber dem letzten Wahlergebnis ist also erzielt. Gewählt sind die Genossen und Genossinnen: Knabenvolksschule: Pump, Willgeroth, Else Nöbel, Ernst Nettelbeck; Mädchenvolksschule: Heinrich Schröder, Buhmann, Frau Eglit; Volksschule Perver: Pieper und wahrscheinlich Frieda Sieler. —

## Deutscher Kreisbeamtentag

Am Sonntag tagte in Dessau der Reichsverband der deutschen Kreisbeamten. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Krüger (Swinemünde), eröffnete den Kongreß. Begrüßungsansprachen hielten Staatsminister Weber namens des Freistaates Anhalt, Kreisdirektor Türke für den deutschen, den preußischen und den anhaltischen Landkreistag, Dr. Standke für den Verband der deutschen und den der preußischen Landgemeinden, Stadtrat Neumann im Auftrag der gastgebenden Stadt Dessau und endlich der Vorsitzende des preußischen Beamtenbundes aus Berlin.

Einen Vortrag über die Verwaltungsreform hielt Oberverwaltungsgerichtsrat a. D. Abgeordneter von Eynern. Der Redner ging von der Feststellung aus, daß eine Verwaltungsreform notwendig ist. Man dürfe sich von ihr aber nicht allzuviel versprechen. Hauptsächlich seien die Lasten geringen, über deren Bestimmung wir nicht freie Hand haben. Die Kriegslasten betragen 2,7 Milliarden; die Wohlfahrtslasten sind um 2,3 Milliarden gestiegen. Wenn man auch sagen könne, so meinte Herr von Eynern, es gebe ein sozialer, „fast sentimentaler" (!) Zug durch unsre Zeit, so müsse man doch zugeben: das Elend ist groß. Der Wohnungsbau verschlingt jährlich 700 Millionen und die gegen früher vergrößerte Polizei erfordere Mehrausgaben.

Der Redner ging dann auf die verschiedenen Auffassungen bei der Vereinheitlichung des Reiches ein. Auch der gesichtenfreie Einheitsstaat, so fuhr er fort, werde nicht diktatorisch von einer Stelle regiert. Solange es Fachabteilungen gibt, solange wird und muß es auch Reibungen und Auseinandersetzungen zwischen ihnen geben. Aus diesem Gesichtspunkt entwickelte der Referent folgenden Aufbau des Einheitsstaates: Ueber den lokalen, fachlich organisierten Behörden stehen Reichsmittelbehörden, die alles in einer Behörde zusammenfassen. Darüber wieder Auseinanderfallen in Fachministerien des Einheitsstaates.

Die „privatwirtschaftliche Tätigkeit" des Reiches, der Länder und Kommunen müsse rationalisiert werden. Die einzelnen Selbstverwaltungskörperschaften machten sich heute Konkurrenz und durchkreuzten ihre Absichten. Durch stärkere Staatsaufsicht müsse das beseitigt werden. So bezeichnete es der Redner als Irrtum, daß die einzelnen Häfen des Reiches versuchten, den Verkehr von den andern weg und zu sich heranzuziehen. Er glaubt, wir seien einer Reichshafen-G. m. b. H. nahe. Zum Schlusse sprach Herr von Eynern zum Finanzausgleich: er müsse gerechter sein. Die Summen müßten nach einem Bedarfsschlüssel, nicht nach dem Aufkommensschlüssel verteilt werden. Die Verrinnung der Unternehmungen lasse es zu, Erträge dort in Erscheinung treten zu lassen, wo sie am geringsten besteuert werden. Es sei eine einheitliche Steuergesetzgebung zu fordern.

In einem zweiten Vortrag sprach der Bundessekretär des Deutschen Beamtenbundes Gründer über das Thema Berufsbeamtentum und Wirtschaft. Der Vortragende nahm in sehr scharfen Worten gegen „die Beamtenhetze der Wirtschaftsführer" Stellung. Die Berufsbeamtenschaft greife produktiv in die deutsche Wirtschaft ein. Der Reichsfinanzminister wurde sehr gelobt; er habe nur gegen den Einfluß der „Wirtschaftsführer" ganz keine Spur seiner sozialen Gesinnung in der Besoldungsreform zum Ausdruck bringen können. Gegen den Standesdünkel sprach der Redner, aber dafür habe er ein „Standesbewußtsein", das ihm verbiete, einer gemeinsamen Front der Arbeiter, Angestellten und Beamten das Wort zu reden.

Nachdem der Verbandsvorsitzende Krüger den Geschäftsbericht des Verbandes vorgetragen hatte, wurden drei Entschließungen angenommen, die das Beamtenrecht, die Mitwirkung der Beamten bei der Verwaltungsreform und die Beamtenbesoldung ausgebaut und verbessert wünschen. Einstimmig und ohne Debatte wurden die Jahresrechnung für 1927 und der Haushaltplan 1928 genehmigt. Als geschäftsführendes Mitglied des Vorstandes wurde wiedergewählt Weber (Recklinghausen), als Mitglieder des Rechnungsausschusses Döffner (Stettin), Rex (Stendal) und Illing (Göttingen). Die Delegierten besichtigten nach der Tagung das Dessauer und die schönen Siedlungen in und um Dessau. —

## Versicherungsschwindel auf dem Lande

Hartfeld und Emmelndorf waren für die Reisenden Friedrich S. und Karl Gl. aus Hamburg Fanggebiete, wo sich der Versicherungsschwindel mit verschiedenen Zeitschriften lohnte. Sie spiegelten den Landleuten vor, daß die Verleger verschiedener Zeitschriften zu einem Konzern zusammengeschlossen seien und die gewonnenen Abonnenten gegen Unfall und für den Todesfall mit 1000 Mark versichern seien. „Nach Feierabend", „Land und Leute" und „Familienhilfe" hießen die Zeitschriften, für die sie Abonnenten zu gewinnen suchten. Dann versuchten sie, den Abonnenten vorzuschwindeln, daß sie nun den „Bergfried" bestellen könnten; ihre Versicherung würde dann ohne weiteres von diesem Verlag übernommen werden. Lediglich eine Ueberschreibungsgebühr von 1 bis 2,20 Mark sollten die Abonnenten des „Bergfried" entrichten, wodurch ihre Versicherung mit dem Bezug dieser Zeitschrift weiter laufen würde.

Die Angeklagten bestritten vor dem Harburger Schöffengericht energisch jede Betrugsabsicht. Die Mehrzahl der vernommenen 24 Zeugen bekundete übereinstimmend, daß die Angeklagten sie überredet hätten, das Abonnement auf den „Bergfried" auf 1 Jahr unter Zahlung von 60 Pfennig die Woche abzuschließen; damit sei ihr abgeschlossenes Abonnement auf die früher gehaltenen Zeitschriften ohne weiteres erledigt. Der Verlag des „Bergfried" hat später alle auf diese Weise zustande gekommenen Abonnements annulliert, weil ihm klar geworden war, daß die Angeklagten den Leuten unerfüllbare Versprechungen gemacht hatten. Aber die bezahlte Ueberschreibungsgebühr sind die Zeugen — und wohl noch viele andre Leute — losgeworden. Einige Zeuginnen waren so verärgert, daß sie die Annahme aller ihnen zugesandten Zeitschriften verweigerten, worauf sich bei ihnen ein Vertreter ihrer vorher gehaltenen Zeitschrift einstellte und ihnen noch je 3 Mark als Abstand für das aufgegebene Abonnement abknöpfte!

Alle Zeugen bekundeten also, daß beide Angeklagte ihnen die unmöglichsten Vorteile über Versicherung versprochen haben. „Wenn der eine nicht mehr reden konnte, fing der andre an." Nach dem Zeugnis des Subdirektors jener Zeitschriftenversicherung hat diese sonderbarerweise die beiden Angeklagten weiter als Agenten auf die leichtgläubige Landbevölkerung losgelassen, als ihr diese unsauberen Manipulationen der beiden bekannt geworden waren. Der Staatsanwalt hielt fortgesetzten Versicherungsbetrug für erwiesen und beantragte gegen jeden 4 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf je drei Monate Gefängnis. —

# Aufgaben einer Bezirksregierung

## Das Regierungs-Präsidium und seine Abteilungen – Einzug des neuen preußischen Geistes

Die Bezirksregierung — der Freistaat Preußen besitzt 33 an der Zahl — besteht aus drei Abteilungen: der Präsidialabteilung, der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen und der Domänenabteilung. Durch Organisation und Aufbau der Bezirksregierung ist jede Gewähr gegeben, daß die politischen Richtlinien der im Volksstaat vom Vertrauen des Volkes getragenen Staatsregierung sich durchsetzen. Innerhalb der gesamten Bezirksregierung erfolgt die Verwaltungspraxis nach einheitlichen, dem Willen der Staatsregierung entsprechenden Grundsätzen.

Der Wirkungskreis der Bezirksregierung wird umrissen durch ihre Stellung als Mittelbehörde, eingeschaltet zwischen Ministerien und Kreisbehörden. Er erstreckt sich auf die Aufgaben aller preußischen Ministerien, mit Ausnahme des Justizministeriums. Das Arbeitsgebiet des Staatsministeriums, das die Vielgestaltigkeit unsers sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens erfaßt, ist also auch das Tätigkeitsfeld der Bezirksregierung. Die Landräte, Bürgermeister und Magistrate sind in der unmittelbaren Staatsverwaltung Organe der Bezirksregierung. Sie haben den Regierungsverfügungen Folge zu leisten. Außerdem unterstehen der Regierung die Kreisärzte und Kreistierärzte, Wasserbau- und Hochbauämter, Gewerbeaufsichtsämter und Gewerbemedizinalräte, Katasterämter, Schulräte und Oberförster. Der Umfang der Geschäftszweige (Dezernate) der Bezirksregierung ist naturgemäß von der Struktur eines jeden Regierungsbezirks abhängig.

Die Arbeitsfülle des Polizeidezernats hat bei allen Regierungen nach dem Kriege stark zugenommen. Beteiligt sind an diesem Arbeitszuwachs vor allem die politische Polizei und die Fremdenpolizei (auch als Folge der Friedensverträge). Viel Arbeit erforderte auch der Aufbau der Schutzpolizei und die Neuorganisation des Landjägereiwesens. Das Schankkonzessionswesen erfordert gleichfalls erhebliche Mehrarbeit.

Vom Kommunaldezernat wird die Aufsicht über die Kreise und Städte, zweiinstanzlich über die Landgemeinden geführt. Die Personal- und Besoldungsangelegenheiten der Gemeindebeamten müssen geprüft werden, die Umgemeindungsfragen werden für die Ministerien vorbereitet. Bei der Finanzaufsicht über die Gemeinden ist es Aufgabe der Bezirksregierung, die Interessen der Wirtschaft mit denen der Kommunen sowie mit den Notwendigkeiten fortgeschrittener Sozialpolitik und Kulturpolitik in Einklang zu bringen.

Das Medizinaldezernat betreut das Gesundheitswesen. Hier wird vor allem den vorbeugenden Einrichtungen große Bedeutung beigemessen. Dazu gehört die Fürsorge für Säuglinge und Wöchnerinnen. Die Bekämpfung der Tuberkulose, das Impfgesetz und die Krüppelfürsorge sind durchzuführen. Vertrauensvoll wird mit den privaten Wohlfahrtsorganisationen zusammen gearbeitet.

Das Wohlfahrtsdezernat überwacht die Ausführung der Fürsorgepflichtverordnung und des Jugendwohlfahrtsgesetzes. Es sorgt, daß die Stellen, denen die Unterstützung der Bedürftigen, der Sozial- und Kleinrentner, der ausgesteuerten Erwerbslosen obliegt, ihrer Pflicht entsprechen. Die Jugendämter werden beaufsichtigt. Viel Arbeit verlangt naturgemäß die Ankurbelung von Notstandsarbeiten.

Das Jugendpflegedezernat fördert Sport- und Leibesübungen. Es wirkt mit bei Bekämpfung der Schundliteratur und regt viele der Körper- und Geistesbildung der Jugend dienende Maßnahmen an.

Das erst in der Neuzeit geschaffene Frauendezernat beobachtet die wirtschaftliche und soziale Gesamtentwicklung vom Standpunkt der Frau. Entsprechend dieser mannigfaltigen Arbeit, von der die weibliche Jugendpflege, die Ausbildung der Wohlfahrtspflegerinnen und der Aufbau der weiblichen Polizei Ausschnitte sind, wird die Frauendezernentin bei allen Entscheidungen zugezogen, bei denen ein besonderes Fraueninteresse vorliegt.

Die Abteilung für Kirchen- und Schulwesen übt gewisse staatliche Kirchenhoheitsrechte aus und beaufsichtigt Unterrichtsanstalten. Sie hat die Oberleitung des Volks- und mittlern Schulwesens. Ihr liegt die Sorge ob für Schulbau, Schulunterhaltung und Einrichtung, aber auch der innere Schulbetrieb wird überwacht.

Zu den Aufgaben des Landwirtschaftsdezernats rechnen die Betreuung des landwirtschaftlichen Schulwesens, die Förderung der Tierzucht und des Frühgemüsebaues. Eierproduktion und Milchverbrauch müssen im Interesse der Rentabilität der heimischen Landwirtschaft und der Versorgung Deutschlands mit einheimischen Produkten gesteigert werden. Der Schwerpunkt des Dezernats, das bei Ernteschäden Notstandsmaßnahmen einleitet, verschiebt sich naturgemäß nach der örtlichen Lage der Landwirtschaft.

Mit den wasserwirtschaftlichen Dingen ist das Tiefbaudezernat befaßt.

Das Gewerbeaufsichtsdezernat überwacht die Vorschriften über Arbeitshygiene und Unfallschutz sowie über Arbeitszeit, Sonntagsruhe und Hausarbeit. Die Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes und der Stillegungsverordnung werden zur Anwendung gebracht. Dabei wird mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern gleich gute Fühlung gehalten. Der Gewerbedezernent geht als Staatskommissar in die Handwerkskammer. Das für den Wettbewerb der deutschen Wirtschaft unerläßliche Berufs- und Fachschulwesen wird vom Gewerbeschuldezernat wahrgenommen.

Dem Verkehrsdezernat stellt die rasche Entwicklung des Verkehrs täglich neue Aufgaben.

Im Hochbaudezernat sind staatliche Hochbauverwaltung, Förderung des Wohnungs- und Siedlungsbaues, Städtebau, Landesplanung und Baupolizei straff zusammengefaßt. Neben umfangreicher Neubautätigkeit des Staates wird die gesamte Bauwirtschaft als wichtiges Schlüsselgewerbe gefördert. Der Wohnungsbau wird unterstützt, die Wohnungsaufsicht ausgeübt.

Das Veterinärdezernat bekämpft die Seuchen. Es schützt uns gegen Gefährdung durch Tierkrankheiten. Die Vorbeugung steht auch hier im Vordergrund.

Der Bezirksregierung sind Oberversicherungsamt und Bezirksausschuß angegliedert. Dieses nimmt die Geschäfte der Reichsversicherung als höhere Behörde wahr, jener wirkt als staatliches Selbstverwaltungsorgan bei zahlreichen Verwaltungsakten mit.

Arbeitsweise und Geschäftsgang der Bezirksregierung sind in den letzten Jahren vereinfacht worden. Viele alte Zöpfe wurden abgeschnitten. Eine neuzeitliche Bureauform ist durchgeführt. Unnötige Schreibarbeit wird vermieden. Dem Amtsschimmel ist kräftig an den Ohren geschüttelt worden! Eine eigne Nachrichtenstelle sorgt für die Verbindung mit der Presse. Ueber dem Eingangstor jeder Bezirksregierung steht: Wir wollen jedem Antragsteller freudig, schnell und sachkundig helfen!

Regierungspräsident Dr. Amelunxen (Münster i. W.).

# Kreis Jerichow 1

## Gommern

**Der Nachfolger Röpenacks im Stadtparlament.** Genosse Otto Walter wird an Stelle des verstorbenen Genossen Friedrich Röpenack Stadtverordneter. Otto Walter ist der Einwohnerschaft kein Unbekannter. Er hat im Manheimerhospital-Vorstand mitgewirkt, gehörte dem Parteivorstand an und ist seit vielen Jahren als Vorstandsmitglied des Arbeitersportkartells und als Vorsitzender des Arbeiterradfahrervereins tätig. Auch auf gewerkschaftlichem Gebiet ist er nicht unerfahren. So war er Bezirksleiter der Zimmerer. Dem Elternbeirat und dem Ortsausschuß für Jugendpflege hat er eine Periode lang angehört. —

## Hohenthsberge

**Zu einer Sonnwendfeier** hatte das Reichsbanner in unserm Ort aufgerufen. Um 10 Uhr abends zogen die Magdeburger Kameraden mit Marschmusik im Ort ein und machten im Standlokal von Walther eine kurze Rast. Unterdessen wurde von den Jugendkameraden von Bucau und Altstadt ein Holzstapel in der Sandkuhle errichtet. Dann ging es unter Vorantritt der Blaskapelle zur Sandkuhle. Die Feier wurde eröffnet durch das Lied „Schwarz, Rot, Gold", sodann hielt Kamerad Pape eine kernige Ansprache. Beim Gedenken an die Gefallenen des Weltkriegs spielte die Musik „Ich hatt' einen Kameraden", die Häupter entblößten sich zum stummen Gedenken. Bezirksführer Kamerad Flechsig (Hohenthsberge) richtete an die erschienenen Kameraden den Willkommensgruß. Die Feuerrede hielt ein Magdeburger Kamerad. Einen schönen Anblick gaben die jetzt emporlodernden Flammen, um die das Jungbanner einen Ring schloß. Mächtig tönte das Lied „Wann wir schreiten" zum nächtlichen Himmel empor. Selbst im Sande wurde dann noch unter den Klängen der Biederitzer Bezirkskapelle das Tanzbein geschwungen. Gegen 2 Uhr morgens wurde dann der Heimweg angetreten. Die schöne Feier wird noch lange im Gedächtnis der Teilnehmer bleiben. —

## Biederitz

**Festsetzung der Steuerzuschläge.** Nach nochmaliger Beratung des Etats konnten die kommunalen Zuschläge gegen die letzte Beschlußfassung günstiger verteilt werden. Sie wurden wie folgt festgesetzt: 210 Prozent (220) vom bebauten, 330 Prozent

(850) vom unbebauten Grundbesitz, 550 Prozent (750) vom Gewerbeertrag, 1100 Prozent (1500) vom Gewerbekapital. Der Baugenossenschaft Biederitz wurde die Hergabe des Baugeländes und die Ausnahme vom Bauverbot unter üblichen Bedingungen genehmigt. —

### Woltersdorf

**Zur Elternbeiratswahl** in unserm Orte ist nur eine Liste eingereicht worden. Eine Wahl erübrigte sich deshalb. Als gewählt gelten die ersten fünf Kandidaten von der von uns eingereichten Liste. —

**Schulspeisung.** Die durch die Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt durchgeführte Schulspeisung ist nun beendet. Täglich erhielten 20 Kinder je ½ Liter Milch und zwei Brötchen. Der Erfolg der Speisung kann befriedigen. Alle Kinder hatten den Wunsch, bald wieder solche Kur mitmachen zu dürfen. Allen Frauen, die sich vorbildlich für den guten Zweck zur Verfügung gestellt haben, sei hiermit besonders gedankt. Die nicht gedeckten Kosten übernimmt die Parteikasse des Ortes. —

## Stadtkreis Burg

### Haushaltplan, Steuerzuschläge — Gaspreiserhöhung?

Der Magistrat hat nach mehreren Beratungen den Entwurf des Haushaltplans der Kämmereikasse für das Rechnungsjahr 1928 fertiggestellt, nachdem er schon vor einiger Zeit die übrigen Haushaltpläne verabschiedet und zum größten Teile den Stadtverordneten zugeleitet hatte. Die Schlußaufstellung zeigt in Einnahme und Ausgabe die Summe von 2 988 914,27 Mk.

Bei der Aufstellung des ersten Entwurfs war versucht worden, den Etat mit den Steuersätzen des Vorjahrs zu balancieren; das erwies sich jedoch als unmöglich, auch nachdem eine große Anzahl von wünschenswerten Aufgaben für die nächsten Jahre zurückgestellt und ein größerer Betrag aus dem Erneurungsfonds der städtischen Werke zur Kämmereikasse vereinnahmt wurde. Der Magistrat wird aller Voraussicht nach der Stadtverordneten-Versammlung folgende Steuerzuschläge vorschlagen. Bei der Grundvermögenssteuer statt 280 Prozent 380 Prozent, bei der Gewerbeertragssteuer statt 700 Prozent 800 Prozent, bei der Gewerbekapitalsteuer statt 2500 Prozent 2800 Prozent, der letzte Satz war bereits im Vorjahr in Aussicht genommen, jedoch nachher auf Veranlassung der Stadtverordneten-Versammlung wieder fallen gelassen worden. Der Magistrat hat nun die durch die preußische Gewerbesteuerverordnung vorgeschriebene Anhörung der Handelskammer in Halberstadt und der Handwerkskammer in Magdeburg veranlaßt; sobald die Kammern geantwortet haben, wird der Magistrat endgültig Beschluß über die Höhe der Steuersätze fassen und alsdann den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung zuleiten.

Der Magistrat hat weiter in Aussicht genommen, an Stelle der in der letzten Sitzung von der Stadtverordneten-Versammlung abgelehnten Gasmesservmiete eine Erhöhung des Gaspreises um 2 Pf. pro Kubikmeter vorzunehmen. Die Mehreinnahme wird ungefähr derjenigen gleichkommen, die aus der Gasmesservmiete erwartet wurde. —

## Kreis Wolmirstedt

### Ebendorf

**Zu der Versammlung des Arbeitersportkartells** waren fast alle Funktionäre erschienen. Da unser Gastwirt Karl Laube seine Lokalitäten vergrößert hat, findet am Sonntag den 1. Juli die Einweihung statt. Hierzu ist die gesamte Einwohnerschaft eingeladen. Die Weihrede hält unser Parteisekretär Genosse Karbaum (Magdeburg). Anfang 2 Uhr nachmittags im Garten. Endlich ist es unserm Gastwirt gelungen, trotz wirtschaftlicher Not uns einen Raum zu schaffen, in dem auch einmal frohe Stunden verlebt werden können. Unser Versammlungslokal ist nach wie vor die Gastwirtschaft von Karl Laube. Die Ausflügler bitten wir, dies zu berücksichtigen. —

## Kreis Calbe

### Aken

**Vermögenssteuer der Hausbesitzer.** In diesen Tagen wird vom Finanzamt Calbe einzelnen Hausbesitzern ein Formular zur Vermögenssteuererklärung zugehen, auch solchen, deren Vermögen die gesetzliche Freigrenze nicht übersteigt. Es ist zu beachten, daß der Aufforderung zur Abgabe dieser Erklärung in jedem Falle nachgekommen werden muß. Im Falle der Nichtabgabe kann das Finanzamt im Zwangswege vorgehen. —

### Calbe

Die Volksfürsorge hat in Calbe einen dauernden Aufstieg zu verzeichnen. Täglich erfolgen neue Anmeldungen, und es ist der Tag nicht fern, an dem auch hier wie in andern Orten jeder zehnte Einwohner bei der Volksfürsorge versichert ist. Die Bevölkerung tut gut daran, denn nirgends findet sie einen bessern Versicherungsschutz als bei der Volksfürsorge. Hier gibt es keine Aktionärdividenden; es werden nicht aus der tiefsten Not Vorteile gezogen. Die Mitarbeit wird ehrenamtlich geleistet. Laßt euch von den Agenten privater Versicherungseinrichtungen nicht bereden, sondern versichert euch bei den Vertrauenspersonen der Volksfürsorge. Die Kollegen Willi Schulke, Gravenstraße 45, und Otto Schubert, Bernburger Straße 3, nehmen Aufnahmen jederzeit entgegen. —

### Eickendorf

Der Frauenabend war trotz der jetzt vorherrschenden Feldarbeit gut besucht. Genossin Bittorf (Magdeburg) sprach über Wohlfahrtspflege. Die Wohlfahrtspflege, wie wir sie heute kennen, haben wir noch nicht lange. Vor dem Kriege hatten wir nur eine planlose Wohltätigkeit bürgerlicher Vereine. Erst nach dem Kriege wurde eine geordnete Wohlfahrtspflege eingeführt. Die Rednerin besprach dann den Aufstieg der Arbeiterwohlfahrt und ihre Tätigkeit. Reicher Beifall lohnte ihre Ausführungen. Dann wurde das Frauentreffen in Thale besprochen. Meldungen dafür nimmt die Genossin Seiler entgegen. —

**Urnenhain.** An der Vollendung des Urnenhains wird von den Mitgliedern kräftig gearbeitet. Die Wege sind bis auf die Kiesfüllung fertiggestellt. Auf den Grabstellen soll Gras gesät werden. Bei passender Gelegenheit werden noch Blumen und Strauchwerk gepflanzt. Das Ganze soll von einer Hecke abgeschlossen werden. Der Urnenhain umfaßt 134 Grabstellen von je 1×0,50 Meter Größe. Er wird sehr zur Verschönerung des Friedhofs beitragen. Hoffentlich wird der Friedhof bald wieder instand gesetzt, denn in seiner jetzigen Beschaffenheit ist er keine Zierde unsers Ortes. —

### Schönebeck

**Vom Kulturabend.** Am Sonnabend abend zeigten in der „Tonhalle" die dem Kulturkartell angeschlossenen Vereine, was die Arbeiterschaft kulturell zu leisten vermag. Die Arbeitsgemeinschaft der Freien Sänger Schönebeck und Felgeleben leiteten den Abend mit einigen vorzüglich vorgetragenen Begrüßungsliedern unter ihrem Dirigenten Kramm ein. Die Festrede hielt Rechtsanwalt Dr. Frankel (Berlin). Durch die Gegenüberstellung der wilhelminischen Kulturepoche, die sich in der Verherrlichung einer Person bzw. einer Familie wohl gefühlt, die ihren Ausgang fand in der Errichtung der Siegesallee und in dem von Schnörkeln und Bauverzierungen überladenen Baustil und den Vergleich mit der durch die Arbeiterschaft auch kulturell gewaltig beeinflußten Neuzeit, wurde vom Redner aufgezeigt was schon geleistet worden ist und was noch getan werden kann. Der Sinn der proletarischen Kulturbewegung ist im Gegensatz zur wilhelminischen Epoche, nicht Einzelpersonen zu verherrlichen, sondern die Massen selbst Träger des kulturellen Handelns sein zu lassen. — Ein schönes Beispiel für dieses Streben bot der Sprechchor der weltlichen Schule Magdeburg, der einen starken Eindruck hinterließ. Reichen Beifall fand auch der Mandolinenklub, der immer neue Zugabe machen mußte. Der erste Kulturabend war ein Beweis für die Notwendigkeit und Nützlichkeit des Arbeiterkulturkartells. —

**In der Reichsbannerversammlung,** welche sehr stark besucht war, hielt der Jugendleiter Kamerad Pape (Magdeburg) einen Lichtbildervortrag über die „Neue Zeit in der Republik", besonders über das Wirken des ersten Reichspräsidenten Fritz Ebert. Vergleiche zwischen früher und heute (auch aus der Fememordzeit und des Kapp-Putsches) ließen den Fortschritt für die Republik durch die starke Macht des Reichsbanners erkennen. Kamerad Hartung sprach über das Kreisfest am 14. und 15. Juli in Grünewalde. Annähernd 4000 Kameraden werden erwartet. Eine Fülle von Arbeit muß erledigt werden, ein jeder Reichsbannermann der Ortsgruppe hat sich zur Verfügung zu stellen. Unsre Gäste sollen würdig empfangen werden. Mehrere Dampfer treffen ein. Am Sonnabend den 14. Juli findet als Einleitung ein würdiger Fackelzug statt. Magistrat und Stadtverordnete sind als Ehrengäste eingeladen. —

## Die Pflicht ruft

**Altendorf.**

**Frauengruppe.** Alle Mitglieder, die an der Fahrt nach Thale teilnehmen wollen, haben sich umgehend bei der Genossin Köpke zu melden. —

**Burg.**

**Zentralverband der Angestellten.** Dienstag den 26. Juni, 8 Uhr, Versammlung in der „Steinhaushalle". —

**Egeln.**

**Parteiversammlung** am Mittwoch den 27. Juni, 20 Uhr, bei Pommer. Genosse Schumacher spricht. —

**Schönebeck.**

**Alle sozialistischen Frauen** werden zu einer gemeinsamen Besprechung am Dienstag um 20 Uhr im Stadthaus eingeladen. Das Frauentreffen in Thale am 8. Juli soll besprochen werden. —

## Stadtkreis Aschersleben

**Brennendes Auto.** Gestern Freitag brannte auf dem Marktplatz eine Opel-Limousine ab. Aus dem Benzinbehälter schoß plötzlich eine hohe Stichflamme hervor, die das Auto im Nu in Brand setzte. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle, aber an dem Wagen war nicht mehr viel zu retten. Menschenleben wurden nicht gefährdet. Auch Verletzungen sind nicht vorgekommen. Ein kleiner Junge eines anliegenden Hauses hatte sich durch den Anblick der Stichflamme so erschreckt, daß er absolut aus dem ersten Stockwerk springen wollte. Er konnte noch rechtzeitig daran gehindert werden. —

**Der Flugtag** ist wegen der ungünstigen Witterung verschoben. Er soll am 1. Juli stattfinden. —

**Ein Junge wird vermißt.** Im nahen Giersleben ist seit längerer Zeit ein 16jähriger Bursche verschwunden. Er hatte von der Mutter Geld verlangt, um nach Hamburg zu fahren. Das ist verweigert worden. Darauf ist er verschwunden. Man will ihn mit einem Unbekannten auf dem Bahnhof gesehen haben. —

**Eine Sonnwendfeier** veranstalteten unter guter Beteiligung die Freidenker. Am flammenden Holzstoß wurden Worte von der Freiheit des Gedankens und des Menschentums gesprochen. —

**Die Theatergemeinde** hielt ihre Jahreshauptversammlung ab. Sie war sehr schwach besucht. Einnahmen und Ausgaben im letzten Jahre betrugen rund 37 000 Mark. Beschlossen wurde, im kommenden Winter 16 Vorstellungen abzuhalten. Es wird ein Einheitsplatzpreis von 1,50 Mark eingeführt und der Saal in drei Platzgruppen geteilt. Jede Gruppe wechselt; innerhalb jeder Gruppe wird wieder gelost. Aus Sparsamkeitsgründen soll das Dessauer Theater nur mit vier Vorstellungen herangezogen werden. Dafür wird das Halberstädter Theater stärker beteiligt. —

## Aus der Altmark

### Salzwedel

**Eine Anzahl Gräber** wurde bei Ausschachtungsarbeiten der „Mispag" für den neuen Baublock am Westring freigelegt. An der einen Wand ist etwa ein Dutzend deutlich zu erkennen; das Holz der Särge ist zum Teil noch erhalten. Etwas weiter südlich hat sich anscheinend ein Massengrab befunden. Die Särge standen übereinander; die unterste Schicht der Särge befand sich etwa in der Höhe des frühern Kirchhofs. Da Kalkspuren zwischen den Särgen festgestellt sein sollen, nimmt man an, daß es sich bei dem Massengrab um einen Seuchenfriedhof handelt. In den Einzelgräbern hat man verschiedentlich Geldmünzen und Koppelschlösser gefunden. Es ist wohl anzunehmen, daß der Friedhof während der Freiheitskriege 1806—13 benutzt worden ist, während die Bestattungen im Massengrab bedeutend später erfolgt sein müssen. Totenschädel und Gebeine, die zahlreich gefunden worden sind, hat man an einer Stelle wieder eingegraben. —

### Weferlingen

**Zusammenstoß.** Ein Motorradfahrer von hier fuhr einem Fuhrwerk in die Seite. Während das Motorrad stark beschädigt wurde, kam der Fahrer mit dem Schrecken davon. Die Pferde waren ohne Führer losgefahren, und als der Fahrer vorbei wollte, im letzten Augenblick direkt auf ihn losgefahren. Der Gespannbesitzer wird für den Schaden aufkommen müssen. —

### Baars

**Salzsäure getrunken.** Der Landwirt August Peters nahm statt der Schnapsflasche Salzsäure und vergiftete sich. Der Mann, der den verhängnisvollen Fehlgriff erst bemerkte, als er schon eine nicht geringe Menge genossen hatte, liegt schwer krank danieder. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Die Familie des P. scheint vom Unglück verfolgt zu sein. Erst vor kurzer Zeit mußte der jetzt Vergiftete mit ansehen, wie sein 5jähriges Söhnchen von einem Gespann überfahren wurde. —

### Heiligenfelde

**In der Gemeindevertreter-Sitzung** wurde der bisherige langjährige Ortsvorsteher Wilhelm Voigt wiedergewählt. —

### Osterburg

**Straßensperre.** Wegen Neuherstellung der Chausseestrecke von Erxleben bis Ziegenhagen ist die Chaussee für den Verkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über Düsedau, Walsleben, Hindenburg usw. —


**Oeffentliche Volksbücherei Tangermünde**

**Knabenschule Lindenstraße. Geöffnet Mittwochs 4-6 Uhr**


## Stadtkreis Stendal

**Auf dem Wochenmarkt** wurden folgende Preise gezahlt: Schweinefleisch 1,20 Mark, Kotelett 1,20 Mark, Rindfleisch 1,20 bis 1,40 Mark, Rouladen 1,40 Mark, Kalbfleisch 1,20—1,30 Mark, Schüsselsülze 0,40 Mark, Schlackwurst 1,90 Mark, Bratwurst 1,50 Mark, Mettwurst 1,20 Mark, Polnische 1,50 Mark, Leberwurst 1,10 Mark, Rotwurst 1,10 Mark, Knoblauchwurst 1,20 Mark, Würstchen 1,40 Mark, Schmalz 1,10 Mark, Speck 1,20 Mark, Schinkenspeck 1,20 Mark, Hammelfleisch 1,30 Mark, Kartoffeln Zentner 5 Mark, Radieschen Bund 0,10 Mark, Stachelbeeren 0,25 Mark, Rhabarber 0,10 Mark, Grüne Bohnen 0,50 Mark, Hühner Pfund 0,80 Mark, Eier Stück 0,11 Mark, Tauben Stück 0,90 bis 1 Mark, Landbutter 1,70—1,80 Mark, Molkereibutter 1,75 bis 1,90 Mark, Kirschen 0,40 Mark, Mohrrüben 0,15 Mark, Käse: Tilsiter 1,40 Mark, Bauernkäse 0,80 Mark, Bienenhonig Glas 1,30 Mark. —

**Sonnwendfeier im Bürgerpark.** Alljährlich findet hier eine Sonnwendfeier statt. Am Freitag zogen die Bürger der Stadt hinaus zum Bürgerpark. Bürgerlich war auch die Veranstaltung: Konzert, Volkstänze der Schülerinnen vom Lyzeum, Festspiel der Deutschen Turnerschaft, Volkstänze, Sonnwendspiel, Rede des Bürgermeisters Dr. Wernecke. Er sprach von Einigkeit und forderte auf, das alte Erbübel der Zwietracht auszurotten usw. Der Bürgermeister vergaß wieder einmal zu sagen, daß zur Einigkeit im Volke auch noch gehört: Gesunde Wohnungen, auskömmlicher Lohn, überhaupt gleiches Recht für jedermann. Was nützen Reden, Herr Bürgermeister, wenn Taten nicht folgen! Nach Abbrennen eines Holzstoßes pilgerte gen Mitternacht alles wieder in die Stadt zurück. —

**Das Finanzamt „kauft ein".** Aufsehen erregten auf dem Wochenmarkt am Sonnabend Beamte des Finanzamtes, die eine Schuld durch Pfändung einzogen. Ein Hasseler Händler hatte noch beim Finanzamt Schulden. Als er nun auf dem Wochenmarkt kam, erschien als „guter Kunde" das Finanzamt und nahm dem Händler seine Ware weg. Der also „Ausverkaufte" soll nicht erfreut gewesen sein. —

**Autounfall.** Auf der Landstraße zwischen Stendal und Tangermünde ereignete sich am Freitag vormittag ein Zusammenstoß zweier Autos. Ein Auto mußte wegen einer Reparatur auf der Landstraße halten. Zwei weitere Autos fuhren daran vorbei. Als nun die Durchfahrt etwas schmal wurde, stoppte das erste von ihnen ab. Das nachfolgende Auto, an dessen Steuer eine Frau saß, prallte auf. Der Tank des einen und der Kühler des andern Autos wurden schwer beschädigt. Glassplitter verletzten einen Mitfahrer. Er wurde ins Tangermünder Krankenhaus geschafft. —

**Unfall eines Reiters.** Beim Anreiten erst neu eingestellter Pferde stürzte der Obergefreite D. von der 4. Eskadron vom Pferde und erlitt eine leichte Gehirnerschütterung. Seine Ueberführung in das Johanniter-Krankenhaus wurde angeordnet. —

# Aus den Gerichtssälen

### Fehlbetrag in der Lohntüte

Der Maschinenformer S. war nicht wenig erstaunt, als ihm eines Freitags bei der Lohnzahlung 20 Mark in der Lohntüte fehlten. Er machte den Lohnauszahler sofort auf den Fehlbetrag aufmerksam und forderte dann von der Firma E. Ersatz des fehlenden Geldes. Der Betriebsleitung waren jedoch die Angaben des S. nicht glaubwürdig. Kurz vorher war er erst abgewiesen worden, weil er einen Vorschuß von 20 Mark haben wollte. Das gab zu denken. Sollte S. nicht wie ein geschickter Zauberkünstler Gelegenheit gefunden haben, den Fehlbetrag aus der Lohntüte „herauszuzaubern"? Er wurde also mit seiner Forderung abgewiesen und mußte nun sein Recht vor dem Arbeitsgericht suchen.

Vor Gericht suchte die beklagte Firma durch Zeugen zu beweisen, daß bei der Abzählung der Lohnbeträge die größte Sorgfalt verwandt wird. Ein Irrtum sei so gut wie ausgeschlossen. Außerdem bekundete der Kassierer, daß seine Abrechnung bei der fraglichen Lohnzahlung auf Heller und Pfennig gestimmt habe. Der Vertreter des Klägers gab sich aber mit dieser Beweisführung nicht zufrieden. Er verlangte den Nachweis, daß S. den vollen Lohnbetrag erhalten hat. Diesen Nachweis konnte die Beklagte nicht führen. Dem Kläger wurde daher der Eid auferlegt darüber, daß die 20 Mark tatsächlich gefehlt haben. Nach Leistung des Eides wurde die beklagte Firma verurteilt, den strittigen Betrag zu zahlen. Der Kläger S. aber verließ das Gerichtsgebäude mit dem Seufzer: „Es ist nicht so leicht, sein Recht zu bekommen." Er hatte nichts so ganz unrecht, denn drei Termine waren notwendig, ehe es zur Urteilsfällung kam. —

### Der lästige Betriebsrat

Das Landesarbeitsgericht hatte sich als Berufungsinstanz kürzlich mit der Klage der Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik gegen den Betriebsratsvorsitzenden G. zu beschäftigen. Wir hatten über die Verhandlung vor dem Arbeitsgericht bereits in Nr. 92 der „Volksstimme" ausführlich berichtet, deshalb sei der Streitfall hier nur noch einmal ganz kurz gestreift. G. war als Betriebsratsvorsitzender seit 1923 von der Arbeit freigestellt. Die Freistellung beruhte auf einer Betriebsvereinbarung, die bis zu Anfang dieses Jahres von beiden Seiten strikt eingehalten wurde. Im Januar d. J. verlangte dann die neue Leitung der Firma, daß G. wieder produktiv mitarbeiten sollte. Dagegen wehrte sich der Betriebsrat, weil er darin eine Schmälerung seiner Rechte sah. Ausgerechnet während der Aussperrung in der hiesigen Metallindustrie wurde dann von G. verlangt, daß er in der Werkstatt arbeiten sollte. Das lehnte er ab und die Folge war, daß ihm kein Lohn mehr gezahlt wurde.

Nachdem dieser Streitfall vor dem Arbeitsgericht erledigt worden war, kam eine Vereinbarung zustande, wonach G. ab 20. März d. J. produktiv mitarbeiten sollte. An diesem Tage wurde G. jedoch, nachdem er sich kaum an der Maschine eingefunden hatte, wegen Akkorddifferenzen von der Arbeit weggeholt. Es machten sich Verhandlungen notwendig, die sich fast den ganzen Tag hinzogen. Auch am nächsten Tage wurde er infolge von Streitigkeiten zunächst von der Arbeit ferngehalten. Als er sich gegen 8 Uhr früh zur Arbeit fertigmachte, wurde er wegen beharrlicher Arbeitsverweigerung entlassen. Die Klage der Firma, daß sie zu dieser Entlassung berechtigt gewesen sei, wurde vom Arbeitsgericht abgewiesen. G. hatte also Anspruch auf Weiterbeschäftigung bzw. auf Weiterzahlung des Lohnes.

Die Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik gab sich aber mit diesem Urteil nicht zufrieden, sondern legte Berufung ein. Vor dem Landesarbeitsgericht gab es wieder eine längere Verhandlung. Der Vertreter des Betriebsratsvorsitzenden G. erhob Widerklage auf Zahlung von rund 650 Mark als Entschädigung für den Lohnausfall vom Tage der Entlassung bis zum 14. Juni dieses Jahres. Neue Zeugen zur weitern Aufklärung des Sachverhalts waren aufgeboten und wurden auch vernommen. Diese Zeugenaussagen waren für G. nicht besonders günstig. Zur Bewertung dieser Aussagen kam das Gericht jedoch nicht. Nach langer Verhandlung wurde vielmehr ein Vergleich auf Grund des § 87 BRG. geschlossen. Danach erhält G. eine einmalige Abfindung von 750 Mark und verzichtet damit auf alle weitern Ansprüche. —

### Die Wäsche aus dem Kessel geholt

Einen empfindlichen Verlust hatte im Jahre 1924 eine Familie in Prester erlitten. In der Nacht zum 13. August war ein Dieb durch das offne Waschhausfenster eingedrungen und hatte die gesamte Wäsche aus dem Kessel herausgeholt. Der bestohlenen Familie war ein Schaden von etwa 900 Mark entstanden, da große Wäsche geplant war und auch alle „großen Stücke" im Kessel oder im Waschhaus waren. Der Diebstahl ließ sich zunächst nicht aufklären. Erst Jahre später gelang es durch einen Zufall, den Dieb in der Person des Melkers Friedrich B. zu ermitteln, der nunmehr am Freitag wegen Einbruchsdiebstahls sich vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten hatte.

Der 28 Jahre alte Angeklagte ist im allgemeinen geständig, bestreitet aber, Wäsche in der Höhe des angegebenen Wertes gestohlen zu haben. Er verweist auf die Möglichkeit, daß vor ihm schon ein andrer dem Waschhaus einen Besuch abgestattet haben könne. Eine eigenartige Rolle spielte der Nachtwächter von Prester in diesem Prozeß. Er hat von Anfang an von dem Diebstahl gewußt und auch den Täter gekannt, hat aber nichts getan, um wenigstens den Diebstahl zu verhindern. Die Ehefrau des Nachtwächters hat vielmehr noch gestohlene Wäsche als Geschenk in Empfang genommen. Der Nachtwächter und dessen Ehefrau saßen wegen Hehlerei mit auf der Anklagebank. Sie mußten aber freigesprochen werden, während der Dieb zu fünf Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt wurde. Er hat aber innerhalb der 3 Jahre 290 Mark an die Bestohlene zu zahlen. —

# Reichsarbeitersporttag in Magdeburg

## Reichsjugendwettkämpfe

Prächtiges Sommerwetter war den Jugendwettkämpfen der Arbeitersportler auf dem Fichteplatz beschieden. Hell strahlte die Sonne vom Himmel, Sonne lag auf den Gesichtern der Sportlergestalten. Frisch, fröhlich und hingebungsvoll war alles bei der Sache. Die Beteiligung war gut, wäre aber zahlenmäßig noch größer gewesen, wenn nicht so viele der Unsern auch Sonnabends bis 5 Uhr und länger arbeiten mußten. Selbst die Schwimmer fehlten nicht. Sie waren aber leider nur durch die Abteilung Neustadt vertreten. Wo blieben Altstadt und Fermersleben? Vielleicht wäre es dann nicht nur bei dem einen Erfolg der Sportgenossin Herta Gründler von den Schwimmern, der es gelang, in ihrer Klasse auf den dritten Platz zu kommen, geblieben. Die erzielten Ergebnisse waren teilweise sehr gut. So gelang es mehreren Sportlern die 100 Meter in 11,9 zu bewältigen. Auch ein Hochsprung von 1,65 Meter in der Klasse 14 bis 16 Jahre verdient besondere Erwähnung. Im Speerwurf wurde mit 42 Meter die beste Leistung erzielt. Würfe knapp darunter waren nichts Seltenes. Im Weitsprung war mit 5,56 Meter der Sieger gegeben. Bei den Sportlerinnen wurde ein Ballweitwurf von 52,35 Meter und ein Weitsprung mit 4,10 Meter als Bestleistung notiert. Genug des Interessanten boten auch die Radfahrer mit ihren Spielen. Zum Abschluß wurden noch einige Staffeln gelaufen. Es folgen die Ergebnisse: Sportler 14 bis 16 Jahre: 1. Bartel (Fichte Alte Neustadt) 262 Punkte; 2. Fehse (Eintracht Neustadt) 208 Punkte; 3. Frirsche (Fichte Sudenburg) 190 Punkte. Sportler 16 bis 18 Jahre: 1. Feldt (Eintracht Neustadt) 295 Punkte; 2. Taeger (Fichte Sudenburg) 257 Punkte; 3. Meinecke (Vorwärts Fermersleben) 254 Punkte. Sportler 18 bis 21 Jahre: Scheibe (Fichte Alte Neustadt) 293 Punkte; 2. Eschenbach (Eintracht) 200 Punkte; 3. Peters (Fichte Neue Neustadt) 198 Punkte. Sportlerinnen 14 bis 16 Jahre: 1. Siemann (Fichte Neue Neustadt) 258 Punkte; 2. Seelig (Eintracht) 205 Punkte; 3. Ermisch (Fichte Neue Neustadt) 173 Punkte. Sportlerinnen 16 bis 21 Jahre: 1. Heinemann (Fichte Sudenburg) 251 Punkte; 2. Asche (Fichte Neue Neustadt) 157 Punkte; 3. Gründler (Schwimmer Neustadt) 147 Punkte. 3er-Radpolo: Buckau Kinder gegen Neustadt Kinder 4 : 2; Buckau Jugend gegen Buckau Kinder 3 : 3. 3er-Radball: Buckau Kinder gegen Neustadt Kinder 0 : 1; Buckau Jugend gegen Neustadt Kinder 4 : 0. 4×100-Meter-Stafette Lauf A: 1. Eintracht Neustadt, 2. Fichte Alte Neustadt, 3. Fichte Sudenburg; Lauf B: 1. Fichte Neue Neustadt, 2. Eintracht Neustadt, 3. Vorwärts Fermersleben. 800-Meter-Lauf 16 bis 18 Jahre: 1. Schröder (Fichte Neue Neustadt), 2. Heise (Eintracht), 3. Tohm (Fichte Alte Neustadt). 800-Meter-Lauf 14 bis 16 Jahre: 1. Helmholz (Vorwärts Fermersleben), 2. Bartel (Fichte Alte Neustadt), 3. Starke (Fichte Neue Neustadt). W. M.

## Sonnabend-Veranstaltung

Anschließend an die Reichs-Jugend-Wettkämpfe folgte eine Abendveranstaltung auf der Freilichtbühne auf dem Fichteplatz. Die Turn- und Spielplatzgenossenschaft hatte keine Opfer gescheut, um die Vorführungen interessant zu gestalten. Man kann mit Recht sagen, daß das gelungen ist. Die Scheinwerferbeleuchtung sowie das bengalische Feuer wirkten ausgezeichnet. Eine große Zuschauermenge hatte sich dazu eingefunden, die voll zu ihrem Recht gekommen ist. Die Aufführungen sind als gut zu bezeichnen. Die Jujitsu-Vorführungen der Kraftsportler erweckten reges Interesse. Turnvereine unterhielten durch Volkstänze, die immer gefallen. Das Flammenschwingen der Turner auf hohen Leitern und auf der Bühne wurde sehr gut ausgeführt. Zum Schlusse wurden Massenpyramiden gezeigt. Alles in allem war diese Veranstaltung ein guter Erfolg für unsre Sache. Es wurde der Wunsch laut, solche Abende des öftern zu veranstalten, um immer mehr Anhänger zu gewinnen. Darum, hinein in den Arbeiter-Turn- und Sportbund. Ihr noch abseitsstehenden Arbeitsbrüder schüttelt eure Gleichgültigkeit ab und werdet Arbeitersportler, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. —

## Werbeabend in der Alten Neustadt

Die Veranstaltungen waren gut besucht. Die Straßenstafette gewann Eintracht Neustadt vor Alte Neustadt, Sudenburg und den Schwerathleten. Schöner Kampf vom Start bis zum Ziel. Der Werbeabend in den „Nationalfestsälen" brachte ein ausgezeichnetes Programm. Nur müssen sich die Pausen zwischen den einzelnen Darbietungen bedeutend verkürzen. E. H.

## Die Wassersportler zum Reichsarbeitersporttag

Am Sonnabend huschten bei anbrechender Dunkelheit kleine gespensterhafte Scharten über die Wasserfläche der Elbe. An der Reichsstraßenspitze sammeln sich die Arbeiter-Wasserfahrer, um die Reichs-Arbeitersportwoche in Magdeburg zu eröffnen. Bald flammen Lichter in allen Farben auf. Man möchte meinen, riesige Glühwürmer treiben ihr Liebesspiel, als sich die Boote in Bewegung setzen. Die Polizeiboote des Wasserbauamts und des Reichswasserschutzes sorgen in umsichtiger Weise für freie Fahrt und sichern die Boote vor Ueberraschungen. Begeisterte Bundesgrüße werden an den Brücken ausgetauscht. Viele von den 70 Booten waren von ihren Besitzern äußerst geschmackvoll und fachmännisch geschmückt. Die meisten Teilnehmer fuhren bis zum Kanalhafen Wiking, wo sich spät in die Nacht ein reges Treiben herrschte, um die Boote sicher unterzubringen.

So manchen Kampf und manche Träne hat es bei den Wasserratten mit den besorgten Eltern gegeben, denn jeder wollte bei der Schwimmfahrt dabei sein. In umsichtiger Weise waren von der Leitung alle Vorbereitungen getroffen. Munteres Treiben herrschte unter der Eisenbrücke. Bei dem Starte gab es einige blaue Flecke. Einem Knaben wird etwas Angst und bange bei dem vielen Wasser, aber die Rettungsschwimmer sind während der ganzen Schwimmfahrt auf der Hut und haben sich fast in der Nähe der man ganz Tadellosen auf, besonders unentbehrlich von den Beamten des Wasserbauamts und des Reichswasserschutzes unter Leitung des Baumeisters Fritsch. Größte Hochachtung Ihr der Wasserfest der Gebrüder Fliedermüller aus. Beibungslos und programmäßig verlief die Veranstaltung. Bei der Landung haben Vereinsgenossen die Kleidung bereit gelegt. Verständliche Männer haben Thermosflaschen mit heißem Kaffee mitgebracht, und jeder Glückliche schlürft vorsichtig den „edeln Mokka". Nun schnell in die Kleider, denn am Nachmittag heißt es zu werben im Schönebeck und in Neustadt. Wasserballkämpfe, Einzel- und Staffelschwimmen wurden ausgetragen. Reigen und schwierige Figurenlegen sorgen für Abwechslung. Ueber die Donnerstagsveranstaltung in Burg siehe unten. Am Sonntag wurde es den Schwimmern sehr übelgenommen, daß mit ihnen ihr feuchtes Element sicher von oben auf dem Fichteplatz einmal. Aber bald war mit dem Sonnenschein die alte Freundschaft hergestellt. Die Reichs-Arbeitersportwoche ist abgeschlossen. Aber die Saison der Arbeiterschwimmer beginnt mit eifrigen Vorarbeiten zu den Schwimmfesten. Am 30. Juni veranstaltet Sudenburg-Fermersleben einen Klubwettkampf. Ein „Sommerdeßfest" Schwimmfest findet am 8. Juli auf der Neustädter Bedenbeck am Schwanenteich statt, wozu schon zahlreiche erhaltige Vereinsvereine gemeldet haben. Besuch diese Veranstaltungen und führt eure Kinder in die Badeanstalten der Arbeiterschwimmer zur Kräftigung und Gesundung des Körpers.

E. F.

## Arbeiterwassersport in Burg

Burg führte seine Wassersportkämpfe zur Reichsarbeitersportwoche am Donnerstag durch. Den sehr zahlreich erschienenen Zuschauern wurden sämtliche Arten des Wassersports gezeigt. Interessante Einzelschwimmen lösten sich mit Staffeln ab. Nicht gekargt mit Beifall wurde beim Einzelspringen und dem glänzend gelungenen Gruppenspringen. Zur Bereicherung des Programms war die Abteilung Neustadt verpflichtet worden. Eine Lagenstaffel 4 mal 50 Meter brachte Neustadt einen knappen Sieg mit der Mannschaft Bartels, Mundt, K. Hägebarth und Wildt. Das größte Interesse konzentrierte sich jedoch auf das Wasserballspiel Neustadt A gegen Burg A. Das Spiel endete mit dem sichern Siege von Neustadt mit 4 : 1. Bei Burg merkte man noch die lange Winterruhe. Doch wird die Mannschaft in den kommenden Kämpfen der Sommersaison einen achtbaren Gegner abgeben.

## Fußballspiele am Reichsarbeitersporttag

Wacker Neuhaldensleben konnte seinen Gegner Eintracht Wolmirstedt mit 4 : 2 geschlagen nach Hause schicken. Am Sonntag machten sich jedoch die Anstrengungen bemerkbar, denn gegen Fortuna Barleben spielten sie nur 1 : 1. — Sportfreunde, zurzeit gut in Form, konnte am Sonnabend im Werbespiel die flinken Turner Burg mit 5 : 1 besiegen. Mit demselben Resultat siegten sie am Sonntag auf dem Fichteplatz über Eintracht 02. —

## Der Festzug

Es gibt keinen Zweifel! Wer die stolzen Massen gesehen hat, die sich in den frühsten Nachmittagsstunden des Sonntags in den Vororten trafen, um zu dem Hauptereignis der Reichs-Arbeitersportwoche, dem Festzug, aufzumarschieren, der weiß, daß den Gedanken des Arbeitersports niemand mehr aus den Herzen des Proletariats herausreißen kann. Die Arbeiter haben sich eigne Sport-Organisationen geschaffen, die festgefügt, gut diszipliniert und innerlich lebendig sind. Die Arbeitersportler sind mit ganzem Herzen bei ihrer Sache. Sie haben ihr Herzblut gegeben, um ihre Organisationen trotz aller Widersacher, trotz Polizeischikanen, trotz Gefängnisstrafen und trotz Maßreglungen immer weiter auszubauen. Gewiß, die Jugend, die heute in unsern Reihen steht, hat es in mancher Beziehung besser. Aber auch die jungen Menschen haben heute noch für ihre Idee zu leiden und Opfer zu bringen. Wie mancher Lehrling kann nicht in unsern Reihen sein, weil der Meister die paar Erholungsstunden, die zum Turnen und Sport notwendig sind, einfach nicht freigibt. Wie manche junge Arbeiterin wird sehnsüchtigen Herzens in ihrer Werkstatt arbeiten, wenn ihre Sportkameraden sich zu irgendeinem großen Treffen rüsten, während sie daheim bleiben muß. Sie beißt die Zähne zusammen, sie arbeitet, die Not ist groß, jeder Pfennig Lohnausfall bedeutet für die große Arbeiterfamilie Hunger und Elend. Aber am Reichs-Arbeitersporttag tut sie mit. Der Sonntag gehört ihr, da marschiert sie in den Reihen des Proletariats. Ist das nicht Opfermut?

Wir freuen uns deshalb immer wieder ganz besonders, daß in dem herrlichen Festzug am Sonntag so viele Jugendliche marschierten. Heute marschieren sie unter den roten Fahnen des Sozialismus, kämpfen auf der Aschenbahn oder auf dem grünen Rasen, morgen stehen sie wieder in den sausenden und brausenden Fabriksälen, hinter ihnen der Mann mit der Stoppuhr, der ausrechnet, ob nicht dies oder jenes Stück doch nicht noch in einer Sekunde weniger Zeit ferriggestellt werden kann.

Heute aber sind sie frei! Heute jauchzen sie fröhlich, singen freudig die alten Kampflieder des Proletariats und lassen die roten Fahnen, die herrlichen roten Fahnen trotzig im Winde wehen. Einen Tag nur frei zu sein! Heute sind sie frei. Heute marschieren sie mit ihren ältern Arbeitsbrüdern, heute bekunden sie immer wieder aufs neue, auch fortan für den Arbeitersport werben und wirken zu wollen. Und das ist das Herrliche bei jedem Feste der Arbeiterschaft: die Begeisterung! Es ist möglich, den Lesern jede Phase des Festzugs schildern zu können. Es ist leicht die Wirkung eines Festzugs zu beschreiben. Es ist aber nicht möglich, die Begeisterung wiederzugeben, mit der die freien Turner und Sportler immer wieder aufmarschieren, um so recht empfinden zu können, wie schön die Welt sein könnte, wenn das gesamte arbeitende Volk so denken und fühlen würde, wie die Tausende, die am Sonntag für den Arbeitersport demonstrierten oder die ungezählten Tausende, die an jedem Sonntag für die Partei, für den Sozialismus in der Oeffentlichkeit wirken.

Pünktlich setzte sich der Festzug vom Domplatz aus in Bewegung. Erfreulich war, daß diesmal nicht nur die Turner und Turnerinnen, die Radfahrer und Schwimmer, sondern auch die Fußballer in erheblich stärkerer Zahl als in den Vorjahren vertreten waren. Der Zug in seiner Buntheit erfreute allgemein. Die Arbeiter-Athleten hatten einen Festwagen mit ihrem Bundeswappen gestellt. Die Paddler marschierten in beträchtlicher Stärke auf, überhaupt war die Sparte der Schwimmer recht zahlreich vertreten. Zum erstenmal sah man auch die Freien Kegler im Festzug. Die Kleinkindergruppen waren recht hart. Die kleinsten der Kleinen marschierten mit einer Selbstverständlichkeit, als hätten sie nicht zum erstenmal einer solchen Situation gegenüber. Der Freie Weg war zu beiden Seiten dicht von Zuschauern besetzt, die alle den überaus imposanten Festzug betrachten wollten. In der Neustadt, vor allem in der Nähe des Fichteplatzes, hatten sich Hunderte und aber Hunderte von Interessenten versammelt, die den Sportlern begeisterte Frei Heil-Rufe ausbrachten, die natürlich ebenso begeistert erwidert wurden.

## Auf dem Fichteplatz

Als der große Festzug auf dem Fichteplatz anlangte, sah der Wettergott nicht mehr ein, warum er auch nicht in diesem Jahre den Arbeitersportlern wieder Regenbüchen bescheren sollte. Aber trotz des unfreundlichen Wetterlenkers war die Stimmung ausgezeichnet. Prächtig war der Einmarsch der Teilnehmer in die Kampfbahn. Wie flatterten kühn und siegesicher die roten Fahnen im Winde. Unter den Gästen sah man unter andern auch den Oberbürgermeister, Genossen Beims, Oberpräsident Dr. Hasenclever und Vertreter des Polizeipräsidiums. Ein Zeichen dafür, daß die Arbeitersportbewegung in der Oeffentlichkeit immer mehr Beachtung findet. Der Festzug hatte eine zahlreiche Zuschauermenge angelockt, so daß das weite Rund des Sportplatzes dicht von Arbeitersport-Interessenten besetzt war. Die sportlichen Vorführungen wurden durch einen Einlauf der Turner und Turnerinnen eingeleitet. So als Einleitung größten Maßstabs schon gezeigt worden sind, immer wieder wirken sie erfrischend und zeigen, die große Mengen von Zuschauern ohne Vorübungen mitreißen können.

Sofort traten dann die Schüler und Schülerinnen auf den Plan, die durch exakt durchgeführte Freiübungen erfreuten. Die Massenfreiübungen der Turner und Turnerinnen zeitigten gleichfalls starken Beifall. Aber mehr erheblicher war der Erfolg, den die Gerätekunstdarbietungen mit ihren Leistungen erzielten. Wie Lebe auf ungeheuren war der Abmarsch. Die Sportler kamen hier an den Ringen und an der Kreuzen der Kunstturner und Turnerinnen zur Darbietung nahmen. Nach dem Abmarsch der Gerätekunstturner bekamen die Radfahrer den Platz. Das Sechser-Rasenradballspiel zwischen den Abteilungen Buckau und Neue Neustadt der Ortsgruppe Magdeburg des Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität endete mit einem 2 : 0-Siege der Buckauer Mannschaft. Das Radballspiel erfordert ein besonderes Maß von Geschicklichkeit und Selbstbeherrschung, so daß die Radfahrer allen Anlaß hätten, mit Vorführungen dieser Art des öftern aufzuwarten. Der von den Radfahrerabteilungen Südost, Alte Neustadt, Diesdorf und Altstadt besetzte 24er Farbenreigen fand allgemeinen Anklang. Obwohl inzwischen immer wieder neue Regenschauer die Harmonie des Festes störten, wichen die Zuschauer nicht von der Stelle, so daß die nicht weniger interessanten Vorführungen der Schwerathleten und der Boxer ebenfalls verdienten Beifall ernteten. Während des Handballspiels, das Vorwärts Fermersleben und der A. T. V. Diesdorf miteinander austrugen (Bericht unter Handball), wurde noch Geräteturnen am Reck und Pferd gezeigt. Das Handballspiel war wenig werbend für den Handballsport. Die Diesdorfer Mannschaft zeigte sich dabei von einer wenig guten Seite, so daß sich der Bezirksvorstand überlegen muß, ob eine solche Mannschaft überhaupt je wieder zu Propagandaspielen herangezogen werden darf. Den Abschluß der sportlichen Veranstaltungen bildete ein Fußballspiel zwischen Sportfreunde und Eintracht 02, worüber Bericht unter Fußball zu lesen ist. Sportfreunde gewann 5 : 1.

Die leichtathletischen Wettkämpfe brachten folgende Ergebnisse: 100 Meter, Sportlerinnen: 1. Eicke (Eintracht Neustadt) 13,8 Sek.; 2. Asche (Neue Neustadt) 2 Meter zurück, 3. Fabian (Sudenburg) ¼ Meter zurück. — 4×100 Meter, A-Lauf: 1. Alte Neustadt 47,5 Sek.; 2. Fermersleben 49,4 Sek. B-Lauf: 1. Neue Neustadt 48,8 Sek.; 2. Eintracht Neustadt 49,9 Sek.; 4×100 Meter, Jugend, A-Lauf: 1. Eintracht Neustadt 50,6 Sek.; 2. Sudenburg 50,8 Sek. B-Lauf: 1. Eintracht Neustadt 52,8 Sek.; 2. Alte Neustadt 8 Meter zurück. 3. Buckau, weitere 4 Meter zurück. 4×100 Meter, Sportlerinnen: 1. Neue Neustadt 58,1 Sek.; 2. Eintracht Neustadt 8 Meter zurück.

800-Meter-Lauf, Sportler: 1. Thiele (Sudenburg) 2.12,8 Min.; 2. Peine (Alte Neustadt) 2.20,9 Min.; 3. Klemm (Altstadt) 2.22,6 Minuten.

1000 Meter, Jugend: 1. Klaus (Eintracht Neustadt) 2.53,5 Min.; 2. Gebauer (Eintracht Neustadt) 2.56,9 Min.; 3. Helmholz (Fermersleben) 3.55 Min. — 100 Meter Sportler, A-Lauf: 1. Harig (Alte Neustadt) 11,6 Sek.; 2. Ramme (Sudenburg) 1 Meter zurück. B-Lauf: 1. Reinsch (Alte Neustadt) 11,7 Sek.; 2. Müller (Sudenburg) 1 Meter zurück; 3. Kurth (Buckau) weitere ¾ Meter zurück. 100 Meter Sportler, B-Klasse, A-Lauf: 1. Bohlus (Sudenburg) 12,4 Sek.; 2. Pöthig (Buckau) 2 Meter zurück; 3. Rütten (Fermersleben) Handbreite hinter Pöthig. 100 Meter Jugend, A-Lauf, 1. Kollmeister (Sudenburg) 12,2 Sek.; 2. Feld (Eintracht Neustadt) ½ Meter zurück; 3. Schröder (Neustadt) ½ Meter hinter Feld. B-Lauf: 1. Kleist (Sudenburg) 12,7 Sek.; 2. Timm (Eintracht Neustadt) ½ Meter zurück; 3. Täger (Sudenburg), ½ Meter hinter Timm. 10×100 Meter: 1. Sudenburg (Schüler) 2.35 Min.; 2. Neue Neustadt (Mädchen) 2.36 Min.; 3. Adler. 10×100 Meter, Jugend: 1. Eintracht Neustadt I 2.08 Min.; 2. Alte Neustadt 2.15,2 Min.; 3. Eintracht Neustadt II 50 Meter zurück. 10×100 Meter, Schüler: 1. Alte Neustadt 2.32,9 Min.; 2. Neue Neustadt 2 Meter zurück.

Der Reichs-Arbeitersporttag hat auch in diesem Jahre wieder bei der Bevölkerung Anklang gefunden. Alle Sparten waren an den sportlichen Vorführungen beteiligt. Den zahlreichen Zuschauern wurde ein Bild von der Vielseitigkeit des Arbeitersports gezeigt. Hoffentlich haben die zahlreichen Veranstaltungen, die in allen Vororten aus Anlaß der Reichs-Arbeitersportwoche durchgeführt worden sind, auch dazu beigetragen, eine Bresche in die Reihen der bürgerlichen Sportbewegung zu schlagen. Jeder Arbeiter muß davon überzeugt werden, daß sein Platz als Sportler nur in den Arbeitersportverbänden sein kann. Der Abschluß der Reichsarbeitersportwoche bildete eine würdige Werbung für die Arbeitersportbewegung. —

## Der Vormarsch

Unaufhaltsam geht die Entwicklung des deutschen Arbeitersports ihren Gang. Alle Arbeiter-Sport und -Kulturverbände können von ansteigenden Mitgliederzahlen berichten. Interessant ist die zahlenmäßige Entwicklung des größten Verbandes, des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1926: | 6415 | Vereine, | 526 367 | Mitglieder, | 165 106 | Kinder, zusammen | 691 473 |
| 1927: | 6615 | „ | 548 092 | „ | 187 977 | „ „ | 736 069 |
| 1928: | 6817 | „ | 570 199 | „ | 182 792 | „ „ | 752 931 |

Neben dem Arbeiter-Turn- und Sportbund bestehen Verbände für Radfahren, Schwerathletik, die Schützen, Schachspieler, Samariter und Segler mit insgesamt über 500 000 Mitgliedern. —

## Nürnberg rüstet

Zum Reichs-Arbeitersporttag in Nürnberg, der Feststadt des 2. Bundesfestes 1929 des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands, hat der Propagandaausschuß eine äußerst wirksame Reklame für das Bundesfest entfaltet. An zwei Tagen war die Nürnberger Bevölkerung Zeuge wuchtiger Aufmärsche des Nürnberger Arbeiter-Sportkartells. Ungezählte Menschenmassen auf den Straßen und 50 000 im Stadion nahmen Kenntnis von dem Wirken des Arbeitersports und so gleichzeitig von dem Nahen des gewaltigsten sportlichen Ereignisses des nächsten Jahres, dem Bundesfest in Nürnberg!

Der Propagandaausschuß führte eine große Anzahl Transparente im Festzug mit und hatte an den Zugangsstraßen zum Stadion und in der Kampfbahn Plakate aufgestellt mit der Aufschrift „Bundesfest 1929 des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Nürnberg. Bundesgenossen! Noch 12 Monate bis Nürnberg 1929. Spart, spart, spart! —

## Ein Jahr Arbeitersport in Estland

Die sich aus kleinen Anfängen unter schweren Kämpfen entwickelnde Bewegung kann auf ihre Erfolge stolz sein. Die sportlichen Erfolge spiegeln sich in den Leistungen auf dem soeben stattgefundenen 1. estländischen Bundesfest wider. Im Länderfußballspiel gegen Lettland gewann Estland 3 : 2 (1 : 0). Im Vorjahr wurde Estland 7 : 0 geschlagen. Die spielstarke finnische Mannschaft Kullervo Helsinki vermochte gegen die Vereinsmannschaft von Tallian nur 1 : 1 zu spielen. In den leichtathletischen Kämpfen erzielte man bei internationaler Besetzung erstklassige Ergebnisse. Weitsprung: Rähn (Estland) 6,82 Meter; Kugelstoßen: Dimse (Lettland) 13,24 Meter; Speerwerfen: Reschetnikow (Rußland) 59,82 Meter; 100-Meter-Lauf: Polykarpow (Rußland) 11,3 Sek.; 1500-Meter-Lauf: Bothas (Finnland) 4.05 Min.; 3000-Meter-Lauf: Bothas (Finnland) 2.01,7 Min.; 110-Meter-Hürdenlauf: Rähn (Estland) 16,3 Sek. —

## Mitteilungen der Sportvereine

**Arbeiter-Radfahrer.** Heute Montag findet im „Admiralspalast" eine Gausportsitzung statt. Die Schiedsrichter müssen pünktlich erscheinen, 20 Uhr. — Am Mittwoch den 27. Juni findet zwecks Gründung einer Rennabteilung in der „Burghalle", Tischlerkrugstraße, Ecke Grüncarmstraße, eine Versammlung statt. Alle Rennfahrer, die daran Interesse haben, müssen teilnehmen. 20 Uhr. —

**Sportverein J. d. A.** Heute Montag Turnen Schule Turmschanzenstraße. — Mittwoch Training der Handballspieler Zitadelle, anschließend im Klubhaus Sitzung der Spielführer und aller Handballmannschaften. —

**Bundestreffen der Motorradfahrer.** Die Fahrer des 3. Bezirks, die am Sonnabend den 30. Juni nach Altenburg fahren, treffen sich um 16 Uhr in Magdeburg, Johannisberg 14, an der Strombrücke. Die am Sonntag fahren, treffen sich um 4 Uhr am Polizeipräsidium, Leipziger Straße. —

**Touristenverein Die Naturfreunde.** Am Freitag den 29. Juni im Frankeheim, Zimmer 15, Lichtbildervortrag über unsre Schweizer Reise. Beginn 20 Uhr. —

**Vorwärts Fermersleben.** Sitzung der ersten Handballmannschaft am Freitag nach dem Turnen. —

**Fichte Sudenburg.** Am Donnerstag 20 Uhr Handballausschußsitzung bei Naumann. Vorher Vergnügungskomitee. — Dienstag muß die erste Sportlerinnen-Mannschaft vollzählig auf dem Königsweg erscheinen. —

**Arbeiter-Athletenbund, 8. Kreis.** Morgen Dienstag 20½ Uhr Kreisvorstandssitzung im „Admiralspalast". —

**Fichte Buckau.** Am Donnerstag nach dem Training Sitzung des Spielausschusses und der ersten Hand- und Trommelball-Mannschaft. —

**Arbeiter-Sportkartell Magdeburg.** Donnerstag den 28. Juni, 19 Uhr, Abrechnung der Arbeitsgemeinschaften bei Grunow, dazu der Vorstand des Kartells. Vorstandssitzung. —

# Kleine Chronik

## Wieder ein D-Zug entgleist

**Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Der D-Zug 135, Friedrichshafen—Stuttgart, ist gestern 14.45 Uhr bei der Durchfahrt durch die Station Ummendorf aus bis jetzt unbekannter Ursache entgleist. Die Lokomotive ist umgestürzt. Sämtliche Wagen sind nach der Entgleisung auf dem Bahndamm zum Stehen gekommen. Niemand wurde getötet. Etwa 15 Reisende sind leicht verletzt worden, ebenso der Lokomotivführer. Die Verletzungen des Heizers sind ernstlicher.**

**In 2 Wochen sind bei der Reichsbahn drei D-Zug-Unglücke zu verzeichnen. In Siegelsdorf mußten 24 Menschen ihr Leben lassen, in Rathenow danken zahlreiche Reisende nur dem wachsamen Personal, das im allerletzten Augenblick den Schaden an der mit über 90 Kilometer Geschwindigkeit dahinrasenden Lokomotive bemerkte, ihr Leben, und nur einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß am Sonnabend in Ummendorf 15 Reisende nur leicht verletzt und nicht wie in Siegelsdorf, getötet wurden. Aber auch hier wurde der Heizer schwer — vielleicht lebensgefährlich verletzt.**

**Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Scheffel, der Vorsitzende des Einheitsverbandes der Eisenbahner, verlangte kurz nach dem Unglück in Siegelsdorf hier in der „Volksstimme" gründliche Untersuchung. Die in so kurzer Zeit sich häufenden Katastrophen bei der Reichsbahn zeigen, wie berechtigt diese Forderung ist und wie dringend nötig eine restlose Aufklärung des reisenden Publikums über die Ursachen dieser Unglücksfälle ist. (Siehe auch heutigen Leitartikel.) —**

## Eine Achtzigjährige ermordet ihre Tochter

Im März dieses Jahres fand man in Hamburg-St. Pauli die Ehefrau eines Schlossermeisters, Luise Boeger, in ihrem Bett ermordet auf. Die Wohnung war durchwühlt, das Mordbeil lag am Fußende des Bettes. Die Ermordete hatte man mit schweren Kopfwunden in entkleidetem Zustand quer über dem Bette liegend aufgefunden. Zunächst richtete sich der Verdacht gegen den Mann der Ermordeten, da er mit seiner Frau, die ein lockeres Leben führte, wiederholt Differenzen hatte.

Schließlich neigte man der Annahme zu, daß die Frau von einem Fremden, den sie auf der Straße kennengelernt und in die Wohnung eingeschmuggelt hatte, im Sexualrausch ermordet worden sei.

Dieser Tage erschien nun der Mann der Ermordeten auf der Polizei und gab an, daß seine Schwiegermutter, die zur Zeit des Verbrechens mit der Ermordeten allein in der Wohnung war, seit dem Tage der Bluttat ein merkwürdig verstörtes Wesen zur Schau trage und unheimliche Andeutungen über ihre eigne Täterschaft fallen lasse. Die gleichen Angaben wurden aus dem Bekanntenkreis der Frau gemacht. Kurz vor dem Abschluß der von der Polizei neu aufgenommenen Ermittlungen verstarb die Verdächtigte an einem Schlaganfall. Die Polizei, die ihre Ermittlungen weiter fortsetzte, hat jetzt mitgeteilt, daß an Hand des sorgfältig gesammelten Beweismaterials und vor allem auf Grund der zahlreichen Zeugenaussagen über das gewalttätige Wesen der Greisin und ihre wiederholten Todesdrohungen gegen die Tochter festgestellt sei, daß mit fast absoluter Sicherheit die 80jährige Mutter der Ermordeten als die Täterin angesehen werden kann. —

## 2 Jahre Zuchthaus für einen Kuß

Vor dem Schwurgericht in Liegnitz fand am Sonnabend ein Meineidsprozeß statt, der ein besonders krasses Beispiel für die verheerenden Folgen der Eidesseuche darstellt.

In dem Scheidungsprozeß des Formers Robert Grund hatte ein 23jähriges Mädchen, Gertrud Klein, bestritten, daß Grund sie bei einem Tanzvergnügen geküßt habe. Durch Zeugen wurde nachgewiesen, daß diese Angabe unrichtig war, und der Staatsanwalt leitete gegen das etwas beschränkte Mädchen ein Meineidsverfahren ein. Hierbei ergab sich, daß sie von Grund veranlaßt worden war, im Scheidungstermin nichts von dem Kuß zu erwähnen.

In der Schwurgerichtsverhandlung wurde das Mädchen wegen Meineids unter Zubilligung mildernder Umstände zu 4½ Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen erhielt Grund zwei Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. —

## Ein bayrisches Kulturbild

Das „Berliner Tageblatt" berichtet: Der „Bayrische Courier", gewiß nicht eine Zeitung, die der „antibayrischen Hetze" verdächtig wäre, berichtet über ein Vorkommnis, das sich dieser Tage in dem Flecken Thannberg im Bereich des Bezirksamts Grafenau zugetragen hat.

Dort hauste seit Jahren schon in einem unheizbaren Raum über dem Pferdestall einer Gastwirtschaft eine arme Witwe mit drei Söhnen. Für diese „Wohnung", der natürlich auch alles Nebengelaß wie Abort, Waschküche usw. fehlte, beanspruchte der gastliche Wirt eine Friedensmiete von 7 Mark, während die kleine Familie sich nur imstande erklärte, höchstens 5 Mark zu zahlen. Wegen dieser fehlenden 2 Mark ließ der Wirt, als eines Nachmittags niemand von der Familie daheim war, ihre primitiven Habseligkeiten vor das Haus setzen.

Als die Frau, abends heimkehrend, ihr bißchen Besitztum unter freiem Himmel gewahrte, bekam sie Herzkrämpfe und mußte sich sofort auf der Straße, in ihr Bett legen. Trotzdem dachte der Hauswirt nicht daran, sie wieder aufzunehmen. Auch dem Pfarrer, der vermitteln wollte, wurde die Tür vor der Nase zugeschlagen.

Und nun kommt das schlechthin Unglaubliche: acht Tage lang, Tag und Nacht, bei Sturm und Regen, mußte die kranke Frau mit ihren Kindern auf der Dorfstraße kampieren! Acht volle Tage dauerte es, bis die Gemeinde sich endlich entschloß, den Hausrat unter Dach bringen zu lassen und der vertriebenen Familie in einem wenig benützten Schulzimmer wenigstens ein vorläufiges Obdach zu gewähren.

Die ganze „gutgesinnte" Presse Bayerns empört sich in diesen Tagen über die Hautfarbe des Titelhelden von „Jonny spielt auf". Ob aber eine arme Frau, die etwa in einem innerafrikanischen Negerdorf aus ihrer Hütte geworfen wird, ebenso wenig Mitleid bei ihren dunkelhäutigen Nachbarn findet, wie die Witwe in Thannberg in Bayern im Juni 1928, — das dürfte doch noch sehr die Frage sein. —

## Ein Kind des Alkohols

### Der 19jährige Massenmörder und Notzüchter Sourada.

Er heißt Johann Sourada; ist 19 Jahre alt. Die Geschwornen in Krems (Oesterreich) haben ihn zu 18 Jahren schweren Kerkers verurteilt, verschärft durch einen Fasttag vierteljährlich und einsame Absperrung in dunkler Zelle an jedem Jahrestag der Tat. (23. Juli.)

Sourada hatte den Aufseher des Gefängnisses in Raabs mit einem Kleiderrechen niedergeschlagen, seine Frau und seinen 4jährigen Sohn mit einer Hacke getötet und einen 7 Wochen alten Säugling erdrosselt . . . .

Souradas Großvater mütterlicherseits war Säufer, sein Vater, ein Wachtmeister, trank täglich 1 Liter Schnaps, den Johann zeugte er im Alkoholrausch. Die Geburt des Knaben war eine schwere Zangengeburt, bei der ihm der Schädel flach gedrückt wurde.

Damals sagte schon der Arzt zur Mutter, einer schwer hysterischen Frau, der Junge wird ihnen viel zu schaffen machen. Tatsächlich war er ein schwer zu leitendes Kind. Von seinen Gespielen erhielt er immer die Prügel, und so machte er auch den Eindruck eines verprügelten Knaben. Später wechselte er eine Lehrstelle nach der andern, und als er zu einem Bauern gegeben wurde, versuchte der 14jährige eine 17jährige zu vergewaltigen. Bald folgten verschiedene Straftaten.

Der Junge kam ins Gefängnis für Jugendliche, kehrte nach seiner Entlassung zu den Eltern zurück und verübte gleich darauf wieder einen Einbruch in einer Villa. Das einzige, was er mitnahm, waren Bücher; stundenlang hatte er sie vorher in der Villa selbst gelesen. Anfang Juni 1927 verübte er auf dem Heimwege von einem Kirchweihfest im Dorfe, wo er bei einem Bauern arbeitete, ein Sittlichkeitsverbrechen an einer 17jährigen, die er dabei fast erwürgte. Er wurde in das Gefängnis von Raabs eingeliefert. Der junge Richter, froh, daß er endlich eine „größere Sache" zu bearbeiten bekommen hatte, ließ ihn hier, obgleich die Anstalt für derart schwere Verbrecher nicht geeignet war. Als der Gefängnisaufseher Hermann den Sourada eines Tages mit überfiel, er ein andres Mädchen und zwang es, indem er ihm allein war, schlug dieser plötzlich auf ihn mit dem Kleiderrechen ein. Auf seiner Flucht stieß er auf die Frau des Kerkermeisters; mit einer Hacke schlug er sie 6- bis 7mal auf den Kopf. Als ihr 4jähriges Knäblein sich an ihn hängte, mit den Worten: „Ich laß Ihnen nimmer aus, Sie müss'n dableib'n", tötete er auch das Kind, ging dann in die Wohnung der Hermann, erwürgte hier mit den Händen den Säugling und wickelte die Wäscheleine um den Hals des Kindes. Dann floh er.

Auf seiner Flucht vergewaltigte er ein 12jähriges Mädchen, die viele Wochen danach krank danieder lag. Am nächsten Tage überfiel er ein andres Mädchen und zwang sie, indem er ihr einen Stich mit dem Messer versetzte, ihm zu Willen zu sein. In der Tschechoslowakei verhaftet und in Wien in das Gefängnis gebracht, brach er einem Häftling bei einer Rauferei das Schlüsselbein. Das waren die Taten des 19jährigen, im Alkoholrausche gezeugten Johann Sourada.

Vor Gericht erklärte er, er habe Matrose werden wollen. Die Angehörigen des Kerkermeisters Hermann habe er getötet, weil sie ihm an der Flucht hinderlich erschienen. Weshalb hat er aber den Säugling erwürgt? „Weil er soviel geschrien hat." — „Sie haben das Kind erwürgt und den Knoten mit der Schnur gemacht." — „Ich habe überhaupt an keinen Mord gedacht, sondern nur daran, wie ich fortkomme." Die Geschwornen sprechen Sourada einstimmig des tückischen Mordes schuldig.

Furchtbar ist die Verantwortung derer, die sich gedankenlos dem Alkoholdusel überantworten. Durch den Spruch des „Sachverständigen", der dieses Produkt des Alkohols für gesund erklärte, ist der Gesellschaft keineswegs die Verantwortung für die Taten dieser geistigen Mißgeburt abgenommen. — R.

## Vier Ruderer ertrunken.

Nach der Einweihung eines Ruderheims am Müritzsee (Mecklenburg) gerieten auf der Rückfahrt drei Ruderboote mit je vier Mann in eine schwere Regenbö, wobei die Boote zum Kentern gebracht wurden. Ein Berliner Segelboot, das sich in der Nähe befand, konnte 8 Ruderer retten. Die übrigen vier sind ertrunken. —

## Blitzschlag.

In Wiblingen bei Stuttgart hat der Blitz in einen Block von drei zusammengebauten Wohnhäusern eingeschlagen. Trotzdem die Feuerwehr sofort eingriff, ist das oberste Stockwerk völlig ausgebrannt. Die Bewohner konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. —

## Schweres Autounglück.

Auf der Chaussee Woltersdorf—Rudow verunglückte ein nach Berlin fahrendes Privatauto, das von einer Frau gesteuert wurde. Der Wagen fuhr mit etwa 80 Kilometer Geschwindigkeit gegen einen Baum. Die Führerin flog mit dem Kopfe durch die Vorderscheiben und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß sie nach wenigen Minuten starb. Die drei Insassen wurden schwer verletzt und von vorüberfahrenden Autos aufgenommen und ins Neukölner Krankenhaus gebracht. —

# Mißlungene Raketenfahrt

## Der unbemannte Wagen zerstört

In der Lüneburger Heide, in der Nähe von Hannover, wurden am Sonnabend nachmittag die Versuche mit dem Opelschen Raketenwagen wiederholt, und zwar diesmal auf der Schiene. Die Reichsbahndirektion Hannover hatte eine Strecke von sieben Kilometer bei Burgwedel zur Verfügung gestellt, die in einem tiefen Einschnitt lag und so einen natürlichen Schutz bot für die vielen tausend Menschen, die auf der Böschung dem Schauspiel zusahen.

Es waren Vorkehrungen getroffen, die Zeiten bis zu einer hundertstel Sekunde genau zu messen. Dünne Fäden waren über die Bahn gezogen, die von dem Raketenwagen zerrissen wurden und dadurch eine elektrische Zähluhr auslösten, die die Zeit auf einen Meßstreifen übertrug. Diese Feststellungen wurden lediglich auf den ersten 2000 Metern gemacht, die als absolute Versuchsstrecke galten.

Da der Wagen unbemannt fuhr, mußte er automatisch gebremst werden. Diese Bremsung erfolgte nach den ersten 2000 Metern durch eine Uhr, die die Bremse automatisch auslöste, und beim dritten Kilometer trat die Bremsrakete in Tätigkeit, die am Vorderteil des Wagens angebracht war. Die Bremsraketen wirken entgegen der Geschwindigkeit. Ohne diese Vorkehrung würde der Wagen einen Auslauf von etwa 20 Kilometer gehabt haben, während ja nur 7 Kilometer zur Verfügung standen.

Der Raketenwagen selbst ist ein relativ einfaches Gestell, das auf der Hinterachse rücklings die Raketenkammer trägt und davor den eingekapselten Führersitz mit den erforderlichen Apparaten. Ueber die Vorderachse sind die Leitflächen angebracht, die den Wagen auf die Schienen drücken sollen, und die Bremsraketen, Vorder- und Hinterteil sind durch ein bloßes Gestänge miteinander verbunden.

Bei den Versuchen handelte es sich darum, die Verwendbarkeit der Rakete bei größern Geschwindigkeiten zu erproben.

Um 2.40 Uhr nachmittags gab Fritz v. Opel das Zeichen zum ersten Start, der völlig glückte. Fauchend, knallend entzündeten sich die Raketen, und unter donerndem Getöse, bei starker Rauchentwicklung, brauste das Versuchsobjekt als fürchterliches Ungeheuer über die Strecke. Beim Einsetzen der Bremsraketen ging eine Rakete verloren, die in die Lüfte stob. Das Ganze war ein großartiges Schauspiel. Der Wagen war auf den Schienen geblieben, hatte sich in weiter Ferne totgelaufen und eine Höchstgeschwindigkeit von 254 Stundenkilometern, im Durchschnitt 180 Stundenkilometer, entwickelt.

Bei dem zweiten Versuch, der nach mehr als zwei Stunden gemacht wurde, mußten die ersten 350 Meter der Strecke hinter dem Start vom Publikum geräumt werden, und auch eine Brücke, die in dieser Entfernung die Eisenbahnstrecke überquert, war freigemacht worden. Kaum waren die Raketen für den zweiten Start entzündet, erfolgte eine schwere Detonation. Eine mächtige Feuergabe stieg zum Himmel, der Wagen flog empor und landete nach wenigen Metern beschädigt an der Eisenbahnböschung, die sofort gesperrt werden mußte, weil die Gefahr bestand, daß noch weitere Zündungen entständen.

Es sollen an 20 000 Menschen bei diesen Versuchen anwesend gewesen sein. Glücklicherweise ging der mißlungene zweite Start ohne Unfall ab. Hoffentlich wird man aber daraus eine Lehre ziehen und nicht mit Versuchen, die doch noch öfter gemacht werden müssen, bevor man an eine praktische Verwendung des Raketenwagens denken kann, unnötig viel Reklame machen, bevor überhaupt etwas geschieht.

Kurz vor dem Start wurden über die Bedeutung des Versuches von mehreren Herren Erklärungen abgegeben. Dann sprach Fritz v. Opel über die Entwicklung des Raketenwagens seit dem ersten Start in Rüsselsheim. Er betonte wiederholt, daß er gar nicht daran denke, eine Mondfahrt oder dergleichen zu fördern, sondern, daß er sich auf den Boden der Tatsachen stelle und nur das menschenmögliche versuchen und zum Gelingen bringen wolle.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch noch mit einem zweiten Wagen, der mit Gummirädern versehen ist, die aber so eingerichtet sind, daß sie auch auf Schienen laufen können, ein Versuch auf der Strecke Burgwedel unternommen werden. Dann aber hoffentlich nicht als öffentliches Schauspiel, das möglicherweise eine verheerende Katastrophe unter den Zuschauern anrichten kann. —

### Wie der Raketenwagen geleitet wurde.

Die Zündeinrichtung des unbemannten Wagens arbeitet so, daß die Klaviatur, durch die die Magnetzündung gesteuert wird, mit einem sogenannten Zeitrelais verbunden ist, das nach einer vorher genau eingestellten Sekundenzahl jeweils den betreffenden Raketensatz zündet. Da der Wagen unbemannt ist, erfolgt auch der Start automatisch. Zu diesem Zwecke wird in einer Entfernung von etwa 100 Meter vom Startplatz ein Schuß abgefeuert, wobei der Knall eine Membrane bewegt, die das Uhrwerk in Tätigkeit bringt. Nach Ablauf von etwa einer halben Minute schaltet das Uhrwerk den ersten Kontakt ein, der eine ganz kleine Rakete zündet. Mit deren Rückstoßenergie läuft der Wagen langsam an. Die zweite Zündung durch das Uhrwerk erfolgt nun direkt auf einen ganzen Raketensatz.

Während bei den bisherigen Versuchen stets nur vier Raketen gleichzeitig entzündet wurden, brannte man bei dem letzten Start 8 Stück gleichzeitig ab. Der Stoß dieser 8 Raketen war so heftig, daß der Wagen sich aufbäumte wie ein wildes Pferd. Während er mit dem Vorderteil in der Luft war, entzündete sich die zweite Reihe Raketen. Durch den gewaltigen Rückstoß überschlug sich der Wagen und wurde mehrere Meter hoch in die Luft geschleudert. Kurz hintereinander brannten dann die andern Raketen ab, die jedesmal den Wagen wieder von neuem herumschleuderten, so daß in wenigen Sekunden nur noch ein Trümmerhaufen übrigblieb, aus dem man die kleine Katze herauszog, an der man die Wirkung der großen Beschleunigung ausprobieren wollte. —

## Frau und Kind ermordet.

In Tengling bei Traunstein (Bayern) hat der 40jährige Hauptmann a. D. Holland seine 32 Jahre alte Frau und sein 8 Monate altes Kind getötet. Ueber den Beweggrund der Tat herrscht tiefes Dunkel, man nimmt aber Eifersucht an. Die Wohnung bot nach der Tat einen grauenhaften Anblick. Ueberall zeigten sich Blutspuren. Die junge Frau lag, durch einen Kopfschuß niedergestreckt, in ihrem Blute, neben ihr das Kind, das einen Halsstich aufwies. Die Nachbarn hatten verzweifelte Hilferufe der jungen Frau gehört. —

## Zehn Personen vom Blitz erschlagen.

Durch einen 38 Stunden anhaltenden, wolkenbruchartigen Regen ist in Bukarest erheblicher Schaden angerichtet worden. Der Straßenverkehr war 2 Stunden lang lahmgelegt. Auch die übrigen Teile Rumäniens sind von schweren Unwettern heimgesucht worden. Am schwersten wurde der Bezirk in Bessarabien betroffen. Durch Blitzschläge wurden insgesamt zehn Einwohner getötet. —

# Vereine und Versammlungen

### Mieterverein Sudenburg.

Der Bezirk Sudenburg im Reichsbund deutscher Mieter hielt im Saale der „Sudenburger Bierhalle" seine Monatsversammlung ab. Zum Reichsmietertag in Wilhelmshaven werden die Delegierten von den Bezirken Sudenburg und Neue Neustadt entsandt. Die Mitglieder werden gebeten, sich für das Schöffenamt zur Verfügung zu stellen. Der Vortrag des Stadtverordneten Henneberg: „Die menschliche Seele im Spiegel der Wohnung" fand großen Beifall. Es wurden dann noch einige Vereinsangelegenheiten erledigt. —

# Vereinskalender

**Magdeburger Sängerchor.** Die Frauen nicht Montag, sondern Mittwoch 7½ Uhr Uebungsstunde; die Männer 8½ Uhr. —

**Tapezierer.** Dienstag den 26. Juni, 20 Uhr, Branchenversammlung im „Anhaltiner Hof". Wichtige Tagesordnung. Jeder muß erscheinen. —

# Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

| | Elbe | | Wuchs | Fall |
|---|---|---|---|---|
| Nimburg | 25. 6. | + 0,10 | — | 0,10 |
| Brandeis | „ | + 0,21 | — | 0,03 |
| Melnik | „ | + 0,36 | — | 0,04 |
| Leitmeritz | „ | + 0,72 | — | 0,08 |
| Aussig | „ | + 0,12 | — | 0,16 |
| Dresden | „ | — 1,32 | 0,06 | — |
| Torgau | 25. 6. | + 0,44 | — | 0,02 |
| Wittenberg | „ | + 1,73 | — | 0,02 |
| Roßlau | „ | + 0,86 | — | 0,01 |
| Aken | „ | + — | — | — |
| Barby | „ | + 0,96 | — | 0,01 |
| Magdeburg | „ | + 0,81 | — | 0,01 |
| Tangermünde | „ | + 1,58 | — | 0,02 |
| Wittenberge | „ | + 1,29 | — | 0,03 |
| Lenzen | „ | + — | — | — |
| Dömitz | „ | + 0,84 | — | 0,03 |
| Dalchau | „ | + — | — | — |
| Boizenburg | „ | + — | — | — |
| Hohnstorf | „ | + 0,84 | — | 0,04 |
| **Mulde** | | | | |
| Düben | 25. 6. | 0,00 | — | 0,10 |

| | Unstrut und Saale | | Wuchs | Fall |
|---|---|---|---|---|
| Grochlitz | 25. 6. | + 0,92 | — | 0,04 |
| Trotha Ufr. | „ | + 1,76 | 0,08 | — |
| Bernburg | „ | + 0,86 | 0,12 | — |
| Calbe Oberpeg. | „ | + 1,51 | — | 0,02 |
| Calbe Unterpeg. | „ | + 0,45 | 0,02 | — |
| Grizehne | „ | + 0,47 | 0,01 | — |
| **Havel** | | | | |
| Brandenburg Oberpegel | 24. 6. | + 2,05 | 0,03 | — |
| Brandenburg Unterpegel | „ | + 0,78 | — | 0,02 |
| Rathenow Oberpegel | „ | + 1,42 | — | 0,04 |
| Rathenow Unterpegel | „ | + 0,24 | — | 0,02 |
| Havelberg | „ | + 1,63 | — | 0,02 |
| **Eger und Moldau** | | | | |
| Kamaik | 25. 6. | + 0,20 | 0,05 | — |
| Modran | „ | — 0,20 | — | 0,05 |
| Laun | „ | — 0,20 | — | 0,02 |

# Wettervorhersage

Aussichten für Dienstag: Bei lebhaften südlichen Winden starke Erwärmung und Wolkenaufzug, nachfolgend Regen und Gewitter.

Für Mittwoch vorübergehend wieder aufheiternd, doch im ganzen wolkig und Neigung zu einzelnen Schauern, Temperatur sinkend. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

**Für die Reise**

Wanderungen und das Wochenende unerläßlich Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Die ges. gesch. **Chlorodont-Zahnbürste** von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Chlorodontpackung überall erhältlich.

# Gewerkschaftsbewegung

## Schlußtagung der Eisenbahner

Der letzte Tag des Kongresses der deutschen Eisenbahner in Frankfurt am Main war ein Arbeitstag ersten Ranges. Die gesondert tagenden Kommissionen gaben ihren zur Abstimmung kommenden Vorschlägen und Statutenändrungen die letzte Fassung, während im Saal ein großes Aufräumen vor sich ging und sich Beschluß auf Beschluß aneinanderreihte.

Am Vormittag erstattete Apitsch (Berlin) ein vorzügliches Referat über Lohntarif und Gedingewesen. U. a. war daraus zu erfahren, daß im Allgemeinen Eisenbahnerverband 6,18 Prozent der Lohnempfänger organisiert sind, in der Christlichen Gewerkschaft deutscher Eisenbahner 13,6 Prozent, während der freigewerkschaftliche Einheitsverband 59,2 Prozent der Eisenbahner umfaßt. Der Redner berührte nach diesen Feststellungen Fragen des Lohntarifs und Gedingewesens, trat dann für soziale Lohnabkommen im Mantelvertrag ein, für den Wegfall der Frauenzulage und forderte statt dieser Besserung der Grundlöhne und eine Bezahlung der Rentenempfänger nach den von ihnen bekleideten Dienstposten an Stelle des Arbeitsfaches. Ferner behandelte Apitsch die Urlaubsreglung, die verschiedenen Arten von Zulagen, Bezahlung der Schreibhilfen und alle übrigen Fragen, die in den Rahmen des mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrags fielen.

Das Ergebnis der Debatte ist in folgendem vom Kongreß angenommenen Antrag niedergelegt:

„Der Geltungsbereich des Tarifvertrags ist möglichst auf alle beschäftigten Bediensteten im Lohnverhältnis auszudehnen. Insbesondere muß alles darangesetzt werden, daß die Zeitarbeiter künftig unter den Tarifvertrag fallen. Die Organisation steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die achtstündige Arbeitszeit für alle Bedienstetengruppen erstreht werden müsse. Es muß versucht werden, die achtstündige Arbeitszeit im gegebenen Augenblick mit allen Machtmitteln zu erreichen.

Das Spannungsverhältnis des Lohnes in ordentlicher Beziehung, das sich ergibt aus Wirtschaftsgebiet, Ortsklasse und Ortslohnzulage soll möglichst eingeengt werden. Die Ortszulage soll bei Berechnung von prozentualen Lohnzuschlägen und Gedingen über Verdienst als Grundlage angesehn werden. Es ist alles daranzusetzen, die festen Zulagen wie Nachtzulagen und Auswärtszulagen und dergleichen entsprechend der Gehaltsentwertung zu heben.

Der Lohntarifvertrag soll künftig so umgestaltet werden, daß die Entlohnung der Minderleistungsfähigen auf Grund ihrer tatsächlichen Leistung auf ihren Dienstposten erfolgt. Die Abschätzung der Leistungsfähigkeit soll unter Mitwirkung der Betriebsvertretung erfolgen. Die sozialen Bestrebungen des Lohntarifvertrags (§§ 19 und 22) sind weiter auszubauen, insbesondere muß Wert darauf gelegt werden, daß frühere Vergünstigungen, wie Freizeit zum Baden während der Arbeitszeit, wieder im Lohntarifvertrag aufgenommen werden. Die Reglung aller Streitigkeiten aus dem Reichslohntarif ist wie bisher dem Arbeitsgericht zur Entscheidung zu übertragen. Unter allen Umständen muß die Organisationsleitung bemüht sein, zu verhindern, daß der Maximaltarifvertrag mehr als bisher zum Minimaltarifvertrag ausgebaut wird.

In bezug auf das Gedingeverfahren im Reichsbahnbetrieb vertritt die Generalversammlung den Standpunkt, daß die abgeschlossenen Gedingevereinbarungen für alle Berufsgruppen, bei denen im Gedinge gearbeitet wird, so ausgebaut werden, daß durch die Vereinbarung in jeder Beziehung ein rechtlicher Schutz für die im Gedinge arbeitenden Kollegen gegeben ist. Die ungünstigen Auswirkungen aus den Arbeitsunterweisungskarten sowie solche von Richtstückzeiten sollen möglichst bald beseitigt werden. Es soll versucht werden, die Gedingerichtzeiten so abzufassen, daß einmal erarbeitete Stückzeiten nicht durch Verlustarbeiten an andern Tagen im Löhnungszeitraum gekürzt werden. Die Organisationsleitung hat in der Zukunft ihr Augenmerk darauf zu richten, daß Fließarbeit bei der modernen Rationalisierung des Arbeitsprozesses ebenso wie Gedingearbeiten bewertet werde.

Nachmittags wurden die Statutenändrungen angenommen, ebenso die vorgeschlagenen Beitragserhöhungen. Der nächste Kongreß soll in Hamburg stattfinden.

Bei den folgenden Vorstandswahlen werden Scheffel (Berlin) und Hermann (Nürnberg, unbesoldet) zu Vorsitzenden gewählt. Der übrige Vorstand setzt sich zusammen aus Hölzcker (Kassierer) sowie aus den Sekretären Apitsch, Blatz, Breunig, Jahn, Jochade, Kramer, Prawitz. Ferner werden gewählt Ferber (Berlin), Gückel (Hannover), Hövel (Köln), Kinner (Breslau), Metzger (Karlsruhe), Mieth (Erfurt), Mönnikes (Dortmund), Pletz (München), Richter (Leipzig), Schacher (Jena) und Schmidt (Hamburg). Zu Redakteuren werden bestimmt Wiechmann und Schulze. —

## Verbandstag der Lederarbeiter

Der Dresdner Kongreß der Lederarbeiter befaßte sich am Sonnabend mit einer Reihe organisatorischer Fragen, die alle eine begrüßenswerte Lösung fanden.

Bei den Wahlen der Delegierten zum Hamburger Gewerkschaftskongreß und zum nächsten Internationalen Kongreß der Arbeiter der Schuh- und Lederindustrie wurden die Vorschläge der Kommunisten durchweg abgelehnt. Der Verbandsvorstand wurde mit allen gegen sechs Stimmen wiedergewählt. Ein Gegenvorschlag war nicht eingebracht worden. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Karlsruhe bestimmt.

Einstimmige Annahme fand ein Antrag, der die Ortsvereine auffordert, der Gründung von Werksportvereinen entgegenzuwirken, sowie eine Entschließung, die den A. D. G. B., den I. G. B. und die Reichsregierung ersucht, mit allen Kräften für eine baldige Räumung des besetzten Gebietes zu wirken.

Der Vertreter des französischen Lederarbeiterverbandes, Roux, gab am Schluße der Tagung seiner Freude darüber Ausdruck, daß trotz aller Gegensätze der Gedanke einer einheitlichen Gewerkschaftsbewegung die ganze Tagung beherrscht habe.

---

**Die Berliner Bäcker im Streik.** Die zu Sonnabend abend nach dem Gewerkschaftshaus einberufene Funktionärsitzung der Bäckereiarbeiter in den Berliner Großbetrieben hat nach kurzer Diskussion einstimmig beschlossen, den Streik sofort zu beginnen. Daraufhin wurde am Montag morgen die Arbeit nicht wieder aufgenommen. —

**Musiker-Tarifstreit in Hannover.** In dem Tarifstreit des Deutschen Musiker-Verbandes gegen die Kaffeehausbesitzer in Hannover wurde vom Schlichtungsausschuß ein Schiedsspruch gefällt. Danach sind Monatsgehalte zu zahlen und den Musikern jede Woche eine ununterbrochene, 36stündige Ruhezeit zu gewähren. Genau wie die Magdeburger Kino-Besitzer haben die Hannoverschen Kaffeehausbesitzer ihren Austritt aus dem Arbeitgeberverband erklärt, um dadurch dem Abschluß eines Tarifvertrags zu entgehen. Der Schlichtungsausschuß hat aber der Lage Rechnung getragen und gegen jeden Arbeitgeber den Schiedsruch gefällt, so daß auch mit der gewollten Tarifunfähigkeit nichts zu erreichen war. —

# Aus der Wirtschaft

## Erledigung des Konfliktes bei der Arbeiterbank

Wie der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten mitteilt, hat die auf Beschluß des Zentralverbandes eingesetzte Kommission mit der Leitung der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G. in Anwesenheit der beiden Vorsitzenden des Aufsichtsrates über die Vorgänge verhandelt, die zu der fristlosen Entlassung des Prokuristen Dr. Fritz Schönherr geführt haben.

Dabei ist durch die Kommission festgestellt worden, daß Dr. Schönherr wiederholt seine Kompetenzen überschritten hat. Weitergehendere Vorwürfe gegen ihn werden nicht erhoben. Vor allem steht die persönliche Ehrenhaftigkeit Dr. Schönherrs außer Zweifel.

Angesichts dieser Sachlage hat die Verhandlungskommission des Allgemeinen Verbandes dem Vorstand der Arbeiterbank den Vorschlag gemacht, die fristlose Entlassung Dr. Schönherrs zurückzunehmen. Diesem Vorschlag hat die Bankleitung zugestimmt.

Im Anschluß daran hat Dr. Schönherr seinerseits seine Kündigung zum 1. Oktober eingereicht. —

# Aus der Buchhandlung Volksstimme

### Neuerscheinungen:

Julius Deutsch: **Sport und Politik.** Kartoniert 1,40 Mark. — Hansen: **Die weiße Hölle.** Leinen 2,50 Mark. — Schweder: **Als Jumper, Flieger und Jäger in Südamerika.** Leinen 2,50 Mark. — Sophia Andr. Tolstoi: **Meine Ehe mit Leo Tolstoi.** Gebunden 3,80 Mark. — **Besser und besser (Photographieren leicht gemacht 2. Teil).** Kartoniert 1,80 Mark. — Bernhard Kellermann: **Auf Persiens Karawanenstraßen.** Leinen 9 Mark. — Th. Mauer: **Deutsche Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters.** Gebunden 1,80 Mark. — Cassel: **Währungsstabilisierung als Weltproblem.** Broschiert 1,20 Mark. — R. Parthum: **Der Faltschnitt.** Kartoniert 3,40 Mark. — E. Kastner: **Herz auf Taille.** Satiren unsrer Zeit. Gebunden 5 Mark, broschiert 3,50 Mark. —

### Wieder vorrätig:

**Storms Werke.** Vier Bände in Leinen 11 Mark. — **Reuters Werke.** Acht Bände in Leinen 22 Mark. — **Shakespeares Werke.** Vier Bände in Leinen 11 Mark. — **Goethes Werke.** Vier Bände in Leinen 11 Mark. — Zimmermann: **Liebesklarheit.** Leinen 7,50 Mark. — Gäbler: **Karte von Deutschland.** 1 : 1 000 000. 3 Mark. — Herwig: **Der Wundergarten.** Gebunden 3,60 Mark. — **Photographieren leicht gemacht.** Kartoniert 1,80 Mark. — P. Rosenhagen: **Die Insel der Träume.** Gebunden 1,75 Mark. — Brunn: **Van Zantens Insel der Verheißung.** Broschiert 1,80 Mark. — **Van Zantens Abenteuer.** Broschiert 1,80 Mark. — Telmann: **Tod den Hüten!** Leinen 1,90 Mark. — Hepner: **Mariannes Abenteuer mit dem Küchenvölkchen.** Leinen 2,50 Mark. Blum-Erhard: **Liselottes Abenteuer mit dem Nähvölkchen.** Leinen 4,80 Mark.


Weshalb wird der Miele-Wringer bevorzugt? Weil:

1. der Miele-Wringer Zahnräder hat,
2. der Miele-Wringer Walzen von 45 mm ø hat mit Eisenkern von nur 23 mm,
3. der Miele-Wringer ein Anlegebrett hat,
4. der Miele-Wringer Kurbeln mit Gewinde besitzt.

Infolge der hohen Qualität wird für den Miele-Wringer eine 5jährige Garantie übernommen.
Achten Sie beim Kauf eines Wringers auf vorstehende Punkte.
Walzenlänge: 36 cm 39 cm 42 cm
Preise: RM. 22.40 24.— 25.60
In den einschlägigen Geschäften zu haben.
**Miele-Werke A.G. Magdeburg**
Heydeckstraße 12, Fernruf Amt Stephan 40506

Keine Läden! Verkauf täglich!
**Neue Gänsefedern**
ab Fabrik zum Engrospreise in erstklassigen Qualitäten
hochprima farbechte u. federdichte
**Inlettstoffe**
sowie prima
**Daunendecken**
Gleichzeitig empfehle ich meiner werten Kundschaft meine
neue moderne Reinigungsanlage
zur täglichen Benutzung. Der Verkauf findet in meinen Zweigniederlassungen,
Wolfenbüttler Str. 69 und Agnetenstr. 14
täglich statt.
**Fritz Rauer**
Oderbrucher Bettfedernfabrik
Gegründet 1906 Gegründet 1906
in Neutrebbin

Für Sport und Beruf
NAUMANN GERMANIA
Bequeme Teilzahlung
**Albert Osterwald**
G.m.b.H. Himmelreich Str. 23

**Reparaturen**
sämtlich. elektrisch Apparate
Verkauf von sämtl. Installationsmaterial
Billigste Preise
**Kleindienst**
Pfeifersberg Nr. 10
Telephon 1725

**Reparaturen**
unter voller Garantie für einwandfreieste Fertigstellung stets bei
**Musik-Silbermann**
Breiter Weg 10

**Von der Reise zurück**
**Dr. med. Rieche**
Breiter Weg Nr. 25
Sprechzeit 10–12, 4½–7 Uhr.

Von der Reise zurück
**Rob. Volk**
Zahnpraxis
Halberstädter Str. 121

**Knaur-1 Mk.-Bücher**
die unerreichte Reise- und Wochenend-Lektüre
**Romane im Tempo unserer Zeit**
1. Edgar Wallace: Der Neger Juma. Verbrecherherrschaft im Herzen Londons.
2. Ernst Klein: Der Mann, der seinen Mörder sucht. Aufregende Erlebnisse eines Scheintoten.
3. Robert Simpson: Die Geißel von Benin. Doppelleben eines Ausgestoßenen im dunkelsten Afrika.
4. Gaston Leroux: Das Parfum der Dame in Schwarz. Die Erzählung geheimnisvoller Ereignisse in zwingender Logik.
5. F. Scott Fitzgerald: Der große Gatsby. Die abenteuerliche Geschichte einer großen Liebe.
6. Göte Segerstrom: Der Prinz auf Reisen. Abenteurer und Hochstapler in Paris.
7. Eden Phillpotts: Das Schloß des Schreckens. Die Wissenschaft im Dienste der Kriminalistik.
8. Harry Hervey: Der schwarze Papagei. Eine spannende Erzählung von außerordentlichem exotischem Reiz.
9. Gaston Leroux: Das geheimnisvolle Zimmer. Der klassische Detektivroman.
10. Georg Saralejko: Der Herr mit dem Jagdschein. Bild und Spiegelbild, das unheimliche Problem des Doppelgängers.
11. George Delamare: Der Mitternachtskönig. Mit unendlichem Feingefühl wird in diesem Roman das Schicksal Ludwigs II., des unglücklichen Bayernkönigs, geschildert.
12. Jacques Chenevière: Die einsame Insel. Das moderne Märchen von Adam und Eva im Rahmen eines abenteuerlichen Magabenteuers.
13. Louis Gaulbourne: Das gelobte Land. Sand des Südens und der Liebe, des Abenteuers und der Ferne — das gelobte Land!
14. Joseph Roth: Fit Adam. Ein mitreißender Roman moderner Schatzgräber.
15. Ludwig v. Wohl: Knaben Europa. Die Welt im Spiegel eines abenteuerlichen Liebesromans.
16. Maurice Dekobra: Arsène Lupin heiratet. Ein neuer Arsène Lupin.

**Fesselnd / Spannend / Modern**
Haltbar kartoniert. — Mit zweifarbigem Umschlagbild. Jeder Band ca. 240 Seiten. — Bestes holzfreies Papier.
**Buchhandlung Volksstimme**

**Gänsefedern**
schneeweiße, Halbdaun., Pfd. 5.50 Mk., verkauft Lösche, M.-Sudenburg, Hejettelstraße 17. 2044

**Harn-Untersuchungen**
auf Eiweiß, Zucker, Aceton, Sediment etc. chemisch und mikroskopisch, schnell u. exakt
**Viktoria-Apotheke**
Otto-von-Guericke-Str. 94b.

**Kanarienweibchen**
alte u. junge kauft
9 bis ½18 Uhr
Meyer, Marstallstr. 10a.
Donnerstags geschlossen.

**Frau für Eiswagen**
sucht Heinrichs, Insleber Straße 1
30 Prozent.

**Steinsetzer**
für Kleinpflaster sofort gesucht.
**E. Tiemann**
Aschersleben
Jüdendorf 10a
Tiefbau- und Straßenbauunternehmung

**Industrie-Speisekartoffeln**
eingetroffen
Hauptbahnhof Tor 6
Amt Stephan 42587

**Schlafzimmer / Küchen Speisezimmer und Bureaumöbel**
liefert billigst
**Paul Jahn, Tischlermeister**
Magdeburg-S., Halberstädter Str. 27

**Grundstücks- u. Wohnungsmarkt**

**Kleines Wohnhaus**
Lager-, Fabrik-, Werkstatträume, ca. 150 qm, nahe Lederstraße zu vermieten. Offerten unter B 1857 an die Expedition der Volksstimme.

**Hermon-Fortal**-Salbe -Zäpfchen -Tee
Hof-Apotheke, Breiteweg 158


## Geschäfts- und Familiennachrichten

**Geschäftsjubiläum.** Die Tabak- und Zigarettenfabrik Paul Meißner & Co. in Magdeburg feiert am Sonntag den 1. Juli ihr 50jähriges Bestehen. Die Firma wurde am 1. Juli 1903 gegründet.


**Kochbücher** für den einfachen Haushalt von 2.00 Mark
Buchhdl. Volksstimme


## Amtliche Bekanntmachungen

**Küchenzettel**
für die Woche vom 23. Juni bis 1. Juli 1928.
Bezugsgeld werden täglich 150 Sonnenen.

Dienstag: Grüne Bohnen mit Talg.
Mittwoch: Erbsensuppe mit Fleisch.
Donnerstag: Wirsingkohl mit Fleisch.
Freitag: Weiße Bohnen mit Fleisch.
Sonnabend: Kartoffelsuppe mit Speck.
Sonntag: Milchreis mit Brennmilch.

Burg, den 22. Juni 1928.

Ratsgemeinschaft Burg.


**Danksagung.**
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unsers lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern aufrichtigen Dank. Besondern Dank Herrn Richter für die trostreichen Worte am Grabe. 1852
**Witwe Emma Kraut nebst Sohn.**


**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**
Verwaltung Magdeburg.

**Nachruf.**
Am 22. Juni starb unser Mitglied
**Anna Reinicke**
48 Jahre alt, an Herzlähmung.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag den 26. Juni, nachmittags 3.45 Uhr, von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt. Die Verwaltung.

**Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg.**

Am 22. d. M. starb unser Mitglied
**Rudolf Müller**
Arbeiter, an Herzschwäche, 17 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag den 26. Juni, vorm. 10 Uhr, von der Halle des Buckauer Friedhofs aus statt.
279 Die Verwaltung.

Sonnabend früh 7 Uhr entschlief sanft und unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden unser Liebling
**Anni Bartels**
im 8. Lebensjahr. 1854
Magdeburg, den 23. Juni 1928.
Hauswaldtstraße 2
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
**Hermann Bartels und Frau**
Anna geb. Klambt und Kinder.
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch nachmittag 2 Uhr in der Kapelle des Westfriedhofs statt.
Kranzspenden dankend verbeten.